

antwortet ihm die Todfeindschaft Moskaus. Sie zwingt uns zu Abwehrmaßnahmen. Als Frankreich, seine Aufgabe als Hüterin europäischer Kultur vergessend, Anfang des Jahres den Militärpakt mit Sowjetrußland unterzeichnete und dadurch den Sparzwang brach, sah sich Deutschland genötigt, die volle Souveränität im Heimalande wiederherzustellen. Als Moskau durch seine neuen Rekrutierungsgelege die Richtung der roten Armeen auf die Spitze trieb, errichtete der Führer den schützenden Damm um Deutschland höher und veränderte die zweijährige Dienstpflicht, damit den militärischen Notwendigkeiten Rechnung tragend, denen andere Staaten durch die Länge ihrer Dienstzeiten längere Raum gesehen hatten. Während Agenten der Komintern Spanien kurzweilig machten und in den nicht autorisierten geführten Ländern der Erde ihre Ministerarbeit betrieben, war alle deutsche Außenpolitik auf den Frieden gerichtet. Dem sollte der Plan des Führers dienen, der am 7. März in seiner monumentalen Verordnungsliste einen fünfundsiebenzigjährigen Militärgeneralstab zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien vorschlug, einen Luftpakt zwischen den Westmächten anregte und Deutschlands Rückkehr in den Völkerbund in Aussicht stellte. Er hat sich gleich hochherziges Echo gefunden. Dem Frieden diente die Normalisierung der Beziehungen zu Litauen. Eine Last wurde von der deutschen Seele genommen, als das Verhältnis zu Oesterreich wieder in bessere Bahnen einleitete. Im Westfrontkrieg, der mit der Errichtung des römischen Imperiums abschloß, wahrte Deutschland strenge Unparteilichkeit. Der Besuch des italienischen Kronprinzen und der italienischen Minister in Berlin wie der Besuch Dr. Goebbels' in Venedig waren Ausdruck der freundschaftlichen Beziehungen zu Italien. Nicht unsere Schuld ist es, daß französische Kreise vom Mikromanagement nicht lassen wollen; wie das deutsche Volk empfindet, daß der unendliche Jubel bekundet, der die Stellen der Führerreden in Stuttgart und Frankfurt während des Reichstagswahlkampfes vom März des Jahres begleitete, in denen Adolf Hitler immer wieder den Franzosen die Hand entgegenstreckte; und seine Kämpfergruppe der Sportler der Erde ist bei dem Einmarsch in den Olympischen Spielen so stürmisch begrüßt worden wie die Franzosen. Die Gestaltung der Olympischen Spiele selbst war eine Friedensstat. Zweifellos haben die seit dem letzten Parteitag vergangenen Monate eine Steigerung des deutschen Ansehens in der Welt gebracht. Ruhe in ihr die Erkenntnis Allgemeiner werden, was Deutschland als Ort des Friedens und starkes Bollwerk gegen den Kommunismus bedeutet, der die Länder der Erde je länger, je mehr vor die Entscheidung zwischen dem Bekenntnis zur Kultur und den Angriffsziele der Komintern stellt.

Inmitten einer brennenden Welt schickt Deutschland sich an, den Parteitag zu feiern. Um ein wirkliches Volksfest handelt es sich. Mit jener genialen, zapfenenden Sicherheit, die die Fülle und Buntheit des Lebens bejaht, verband der Führer mit den Stunden der Weisheit solche des Frohsinns und unbeschwerter Freude. Die glückliche und symbolische die Wahl Münchens zur Stadt der Reichsparteitagel wo ein Albrecht Dürer, ein Bett Stroh, ein Hans Sachs gewirkt haben, wo Bauern und Jünger, Lärme und Bürgerhäuser anknüpfen an solche Erinnerungen der Vergangenheit,

spricht die Blüthenzeit und Tiefe deutschen Lebens ihre aus dem Ursprung des Blutes kommende Sprache; und die neuerzeitlichen Bauten auf dem großen Versammlungshäusern, die schon durch ihre Monumentalität, ihre Macht und Geschlossenheit allein auf die Seelen wirken, klingen zusammen mit dem Ueberlebten im Bekenntnis zum kulturellen Wollen. Das Schöne und Tiefste, was über deutsche Kunst und Kultur gesagt worden ist, wurde hier auf den Parteitagen in Nürnberg gesprochen; erinnert sei nur an das vergangene Handel, Wirtschaft und Wissenschaft empfangen, wozu und Handel, Wirtschaft und Wissenschaft empfangen, wozu und Bewegung. Mit einer Taltraut sonderbar hat der Nationalsozialismus seit der Machtübernahme von allen Zweigen vollstän und staatlichen Lebens Besitz ergriffen und begonnen, sie mit seiner Weltanschauung zu erfüllen. Der Weg ist reich an Widerständen gewesen. Manches Sachliche und Persönliche hat sich als unauslöschlich erwiesen und mehr als einer ist auf der Strecke geblieben, der der Probe der Bewährung nicht gewachsen war. Hier in Nürnberg

schlägt das Gewissen der Bewegung und fragt jeden einzelnen, wie er im Alltag gefanden hat. Nicht nur die Dunderntausende, die ausmarschieren, sondern auch die Willkür, die durch Presse und Rundfunk sich dem Volk gegenüber verhalten, unterliegen derselben Prüfung für sich selbst. Und das ist der tiefste Sinn dieses Festes, daß es aufrecht die Richtung und Ziele weist, jeden packt und mit neuer Kraft erfüllt. Der Reichsparteitag ist der Bürger dafür, daß die Bewegung sich niemals begnügt mit dem Erreichten, nie müde wird und nie stillsteht, sondern in ewiger junger Schwungkraft sich dem Dienst an dem Werke weibt, das aus der nationalsozialistischen Weltanschauung, aus Gedanken und Wollen herrliche Tat lebendiger Menschen in einem lebensdurchdrungenen Staate gebiert. So umspannt der Parteitag die Volksgemeinschaft, schmiedet sie fester und führt sie, und alle, die an ihm teilhaben, sei es, daß es ihnen verordnet ist, in Nürnberg in Reich und Glied vor dem Führer zu stehen, sei es, daß sie diesem dem Volk folgen, werden erneut dem Willen verschoren, aufzugehen in ihrem Volke, in Deutschland.

Der „spanische Lenin“ hat die Macht übernommen

Kabinett Caballeros - ein neuer Schritt zum spanischen Sowjetstaat

Paris, 5. September.

Der Regierungswechsel in Madrid wird von den Pariser Blättern einsehend besprochen und allgemein als eine Auswirkung der marxistischen Niederlage von Trun gewertet.

Der „Figaro“ schreibt, das Kabinett Caballeros habe einen rein marxistischen Charakter. Es umfasse zwar auch die Republikaner und verfolge die nationale Einheit durch Aushebung der Katalanen und Basken zu betonen. Wenn man aber berücksichtigt, daß Caballeros, den man jenseits der Pyrenäen den „spanischen Lenin“ nenne, an seiner Spitze stehe, müsse man schließen, daß ein weiterer Schritt zur Sowjetisierung Spaniens gemacht worden sei.

Der „Jour“ schreibt, Caballeros sei nicht nur der Leiter des extremistischen Flügels der Sozialisten, sondern auch der halbamtliche Repräsentant Moskaus in Madrid. Das neue Kabinett sei im richtigen Sinne des Wortes ein revolutionäres Ministerium. Es sei die „letzte Patrone“ eines Regimes, das den Damm der Niederlage verpürze. Der neue Außenminister Alvarez sei ein ehemaliger Journalist, der früher für amerikanische kapitalistische Zeitungen arbeitete, ehe er den Weg nach Moskau fand. Der Innenminister Calarza sei der Schöpfer der Sturmgarde. Er habe seinerzeit im Landtag erklärt, daß die Ermordung des Monarchistenführers Solera kein Verbrechen darstelle. Mit Caballeros, so meint das Blatt, tritt die Herrschaft des Terrors in eine neue Phase ein. Die fortschrittlichen Republikaner würden jetzt als Verdächtige an die Reihe kommen bis zu dem Tage, an dem

Caballeros seinerseits durch die Iberischen Anarchisten verurteilt würde.

Der sozialistische „Populaire“ erklärt, daß die neue Regierung Caballeros eine ausgesprochene Regierung des Kampfes bis zum Ende sei. Sie werde, so heißt das Blatt, den „Rebellen“ eine schmachvolle Niederlage beibringen. Vorher aber werde sie die Aufgaben haben, die Kommandos einberufen in die Tat umzusetzen, die bis jetzt zum Nachteil der militärischen Operationen geblieben habe.

„Daily Mail“ schreibt, der Erzbischof von Sevilla Caballero habe den Erzbischof von Sevilla verdrängt und eine Regierung Chamlofer und gewalttätiger Kommunisten gebildet. England werde, mit Ausnahme jener sonderbaren Minderheit, die vor Begeisterung für die Bolschewiken glühe, dem bemerkenswerten Sieg von Trun für das Christentum, die Ordnung und die Kultur begreifen.

Die englische Linkspresse ist durch die Regierungsumbildung in Madrid und die überwiegend kommunistische Führung des neuen Kabinetts sichtlich in Verlegenheit geraten.

Der „Daily Telegraph“ schreibt, durch den Regierungswechsel werde die Macht von einem Scheinkabinett an die Männer übergehen, die bereits von dem Augenblick an die tatsächliche Macht in den Händen gehabt hätten, als die Arbeiter bewaffnet worden seien. Diese Organisationen würden voraussichtlich zu stark sein, um selbst von ihren Führern kontrolliert zu werden. Sicher sei, daß ein Kabinett, das den Extremisten noch größere Macht gäbe, die Erbitterung des Kampfes nicht verringern und seine Verheerung vor der völligen Herrschaft des ganzen Landes nicht erleichtern werde. Nur die Vernichtung der Weaner werde die eine oder die andere Partei befriedigen. Es sei keine Hoffnung auf einen baldigen Frieden vorhanden. Damit seien auch die Aussichten auf eine erfolgreiche Vermittlung verringert.

Die konservative „Morning Post“ kritisiert die enklischen Marxisten, die noch immer behaupteten, daß die Madrider Regierung die Demokratie und die verfassungsmäßige Ordnung vertritt. Tatsächlich habe die Madrider Regierung niemals auch nur die geringste Neigung mit einer Demokratie gehabt. Die gegenwärtige „Regierung“ habe sich auf eine Mischung von Anarchisten, Syndikalisten, Kommunisten und Liberalen, die alle untereinander uneinsig seien.

Goldbesitz in Katalonien verboten

Paris, 5. September.

Die katalanische Regierung in Barcelona hat ein Gesetz erlassen, das mit sofortiger Wirkung den Besitz von Gold in jeder Form verbietet. Alle Goldvorräte müssen an die Regierung abgeliefert werden.

In den auf einem Höhenzug hinter Barcelona liegenden berühmten Kloster und Wallfahrtsort Montserrat wird, wie Davas meldet, zur Zeit von den roten Armeen gefordert, was irgendwie an den religiösen Charakter dieser historischen Stätte erinnert. Unter anderem sollen bereits die Pönstionsgruppen der bolschewistischen Festsetzung zum Opfer gefallen sein.

Japanischer Protest in Moskau abgelehnt

Moskau, 5. September. (Dt.-Expres.)

Der japanische Geschäftsträger in Moskau, Sato, be suchte gestern den Leiter der ostasiatischen Abteilung im Außenministerium, Kosslow, um ihm einen Protest der japanischen Regierung gegen die in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Grenzverletzungen und Beschuldigungen japanisch-mandschurischer Truppenteile durch sowjetisches Militär zu überreichen. Kosslow verweigerte indes die Annahme des Protestes, wobei er auf die noch unerledigten Proteste der Sowjetregierung wegen ähnlicher Handlungen der japanisch-mandschurischen Truppen verwies, die Ende August der japanischen Regierung zur Kenntnis gebracht worden seien.

Nahatma Gandhi schwer erkrankt

London, 5. September

Der indische Nationalistenführer Nahatma Gandhi ist, wie aus Wardha (Indien) gemeldet wird, an Malaria erkrankt. In den beiden letzten Tagen betrug das Fieber 40 Grad.

„Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ - höchste Auszeichnung und beste Empfehlung

Berlin, 5. September.

Die neue Verordnung des Führers über die Auszeichnung von Betrieben als nationalsozialistischer Musterbetrieb wird von der Deutschen Arbeitsfront eingehend kommentiert. Es werde in gewissen Fällen künftig genügen, an Stelle des früheren Geschäftsbetriebs den interessierten Beobachter oder Kunden die am Maß gebende Betriebsführung zu zeigen. Wenn sie das Maß der Deutschen Arbeitsfront in Gold und goldenen Franzen trage, wisse jeder, daß er sich auf diese Firma verlassen könne. Denn dieses Haus sei ein nationalsozialistischer Musterbetrieb und als solcher Inhaber der höchsten Ehrung, die für einen Betrieb im nationalsozialistischen Deutschland verliehen werden könne. Durch nichts werde die enge Verbindung der Sozialpolitik mit der Wirtschaftspolitik besser bewiesen, als durch diese Verordnung. Es müsse in solchen Betrieben eine Einheit zwischen Wirtschaft und sozialem Leben gefunden worden sein, die dem Geiste der DNF entspricht. Auch das eine solche erkläre soziale politische Haltung ihren Niederschlag sogar in der wirtschaftlichen Bilanz findet, sei über jeden Zweifel erhaben. Auf die Dauer sei ein wirtschaftlicher Aufstieg überhaupt nicht denkbar, ohne daß die sozialistische Volksgemeinschaft ein entsprechendes Wort mispreche. Dem deutschen Betriebsleben sei hier ein neues Gesicht gestellt worden. Die Auszeichnungen wahrhaftiger Nationalsozialisten werden von nun an darauf gerichtet sein, die ehrende Auszeichnung des Führers am Nationalfeiertag des deutschen Volkes zu erringen.

Ruhe an der Front von Trun

Französische Kommunisten verteidigen den Brückenkopf

Vom Sonderberichterstatter des DNB

Trun, 5. September.

Nach einer Nacht des Grauens, in der die Feuerfälle des brennenden Trun am Himmel häng, bescheint am Sonnabendmorgen eine freundliche Sonne die schwergeprüfte Stadt. Noch immer steigen aus zahlreichen Häusertrümmern Rauchwolken empor, aber die größte Nacht des Feuers ist gebrochen. Da es während der Nacht völlig windstill war, sind glücklicherweise viele Häuser und sogar einige Straßen von den Flammen verschont geblieben.

Die militärische Lage ist am Sonnabendvormittag gegenüber Freitagabend fast völlig unverändert. Ein belgischer Kommunist, der vor einigen Stunden aus Trun herübergekommen ist, wo er an der Brücke das Maschinengewehr bedient hat, erzählt, daß nur noch etwa 100 Milizsoldaten als letzte Kräfte in Trun befänden. Sobald die Weichen zur Säuberung dieser letzten Resten vorgehen, wird auch deren Befahrung auf französisches Gebiet hinüberwechseln. Die verhältnismäßige Ruhe am Vormittag wird von einigen der Flüchtlinge benutzt, mit Erlaubnis der französischen Grenzbeamten und Milizsoldaten über die internationale Brücke nach Trun hineingehen, um noch einige Habichtskellen zu holen. Sie suchen vor allem ihr Kleinvieh, bringen Körbe mit Eiern und Tauben, treiben Schweine und Ziegen vor sich her.

Dennoch hat am Sonnabend nach den Aufregungen des gestrigen Tages fast kein altes Gesicht wiedergewonnen.

Die auf der spanischen Seite der internationalen Brücke bei Trun postierten Rotgardisten sind in der Nacht ebenfalls auf französisches Gebiet geflüchtet. Ihre Stellen haben französische Kommunisten, die schon während der letzten Wochen mit den spanischen Marxisten zusammen gegen die nationalsozialistischen Truppen gekämpft haben, besetzt. Sie verteidigen den Brückenkopf mit Maschinengewehren.

In Trun selbst, das sich, abgesehen von der Brücke, im Besitz der Militärgruppe befindet, ist jeder Verkehr infolge der durch die Brände hervorgerufenen Hitze unmbglich. Unter den Streikkräften der roten waren in der Nacht zum Freitag, als sie noch in voller Stärke Trun besetzt hatten, ernste Streitigkeiten ausgebrochen. Die Anarchisten forderten, daß beim Anrücken der Nationalisten nicht nur die öffentlichen Gebäude, sondern die gesamte Stadt in die Luft ge-

sprengt würde. Dies war selbst den Marxisten und sogar den Kommunisten zu viel, und es kam zu blutigen Auseinandersetzungen, wobei die feindlichen Brüder sogar aufeinander schossen. Wie der Freitag gezeigt hat, haben tatsächlich doch die Anarchisten mit ihren ziellosen Zerstörungsbefehlen die Oberhand behalten.

Die Zahl der roten Milizsoldaten, die sich im Laufe des Freitagtags von Trun nach Denzage auf französisches Gebiet geflüchtet haben, beträgt etwa 2000.

„Pierre Cot, Flugszeuge her!“

Wieder eine Pariser Volksfrontkundgebung für Spanien

Paris, 5. Sept.

Auf dem Platz der Republik fand am Freitag eine Kundgebung der französischen Volksfront für die im spanischen Bürgerkrieg gefallenen Marxisten statt. Dabei zog eine riesige Menschenmenge vier Stunden lang an einem Kranz vorbei, der den spanischen „Freiheitskämpfern“ gewidmet war.

Dieser schreibt die kommunistische „Quincent“ in riesengroßen Lettern und fünfspaltigen Schlagzeilen: „Kanonent Flugszeuge her!“ Die Rechtsblätter geben Aufschluß über den Charakter dieser von den Kommunisten geleiteten Volksfrontveranstaltung: Der „Ami du Peuple“ hebt hervor, daß die Veranstaltung den Charakter einer „Demonstration“ gegen die Regierung und die Neutralität angenommen habe. Das Blatt fügt hinzu, daß der Ordnungsdienst dem Befehl gemäß nicht eingeschritten sei und die Straßen dem Heulen und Toben der Menge überlassen habe. Die royalistische „Action Française“ schreibt, daß der Vorbeimarsch an dem Kranz unter den Rufen lautgefunden habe: „Die Sowjets überall! Kanonen für Spanien! Keine Reden, sondern Taten! Luftfahrtminister Pierre Cot, Flugszeuge her!“ usw. Unter den Teilnehmern habe man auch zahlreiche Ausländer beobachtet. Ferner seien, wie die „Action Française“ weiter meldet, Plakate in dem Umzug mitgetragen worden, auf denen drei abgemalte Haupter, von denen noch die Blutstropfen herunterließen, zu sehen gewesen seien. Darüber standen drei Namen: Queipo de Llano, Cabanellas und Franco! Die Straßen hätten noch bis spät in die Nacht von dem Geschrei der Kundgeber widerhallt, die die Internationale und andere revolutionäre Lieder gesungen und Rufe ausgestoßen hätten: „Die Geschützen an den Pfahl!“ Die „Action Française“ schließt ihren Bericht: „Die Regierung hat die Freunde, die sie verdient!“

Diehische Greuelstaten der spanischen Marxisten

Kleine Kinder an den Handtären gekrenzt - Frauen von Pferden durch die Straßen geschleift

London, 5. September.

Die große englische Zeitung „Daily Mail“ veröffentlicht einen Bericht eines in Spanien ansässigen Engländers, der fürchterliche Einzelheiten über die diehischen Greuelstaten spanischer Marxisten gegenüber Frauen und Kindern enthält.

So haben die Roten, diesem Bericht zufolge, in Baena in Andalusien Hunderte von kleinen Kindern ermordet, indem sie sie mit den Köpfen nach unten an Balkonen anhängen. Andere seien an Hausdächern gekrenzt worden. Zahlreiche Frauen seien an Pferde gebunden und von diesen durch die Straßen geschleift worden. In San Roque bei Gibraltar hätten die Roten die Frau und die Tochter des Garnisonkommandanten als Geiseln festgenommen. Ihre Leichen seien später mit schrecklichen Verwundungen aufgefunden worden. Das Blatt veröffentlicht ferner einen Bericht, den eine Firma in Moschaber und Sevilla erhalten hat. Darin werden marxistische Greuelstaten beschrieben, die vor dem Siege der Nationalisten in der Provinz Sevilla begangen wurden. In Krabal schloßen die Roten 67 Personen in einen kleinen Raum, übergeben sie mit Beinen und verbrannten sie lebendig. In Casala de la Sierra wurden 67 Personen leben-

dig in eine tiefe Grube gestürzt, in die die Marxisten alle drei Minuten eine Dynamispatrone warfen.

„Daily Express“ meldet, daß die Roten in Trun kurz nach der Erklärung der Stadt durch die Nationalisten 510 Weiseln erschossen haben. Unter ihnen befand sich der Erzbischof von Valladolid. Nach einer Neutermelung aus Gibraltar haben die Kommunisten in Almeria den 77 Jahre alten Bischof von Almeria erschossen.

114 Augustinerermönde von den Roten ermordet

Paris, 5. September.

Wie der „Jour“ aus Burgos meldet, sind 114 Augustinerermönde des Escorial von den roten Miligen erschossen worden, ohne daß vorher ein Urteil gefällt worden wäre. Dieses lächerliche Drama habe sich trotz des formellen Verprechens des Präsidenten der Republik, Agana, abgspielt, der ein ehemaliger Schüler dieser Pariser gewesen ist. Agana habe nämlich erklärt, solange er an der Macht sein würde, bräuchten sie nichts zu befürchten. Wie man sieht, ein leeres Versprechen, denn der Präsident hatte nicht die Möglichkeit, es zu halten.

Sonntag
Ein
bel der
v. O n d
deutsche
Sch in Be
Am 20. S
monat in
Rolf in
Seiden, u
artigen G
daß sie de
Ein Ku
Druck un
der und
Dörste u
halte, die
Vertrauen
wehrender
Obersten
Und we
riefen gro
her, in d
Augusttag
durch De
geilt. A
Seite ein
das gang
ihren un
Dreimal a
aufzählen,
August 1
Schlacht
v. Falk
heit von
theorie le
lah un
französis
Franzose
Divisionen
den an G
das Nitz
lebte Ab
liches u
Brustflou
möglich
reichlich
folge ge
überhef
Ione und
am 28. S
bindungs
quartier,
bei Falk
schen Kr
ein. In
Falkenb
sahr nitz
Erinneru
Kriegere
wollte er
antwortu
weiterge
pollende
„Im
Berlitz
keine h
Obersten
der
Bel
notiger
Male in
Erfolg
ner Sta

Hindenburg und Ludendorff übernehmen den Oberbefehl

Von Oberstleutnant a. D. G. v. Schütz, Dresden

In einem der schönsten Augenblicke des Weltkrieges wurden vor 20 Jahren Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff zur Leitung der Gesamtoperationen der deutschen Heere berufen.

Einer der letzten Sätze, die der Führer und Reichskanzler bei der Trauerfeier für den verewigten Generalfeldmarschall v. Hindenburg am 7. August 1934 sprach, lautete: „Das deutsche Volk aber wird zu seinen toten Helden kommen, um sich in Zeiten der Not neue Kraft zu holen für das Leben.“ Am 20. August 1918 jedoch — der August ist ein Schicksalsmonat in Hindenburgs Leben gewesen — war das deutsche Volk in seiner Not gekommen und hatte sich den lebenden Helden, und mit ihm seinen treuen und einigartigen Gefolgsen Ludendorff, gewandt, auf daß sie des Vaterlandes Rettung würden.

Ein Aufatmen der Befreiung von schwerem Druck und eine große Zuversicht ging durch Meer und Heimat, als bekannt wurde, daß der Oberste Kriegsherr sich endlich entschlossen hatte, diese beiden Männer, denen das ganze Vertrauen eines sich mit heroischer Kraft wehrenden Volkes gehörte, an die Spitze der Obersten Heeresleitung zu berufen.

Und wahrlich und wahrhaftig, die Not war riesengroß. Schon einmal, zwei Jahre vorher, in den für Ostpreußen so furchtbaren Augusttagen, waren diese beiden Männer durch Deutschland zur Rettung der Ostmark geeilt. Damals aber traten sie nur an die Spitze einer schwachen Armee, jetzt hatten sie das ganze gewaltige deutsche Heer und in ihren wichtigsten Funktionen die gesamte Heimat zu führen und aus einer Lage herauszuführen, die bel weitem ernster war als im August 1918. Denn vor Verdun tobte die Schlacht unentwegt weiter. Der General v. Falkenhayn hielt mit einer Verbissenheit ohne Gleichen an seiner Ausblutungsstrategie fest. An der Somme liefen unter Einfluß ungeheurer Menschenmassen und härtesten Materialaufwandes Engländer und Franzosen unentwegt Sturm auf ein paar Divisionen, denen im Vergleich zu den Feinden an Geschützen, Geschossen und Flugzeugen das Nötigste fehlte, und die, in eine überlebte Abwehrtaktik hineingepreßt, Unmenschliches zu leisten hatten. Im Osten hatte die Brusilow-Offensive infolge des nicht für möglich gehaltenen Verlangens der österreichisch-ungarischen Armee katastrophale Erfolge erzielt, und nur mit Anspannung äußerster Kraft verhinderten deutsche Bataillone und Batterien das Schlimmste. Da traf am 28. August, telephonisch durch den Verbindungsoffizier im österreichischen Hauptquartier, General v. Cramon, übermittelte, bei Falkenhayn die Meldung der r u m a n i s c h e n Kriegserklärung an die Donaumonarchie ein. In unbegrifflichem Optimismus wollte Falkenhayn die lange schon schwelende Gefahr nicht glauben. General v. Cramon schreibt in seinen Erinnerungen: „Als ich ihm (General v. Falkenhayn) die Kriegserklärung der Rumänen am Fernsprecher meldete, wollte er sie anfänglich nicht glauben. Ich mußte die Verantwortung dafür übernehmen, bevor er sie an den Kaiser weitergab.“ — Und nun

vollendete sich Falkenhayns Feldherrnschicksal. In diesem schicksalsschweren Augenblicke, in dem der Verlust des Krieges in drohender Nähe gerückt schien, gab es keine höhere Aufgabe für den Generalstabschef, als seinem Obersten Kriegsherrn die verlorene Zuversicht auf den Sieg zurückzugeben und den wankenden Glauben an das Können eines verantwortlichen Führers zu stärken. Dies hat General v. Falkenhayn nicht mehr vermocht.“ (Reichskriegsministerium: Der Weltkrieg, X. Band, Seite 645.) Das war das letzte Glied in der Kette der Ereignisse, die zum Sturz Falkenhayns geführt hatten. Am schwersten wog dabei: er hatte seit geraumer Zeit das Vertrauen des Heeres verloren.

Der tatsächliche Ablauf dieses historischen Geschehens am 29. August 1918 war denkbar einfach. Am 28. August mittags wird Hindenburg in Ost-Stowitz am Telefon gebeten und ihm der Befehl übermittelt, baldmöglichst nach Plesch zu

zurückzugehen und den wankenden Glauben an das Können eines verantwortlichen Führers zu stärken. Dies hat General v. Falkenhayn nicht mehr vermocht.“ (Reichskriegsministerium: Der Weltkrieg, X. Band, Seite 645.) Das war das letzte Glied in der Kette der Ereignisse, die zum Sturz Falkenhayns geführt hatten. Am schwersten wog dabei: er hatte seit geraumer Zeit das Vertrauen des Heeres verloren.

Der tatsächliche Ablauf dieses historischen Geschehens am 29. August 1918 war denkbar einfach. Am 28. August mittags wird Hindenburg in Ost-Stowitz am Telefon gebeten und ihm der Befehl übermittelt, baldmöglichst nach Plesch zu

des Generalstabes des Heeres und General Ludendorff als meinen ersten Generalquartiermeister. Auch der Reichskanzler war von Berlin aus erschienen und augenscheinlich von der Veränderung in der Besetzung der Chefstelle, die ihm Seine Majestät in meiner Gegenwart mitteilte, nicht weniger überrascht als ich selbst. Ich erwähne das, weil auch hier die Legendenbildung eingeleitet hat... General v. Falkenhayn reichte mir zum Abschied die Hand mit den Worten: Gott helfe Ihnen und dem Vaterland.“

Reicht hat sich der Kaiser nicht von Falkenhayn getrennt. Der Chef des Militärkabinetts, Generaloberst v. Pünter, hat unmittelbar nach dem Vorname aufgeschrieben: „Lange habe ich Widerstand geleistet, schließlich habe ich selbst eingesehen, daß es nicht weiterging, und habe dem Kaiser, der auch energisch widerstand, den Entschluß abgerungen. Ein ganz bestimmter einzelner Grund liegt nicht vor — es ist vielmehr das Ergebnis einer längeren Entwicklung. Sowohl der Kaiser als ich tragen schwer daran.“ General v. Falkenhayn hatte am Abend des 28. August, als er die Nachricht bekam, daß

Hindenburg und Ludendorff ins Große Hauptquartier

berufen seien, sofort um die Enthebung von seiner Stelle gebeten, die ihm nach einer längeren Aussprache mit dem Kaiser noch am selbigen Abend in einem eigenhändigen Schreiben bewilligt wurde.

Der Telegraph trug nun die Nachricht von der Ernennung an die Front und in die Heimat. Eine ungeheure Welle des Vertrauens schlug diesen beiden Männern entgegen. Der Geist, in dem diese beiden wahrhaft volkstümlichen Soldaten ihr schweres Amt in schwerster Stunde übernahmen, wird am besten gekennzeichnet durch die Worte, die General Ludendorff später niederschrieb: „... ich trat sie an mit dem heiligen Streben, nichts anderes zu tun und zu denken, als den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen. Hierzu allein waren der Generalfeldmarschall und ich berufen worden. Die Aufgabe war von ungeheurer Größe... Wesentliches Dargestellt hat ich Gott den Allmächtigen, mir Kraft für mein Amt zu geben.“

Was diese beiden Männer geleistet, jeder für sich, beide zusammen und gemeinsam, ist mit ehernen Letztern in der Geschichte verzeichnet. Drei Taten nur seien hier besonders erwähnt, weil sie die Millionen Männer, die mit Einlab ihres Blutes und Lebens täglich in vorderster Front kämpften und litten, am unmittelbarsten trafen: Erstens: Wenige Tage nach der Ernennung erging der Befehl zur Einstellung der Angriffe auf Verdun.

Zweitens: Es wurde sofort mit der Auffstellung eines neuen Vorkriegs über die türkische Führung der Abwehrschlacht begonnen, die die Kamsalizer, Erzählung einführte. Es wurde damit eine Vorkriegs geschaffen, die schließlich erwartet worden war, die allerdings an Frontführer und Frontsoldaten die höchsten Anforderungen stellte, die man von einem Soldaten schließlich fordern konnte.

Drittens: Der Heimat wurde ein Riesenprogramm für die Herstellung von Geschützen, Flugzeugen und Munition auferlegt und von ihr auch durchgeführt, leider ohne das reine Wolken dieser beiden Männer, die Kriegsgewinnler ausbauen.



Iruen — ein Bild der Verwüstung

Die Bombardierung der spanischen Grenzstadt Iruen durch die Nationalisten hat weniger Schaden angerichtet, als man allgemein geglaubt hat. Es blieb den bolschewistischen und anarchistischen Bänden vorbehalten, vor ihrem Abzug nach Frankreich nicht nur Klöster, Kirchen und Paläste, sondern auch die Wohnungen der Armen durch Dynamit in die Luft zu sprengen, um den Nationalisten eine „tote Stadt“ zu hinterlassen. Unser Bild gibt einen Eindruck von den furchtbaren Verwüstungen in den Straßen Iruens

kommen. Als Grund teilt ihm der Chef des Militärkabinetts mit; die Lage ist „ernst“. So unparteiisch waren die beiden nächstinteressierten Männer — der Generalfeldmarschall und sein Chef — an all den Wackelstufen, die schließlich zum Sturz des Vorgängers geführt hatten, daß sie, in der Annahme, es handele sich um einen kurzen Aufenthalt in Plesch, nur das Nötigste an Gepäck mitnahmen. In seinen Memoiren „Aus meinem Leben“ schreibt Hindenburg selbst: „Auf dem Bahnhof empfing mich im Auftrag des Kaisers der Chef des Militärkabinetts. Aus seinem Munde erfuhr ich zuerst die für mich und General Ludendorff beabsichtigte Ernennung... Der Kaiser begrüßte mich zugleich als Chef

Neue Mitglieder der Sächs. Staatstheater

Marta Robs

Bei einem Gastspiel als Rosenkavalier ist gegen Ende voriger Spielzeit das Talent von Marta Robs zum ersten Male in Dresden in Erscheinung getreten. Auf den großen Erfolg hin wurde damals die junge Sängerin für die Dresdener Staatsoper verpflichtet und hat nun mit der gleichen



Marta Robs als Rosenkavalier

Partie in den nacholympischen Festaufführungen unserer Staatsoper nicht minder erfolgreich ihr hiesiges Wirken begonnen. Ihr warmer, weicher, schmiegsamer Mezzosopran läßt sie für das Fach der jugendlichen und Spielaktin vornehmlich berufen erscheinen. Doch wird die ausgiebige Höhe der Stimme auch die Übernahme mancher Sopranpartie ermöglichen. So soll sie demnächst schon den Vagen Cherubin im „Figaro“ singen. Für die sogenannten „Hosenrollen“ läßt sie ihre schlanke, elegante Bühnenfigur ja auch darstellerisch ganz besonders geeignet erscheinen. Auch in der bevorstehenden Neuenstudierung der „Gärtnerin aus Liebe“ von Mozart wird sie in einer Hosenrolle als Don Ramiro mitwirken.

Marta Robs ist Saarländerin und hat Gesang bei Katharina Nidas studiert. Zur Bühne ist sie gewissermaßen durch Zufall gekommen. Sie besuchte ihren Bruder, der in Heidelberg an der dortigen Universität studierte. Bei dieser Gelegenheit hat sie der Heidelberger Intendant „entdeckt“ und sogleich für seine Bühne verpflichtet. Bereits ihren ersten Erfolg holte sie sich damals als Rosenkavalier. Nach einem Jahr wurde sie an das Stadttheater Paris berufen, wo sie zwei Spielzeiten hindurch tätig war und von woher sie nun in raschem Aufstieg ihre Künstlerlaufbahn an die Dresdener Staatsoper führte.

Berühmter deutscher Waffenforscher gestorben

In München starb im Alter von 63 Jahren der Hauptkonservator des Bayerischen Armeemuseums, Dr. Hans Stöcklein. Der Verstorbenen war einer der besten seines Faches, und besonders auf dem Gebiet der Waffentunde ist sein Name weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt geworden. Erst vor wenigen Jahren hatte Dr. Stöcklein eine ehrenvolle Einladung zur Ordnung der berühmten Waffensammlungen in Konstantinopel erhalten. Die Ernennung zum Direktor des Armeemuseums, die bereits feststand, hat dem um die Geschichte des Armeemuseums in München überaus verdienstvolle Mann nicht mehr erleben können.

Schwedische Auszeichnung eines deutschen Schulmannes

Der König von Schweden hat dem Konrektor Brauer in Leipzig das Ritterkreuz des königlichen Wasa-Ordens 1. Klasse verliehen, das bisher nur wenige Deutsche erhalten haben. Konrektor Brauer ist der Erbauer des Dioramas der Schlacht bei Lützen, das im Gletschhaus in Weissenfels ausgestellt ist.

Ausflug der Internationalen Filmausstellung in Venedig

Sonderbericht der Dresdner Nachrichten

Deutschland hat bei dem Internationalen Filmwettbewerb besser abgeschnitten als jedes andere der 18 teilnehmenden Länder; insbesondere erhielt „Der Kaiser von Kalifornien“, wie erwartet, den Ehrenpokal Mussolini, und der Winterolympiadefilm „Jugend der Welt“ wurde für den besten dokumentarischen Film erklärt. Ueber all das wurde schon berichtet. Nachfolgend bleibt nur noch einiges über die letzten Filme anderer Länder zu sagen.

Die Vereinigten Staaten brachten als ihren größten Trumpf am letzten Tage der Ausstellung „The great Ziegfeld“ heraus, ein Filmmonument, dessen Vorführung geschlagene drei Stunden dauerte; einen großen Teil dieser Zeit bekommt man mit größten Mitteln inszenierte Revue- oder Wirrsagen zu sehen; jedenfalls entspricht dieser ganz auf Reuefertigkeiten gestellte amerikanische Großfilm auch nicht im entferntesten unseren Begriffen von Filmkunst. Ebenso steht es mit dem anderen amerikanischen Großfilm „San Francisco“. Da spielt die völlig belanglose Liebesgeschichte einer Sängerin in jenem Erdbeben, das vor rund dreihundert Jahren in einer Nacht ganz San Francisco in einen Trümmerhaufen verwandelte. Diese Erdbebenkatastrophe ist mit ungeheuren Mitteln beispiellos realistisch inszeniert, aber doch ein technisch gut gelungener „Anschaffert“ ist ja schließlich noch keine Filmkunst. Am besten gefiel noch der typisch amerikanische Film „Mr. Deeds goes to Town“; darin wird in recht gut gelungener Weise der Amerikanismus paradiert. Seltener haben die Amerikaner die Schwächen ihrer Volkstheaterkultur so schonungslos und zugleich geistvoll behandelt.

Italien konnte die anfangs mit dem Tanzmädchenfilm „Ballerin“ erlittene Schlappe wieder weitmachen mit dem

großen Kolonialfilm „Lo Squadrone Bianco“, der die Feldtaten der italienischen Kolonialtruppen in Nordafrika zeigt und zugleich eine Fülle ethnographischer bemerkenswerter Aufnahmen bringt. Auch der Reiterfilm „Cavalleria“ gefiel gut. Wesentlich höher stand jedoch der dokumentarische Film „Il Cammino degli Eroi“ (Der Weg der Helden), der uns den abessinischen Krieg von einer neuen Seite zeigt. Da werden wir nämlich mit einer Fülle von Einzelheiten der wirklichen Modifikation bekannt gemacht und mit der weitherhaltigen Stappenorganisation, die insbesondere im Wegbau und der Überwindung von Transportschwierigkeiten kleine Wunder vollbringt. Am interessantesten aber ist hier die gezielte Verpflegung der vordersten Linien mit Hilfe der Flugzeuge, die nicht nur Säcke und Äpfel, sondern sogar lebende Schafe mit Fallschirmen abwerfen; diese Tiere kommen unverletzt an und werden zu kleinen Herden gesammelt. Man erhält hier tatsächlich einen sehr ausführlichen Einblick in die moderne Kriegsführung.

England konnte nach dem Erfolg des Dickens-Films „Scrooge“ nur noch schwächere Filme zeigen. Darunter waren ein Mozart-Film „Whom the Gods love“, der durchaus nicht frei von jenen Schwächen war, die einer dramatisierten Biographie anzuhängen pflegen; bemerkenswert daran der Querschnitt, den man im Verlauf der Handlung durch das musikalische Schaffen Mozarts erlebt und die bildmächtig vorzüglich eingefangene Barockherrlichkeit der Mozartkabinette.

Frankreichs Spitzenfilm war unweifelhaft „L'Appel du Silence“, dessen Handlung im französischen Nordafrika spielt; recht gut gefielen aber auch die beiden Annabelle-Filme „Veuille d'Armes“, der in Deutschland unter dem Titel

Der Weg der Sudetendeutschen Partei

Von unserem Prager Korrespondenten

Prag, 5. September.

Seit der ersten Reise Konrad Henleins nach London hat sich das Schwerkraft der Politik der SdP auf dem außenpolitischen Boden verschoben. In der tschechischen Öffentlichkeit ist allgemein die Ansicht verbreitet, daß die Propaganda der SdP im Ausland nur den Zweck verfolgt, die Tschchoslowakei unter Druck zu setzen und eine Lösung der sudetendeutschen Frage im Rahmen der gesamt-europäischen Politik herbeizuführen. Darin erblicken viele europäische Politiker einen Versuch, ausländische Mächte zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Tschchoslowakei zu veranlassen. Die, wenn auch vorläufig, gestellten Beziehungen des Präsidenten Dr. Benesch bei seinem Besuch in Reichenberg lassen keine Zweifel darüber, daß die Prager Regierung keine Einmischung von außen in die inneren nationalen Verhältnisse der Republik zulassen will, außer der Kontrolle des Völkerbundes, wie sie in den Minoritätenverträgen festgelegt ist. Die betreffenden Erklärungen des Präsidenten der Republik richteten sich direkt an die Adresse der SdP. Der Präsident sagte, daß die Tschchoslowakei ihr nationales Problem auf ihrem eigenen Wege und nach ihrer eigenen Methode lösen wird. Benesch verweist also die nationalen Probleme der Tschchoslowakei auf den Boden der Innenpolitik, und man kann annehmen, daß er in diesem Punkt die einstimmige Zustimmung aller tschechischen Parteien findet. Wir haben es also mit einer geschlossenen Front der öffentlichen Meinung der Tschschen und aller Faktoren der staatlichen Machtpolitik in dieser Frage zu tun, weil sie eine Verletzung ihrer Souveränität befürchten.

Wir erinnern uns, daß auch die SdP in der ersten Zeit konsequent und klar das sudetendeutsche Problem als eine rein innerpolitische Angelegenheit behandelt. Wenn wir die ersten Interviews Henleins in den tschechischen Zeitungen hernehmen und uns an die ersten politischen Rundgebungen der SdP erinnern, so war darin der Grundton und die mit Eindringlichkeit vorgetragene Bereitwilligkeit zum nationalen Ausgleich und zur nationalen Verständigung vorherrschend. Aber Henlein blieb

ein Rufer in der Wüste.

erst verachtet und verhöhnt, dann verleumdet und verdächtigt, immer kalt abgewiesen. Die SdP fand auf der tschechischen Seite keinen Verhandlungspartner, und seine einmalige tschechische Partei wollte das Dilemma auf sich nehmen, offen freundschaftliche Beziehungen zur SdP zu pflegen. Es fand sich kein Anknüpfungspunkt im tschechischen Lager zu Verhandlungen mit der SdP, es fand sich aber auch keine Stelle, die nur geneigt gewesen wäre, die SdP in die Regierung oder in die Verantwortung zu übernehmen. Auf diese Weise verhielt sich die tschechische Partei selbst die Wege zum innerpolitischen Ausgleich mit der SdP und drängten sie auf den Weg der Auslandspropaganda, denn darüber mußte man sich klar sein, daß eine so große und starke Partei nicht jahrelang in der Isolation stehen konnte, um auf besseres Wetter oder auf ihr selbige Ende zu warten. So mußte der Weg der SdP folgerichtig nach Genf, London und Berlin, das heißt überall hin ins Ausland führen, wo man erwarten konnte, daß Verständnis für die sudetendeutschen Beschwerden vorhanden sei. Wenn Prag keine Tore allen Beschwerden gegenüber verschloß, so war es kein Wunder, daß man diese Beschwerden wo anders anzubringen versuchte. Allerdings sollte dieser Umweg auch nur wieder nach Prag zurückführen, weil sich jedermann auch in der SdP darüber klar ist, daß das nationale Problem der Tschchoslowakei eine Angelegenheit ist, die direkt nur die Sudetendeutschen und Tschechen angeht und nur von diesen beiden praktisch gelöst werden kann.

Wenn deshalb das sudetendeutsche Problem in der letzten Zeit, wie Benesch sagte, auch jenseits der Grenzen Gegenstand der Aufmerksamkeit geworden ist, so ist das in erster Linie auf die

falsche innerpolitische Behandlung der SdP

und damit des sudetendeutschen Problems durch die Tschechen zurückzuführen. Darüber muß man sich auch auf der tschechischen Seite klar sein, daß man in einer demokratischen Republik die stärkste Partei des Staates nicht auf die Dauer in einen Winkel stellen kann, wie einen kleinen Schuljungen. Diese den Prinzipien der Demokratie widersprechende Innenpolitik hat es verschuldet, daß heute die Außenpolitik so stark in die sudetendeutsche Frage verknüpft ist. Niemand wird ungestraft sich selbst unrein. Auch die Demokratie nicht, deren oberster Grundsatz darin besteht, daß die Mehrheit in die Verantwortung gehört. Dieser demokratische Grundsatz wurde und wird im Falle der SdP konsequent verletzt. Daraus erwächst der größte Teil der Schwierigkeiten, vor die sich die Tschchoslowakei in der sudetendeutschen Frage gestellt sieht. Wenn man in einer Demokratie die stärkste Partei des Staates aus der Innenpolitik verdrängt, darf man sich nicht wundern, daß diese Partei andere Wege sucht, um sich zur Geltung zu bringen. Wenn heute die sudetendeutsche Frage Gegenstand der internationalen Aufmerksamkeit ist, so haben sich das jene selbst verschuldet, die eine unerbittliche Vereinigung des nationalen Problems auf dem Wege von Verhandlungen mit der SdP durch zwei Jahre verhinderten oder hintertrieben. Man kann verheißern, daß es auf dem direkten Wege von Prag nach Berlin leichter und sicherer geht, als auf dem Umweg über Genf, London und Berlin.

Ein tschechischer Schilddrüsenkreuz

Prag, 5. September.

Noch ist die Frau unvergessen, die von den Olympischen Spielen in Berlin ein Halsband in Form einer Schilddrüse (einschließlich der Halbkreuzschilde) in die Tschchoslowakei heimbrachte und deswegen vor Gericht gestellt wurde. Schon wird ein neues Halsband in der Schilde aus Prag berichtet: In einer rein deutschen Gemeinde in Nordmähren sollte am 11. September eine tschechische Kinderschule eröffnet werden, für die aber kein einziges tschechisches Schulkind vorhanden war. Das tat der tschechische Schulleiter; er berief in dieses Dörfchen einen tschechischen Schullehner, der neunjährige Familienwater ist und über mehrere schulpflichtige Kinder verfügt. Für gewöhnlich lebt ein Schullehner von der Schule, hier ist es aber buchstäblich so, daß die Schule vom Schullehner lebt.

schließen und die Arbeit in der Heimat als Kriegsdienst aufzufassen, so zu verwickeln, wie sie von ihnen beabsichtigt war. Das weitere Lebensschicksal beider Männer kennt jeder Deutsche. Der Generalstabmarschall schloß trocken in Österreich militär unter seinen Grenadieren in Tannenberg den ewigen Schlaf nach seinem reichsfeindlichen Leben. Sein erster Generalquartiermeister mützte am Schluß des Krieges seine Stellung den Auswärtigen des Parlamentarismus zum Opfer gebracht haben und lebte in selbstgewählter Isolierung, unter uns. Er kann gewiß sein, daß Offiziere und Soldaten des Weltkrieges und alle deutschen Volksgenossen, die wissen, welche übermenschliche Arbeit er geleistet, was für ein Soldat und Führer er charaktermäßig und dank seines Willens gewesen ist, sich des Tages erinnern werden, da er zum ersten Generalquartiermeister des deutschen Heeres ernannt wurde. Gewißlich wird bereint auch für ihn Geltung haben der Nachsatz, mit dem der Führer den an die Spitze dieser Betrachtung gestellten Satz abschloß: „Denn selbst wenn die letzte Spur dieses Lebens verwischt sein sollte, wird der Name noch immer unsterblich sein.“

Ritter von Epp und Dormüller in New York

New York, 5. September.

Die aus 110 Vertretern bestehende deutsche Abordnung zur Weltkraftkonferenz traf am Freitag unter Führung von Reichsstatthalter Ritter von Epp und Reichsbahnpräsident Dr. Dormüller mit dem Lloyd-Dampfer „Bremen“ in New York ein und wurde dort von dem stellvertretenden Generalkonsul Dr. Müller begrüßt. Die Abordnung beabsichtigt, nach einem zweitägigen Aufenthalt in New York, der vor allem der Besichtigung verschiedener industrieller Großbetriebe gewidmet sein wird, am Sonnabendabend nach Washington weiterzureisen.

Europas „vergessener Mann“ / Anerkännte Träume Halle Selassies

Von unserem Londoner Korrespondenten

London, Anfang September.

Die Welt vergißt leicht, zu leicht nach Ansicht des ehemaligen Kaisers von Abessinien, über dessen Schicksal ein halbes Jahr lang in allen „Demokratien“ der Welt tonnenweise Profoblätter vergossen wurden. Halle Selassie ist kein Träumer, der unerfüllbaren Wünschen nachhängt. Er hat sich mit seiner Lage abgefunden, obwohl es nicht recht in seinen Kopf will, daß er schon heute Europas „vergessener Mann“ ist. Der Weg vom Thron Salomos zum Schandobjekt Londoner Straßenszenen war allerdings auch reichlich plötzlich.

Halle Selassie erklärte kürzlich einem Besucher in seiner Londoner Wohnung in Princes Gate, daß sein bekannter Appell an das Weltgewissen ihm eine Summe von 3000 Pfund eingetragen habe, genau gerechnet 2078, also fast 3000 Pfund. Es handelte sich dabei um die mit Erlaubnis der Bank von England aufgelegte Privatanklage des Regus, die eigentlich 20000 Pfund einbringen sollte. Diese Summe hielt der Regus für notwendig, um mit einiger Aussicht auf eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gegen Italien nach Abessinien zurückkehren zu können. Was ist aber aus den „abgefallenen Schächern“ geworden, die der Regus mit nach Europa gebracht haben sollte? Aus den Riten voll Gold, die ihn angeblich nach Palästina begleitet hatten? Aus seinem Grundbesitz, den er in England

und der Schweiz haben sollte? Legendes, nichts als Legenden! Der Regus, vor dem abessinischen Krieg unermesslich reich, muß sich in London erheblich einschränken. Selbst die 3000 Pfund waren ihm willkommen, obwohl sie ja eigentlich nicht für die private Lebensführung des Exaltierten bestimmt waren. Noch immer wohnt der Kaiser in einem gemieteten Haus. Er will sich jetzt ein kleines Landhaus kaufen, höchstens eine halbe Stunde von London entfernt, in welchem er das Leben eines bescheidenen Privatmannes zu führen wünscht.

Noch immer existiert die abessinische Gesandtschaft, ist der Gesandte Dr. Martin anerkannter Vertreter Abessinien in England. Aber er wird es nicht mehr leisten können, wie unmittelbar nach der Ankunft des Kaisers auf englischem Boden, Empfangs für die britische Regierung und das diplomatische Korps zu veranstalten.

Nicht nur der Regus finanziert die Gesandtschaft, die heute etwa die gleiche Rolle spielt wie manche aristokratischen Gesandtschaften nach dem Kriege, die hier und da noch Jahre nach der russischen Revolution ein Schattenbild sind. Auch die abessinischen Delegation, die Sache auf den Regus übertragen haben, tragen ihr Scherlein bei. Für sie wie für den Regus ist schließlich die Gesandtschaft das letzte Zeichen der abessinischen Souveränität, das letzte offizielle Haus, über dem die abessinische Flagge weht.

Memel erhält einen Rundfunksender

Kowno, 5. September. (Dt.-Expres.)

Die feierliche Eröffnung des neuen Memeler Rundfunksenders soll nach einer nunmehr vorliegenden amtlichen Mitteilung noch im Laufe des Septembers stattfinden. Anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Rundfunks in Litauen soll am 13. September eine Feier veranstaltet werden, der am 11. September eine Konferenz der Leiter des Rundfunks der Baltischen Staaten vorausgehen wird. Nach diesen Verhandlungen soll dann am 18. September die Eröffnung des Memeler Senders stattfinden.

Zwei Hinrichtungen in Hannover

Berlin, 5. September.

Am 5. September sind in Hannover der am 11. Juli 1911 geborene Konrad Wedler aus Hannover, und der am 13. März 1914 geborene Walter Glöckner aus Jena hingerichtet worden, die am 8. Juni 1938 vom Schwurgericht in

Hannover wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden sind. Wedler und Glöckner haben in der Nacht zum 9. Mai 1938 in Hannover gemeinschaftlich den Kraftfahrzeugbesitzer Heinrich Unterberg erschossen, um ihn seines Wagens und seiner Versicherung zu berauben.

10 000 Mann Verstärkungen für Palästina

London, 5. September.

„Daily Telegraph“ meldet, daß die Truppenverstärkungen, die die britische Regierung nach Palästina entsenden werde, voraussichtlich 10 000 Mann betragen würden. Dadurch werde die Gesamtzahl der britischen Truppen in Palästina auf rund 17 000 Mann erhöht. Diese Stärke werde für notwendig erachtet, um nötigenfalls die durch einen Völkerkrieg zu stande erforderlichen Maßnahmen in Kraft zu setzen. Voraussichtlich werde aber, die Araber durch die Entsendung einer größeren Truppenmacht einzuschüchtern und dadurch die Ausnutzung des Belagerungszustandes zu vermeiden.

Zeelkonzert des Richard-Wagner-Verbandes

Die Orchestergruppe Dresden hat nach den Ferien ihre künstlerische Arbeit wieder aufgenommen mit einem Zeelkonzert im Bellevue. Wieder hatten sich bekannte Mitglieder beider Staatstheater für den guten Zweck zur Verfügung gestellt. Den Reigen der Vorträge eröffnete Waldtraut Vogel mit drei bekannten Hugo-Wolf-Liedern. Man merkte wieder, wie fleißig und erfolgreich die junge Sängerin an ihrer weiteren vervollständigung arbeitet. Sie sang klarschön, warm und geschmackvoll. Auch Mathieu Wiersma meter begann mit einer Folge Arien, die durchgeistigt und himmlisch anmutend klang. Als besonderes Glanzstück lieb er ihnen dann die große Gans-Deiling-Arie folgen, deren Wiedergabe edle Männlichkeit des Baritonklanges mit fast tenorartiger Glanz vereinte. Ausgewählter führte schließlich Marxa Ross, das neue Mitglied der Staatsoper, auch als Liedersängerin ein. In drei Dramaliedern kam der Wohlklang ihres Schmelzgesanges in Tiefe und Höhe gleich ausgedehnten Mezzosopran bewundernd zur Geltung. Dazu kam eine sehr anmutvolle, innige Vortragsweise. In einer Vortragsart befanden sich die Vorträge, die man an ihr als Bühnensängerin schon kennt. Kapellmeister Ern Richter war den Gesangsmitgliedern ein mit allseitiger Vereinerung von Musikertum und pianistischem Können zu Werke gehender Begleiter am Flügel. Zwischen den Musikstücken gab es nach alter Gebräuchlichkeit auch einen Spruchvortrag. Dort v. S. Melina hatte ihn übernommen und wußte ihn als vorzüglicher Sprecher und geistvoller Gehalter mit einer klaren Uebertragung vom Ersten zum Letzten findenden Ausmaß bekannter Meisterdichtungen sehr eindrucksvoll zu machen. Alle Mitwirkenden fanden derartigen Beifall. E. S.

„Zwischen Abend und Morgen“ läuft, und „Anne Marie“, der in Arien junger französischer Filmer spielt.

Holland, das gleich zu Beginn der Ausstellung durch den Film „Jonge Darten“ angenehm aufgefallen war, zeigte noch den sehr beachtenswerten Film „Rudbe“ (Gummil), der uns das Leben der Weichen in Niederländisch-Indien sehr realistisch und ohne jede romantische Schönfärberei schildert, an denen Südseeinseln sonst meist krankt.

Ungarn hatte das Recht, daß die besten der von ihm eingereichten Filme zum größten Teil von Ausländern geschätzt waren. Auch der von Gega v. Bolovari inszenierte Film „Mädchenpenionai“ ist mit überwiegend nicht-ungarischen Darstellern gedrückt; die überragende Hauptrolle spielt Angela Saloner; in dem besonders in der zweiten Hälfte stark sentimentalen Film klingen „Al-Helberberg“-Komplexen an, es dürfte ein Volksliedersänger werden. Der historische ungarische Film „Der neue Herr“ fiel vollständig durch, er behandelt in sehr primitiver Weise ein Thema aus der Revolutionszeit um 1848.

Deutsche sich betätigte sich außer mit dem nicht besonders geläufigen Wiener Gängertanzfilm „Singende Jugend“ mit dem Kiepara-Film „Im Sonnenschein“, dem Waise-Film „Schatten der Vergangenheit“ und dem im Vorkriegsdeutschland spielenden Film „Manja“, einem flott inszenierten Unterhaltungsfilm ohne besondere künstlerische Note.

Rückblickend läßt sich zusammenfassend sagen, daß man aber die geringe Zahl der wirklich überragenden Spitzenleistungen erstaunt sein mußte. „Die besten Filme der Welt“ sollten hier genannt werden, aber unter dem halben Hundert befand sich noch nicht ein Dutzend, die man als wirklich künstlerische Ereignisse bezeichnen konnte. Eine alljährliche internationale Film-ausstellung ist an sich eine begründete und wichtige Institution, nur erscheint es zweifelhaft, ob diese Veranstaltung gerade in Venedig den wünschenswerten Rahmen hat. Die Filme liefen hier in den Nachmittagsvorführungen vor einem verhältnismäßig kleinen Kreis von Filmfachleuten und Journalisten, in den Abendvorführungen dagegen vor dem internationalen Publikum, das sich im August am Vido ein Stellweilen gibt und durchaus keine ausgesprochen filmkünstlerischen Interessen hat, sondern diese Filme eben als „Attraktion“ an sich vorübergehend lieh; und im Grunde genommen ist diese ganze Film-ausstellung auch von den Italienern so ausgerollt, daß sie der Verherrlichung für den Vido dient. Wichtiger wäre es gewesen, wenn sich hier ein Dutzend der bedeutendsten Regisseure, Drehbücher und Autoren zusammengefunden hätte, um Anregungen zu schöpfen aus dem Schaffen der anderen Länder; gerade diese wichtigsten Zu-

Sinfoniekonzerte der Staatskapelle

Unter Leitung von Professor Dr. Karl Böhm finden in der Spielzeit 1938/39 wiederum zwölf Sinfoniekonzerte statt. Als Spielfolgen der einzelnen Abende sind vorgesehnen:

- Reihe A: 9. Oktober: Weber-Cassado; Konzert für Violoncello und Orchester; Brahms: 1. Sinfonie. Solist: Caspar Cassado. — 4. Dezember: Rornauth, Goun: Sinfonische Ouvertüre; Tzllman, Joh. V.: Vorspiel und kleines Konzert; Mozart: Konzert für Klavier und Orchester in C-Dur; Schumann: Sinfonie D-Moll. Solistin: Suzka Roloffa. — 15. Januar: Brahms, Goun: 2. Sinfonie. Solist: Rudolf Gollner. — 5. Februar: Trapp, Max: Konzert für Orchester; Tschalkowsky: Konzert für Violine und Orchester; Beethoven: 5. Sinfonie. Solist: Hugo Kolberg. — 26. Februar: Meda, Hans: Musik für Streichorchester; Respighi, O.: Konzert für Klavier und Orchester; Tschalkowsky: 6. Sinfonie. Solist: Prof. Walter Schausch-Sonini. — 21. März: Beethoven: Neunte Sinfonie. Solisten: Maria Tebottari, Helene Jung, Rudolf Dietrich, Sven Nilsson.

- Reihe B: 28. Oktober: Beethoven: Klavierkonzert in G-Dur; Bruckner: 4. Sinfonie (Uraufführung). Solistin: Elly Res. — 11. Dezember: Raminoff; Dostoiwsky; Schumann: Konzert für Klavier und Orchester in A-Moll; Beethoven: 2. Sinfonie. Solist: Alfred Cortot. — 22. Januar: Verdi, G.: Requiem. Solisten: Margarete Teschemacher, Maria Ross, Lorenz Raff, Paul Schöffler. — 12. Februar: Schaub, Hans H.: Vespers; Wagner: Tristan und Isolde; Wagner: Parsifal; Wagner: Die Meistersinger von Nürnberg; Wagner: Die Walküre; Wagner: Die Valkyrie; Wagner: Die Götterdämmerung. — 5. März: Weidmann, Julius: Vorspiel zu „Ein Sommernachtstraum“ von Shakespeare; Glasunow: Konzert für Violine und Orchester; Dvorak: 4. Sinfonie. Solistin: Käthe Hansen. — 2. April: Sinfoniekonzert des Leipziger Stadt- und Gewandhaus-Orchesters unter Leitung von Professor Hermann Abendrot.

† Dresdner Theaterplan für Sonntag, Opernhaus: „Der Freischütz“ (7.30). Schauspielhaus: „Die Frau ohne Bedenken“ (7.30). Romisch-deutsches Haus: „Ein großer Mann“ (8.15). Central-Theater: „Tropen-Expres“ (8.15 und 8.15).

13. Sonntag nach Trinitatis

Johann Friedrich Oberlin, der Patriarch des Steintals, ward in diesen Tagen (8. Sept.) des Jahres 1766 geboren.

Aus drei Quellen strömte ihm immer wieder übermenschliche Kraft zu zu seinem Tun und Schaffen.

Gemeinschaftsgeist, der die Welt umschließt

Von Max Feibig

Wir waren, von der Insel Fünen kommend, über die neue große Belbrücke gefahren, hatten in der kleinen dänischen Stadt Rolding noch einmal einen ausgezeichneten Kaffee getrunken.

Grabsteine wieder sagen an, daß der Inliegende noch um 1850 oder 1860 geboren wurde, und Sturm und Wetter haben über die zweihundert Jahre hin die Inschriften nicht verwischen können.

Es ist schön, so in der Sonnenaufgangsstunde über diesen Friedhof zu gehen, der zweimal im Jahre seine große Zeit hat.

Das einmahl, wenn die Linden blühen, das anderemahl, wenn der Herbst seine goldenen Farben über die grauen Steine verstreut.

Lied: O Welt, o Ich, mich dich, / Lade nicht mit Liebesgaben, / Lade dies Herz alleine haben / Seine Wonne, seine Feind!

Und trotzdem ist es selbstverständlich, daß wenn man sich mit Herrnhutern unterhält, man sofort der großen Welt begegnet.

Die überhaupt viel Sachen „drüben“ angutreffen seien.

Und so erkennt man immer mehr, wie der Geist von Herrnhut sich in der Stille sammelt, um dennoch ein gewagtes Herz für die Welt zu haben.

Nachmittags gehen wir noch einmal in den die Kirche erscheidenden Gemeinssaal. Das Gesorlest ist, wie jedes Herrnhuter Fest, mit einem Liebesmahl verbunden.

So ist's hier in Klein-Welka und überall. Dieses Herrnhut bedeutet mit all seinen Gemeinden eine Welt für sich.

Und wo diese deutsche Welt der Kleinheit, Brüderlichkeit und Güte, der Stille und des Friedens sich mit weltoffenem Sinn über die Erde verbreitet, da wird er auch ein Ränder von guter deutscher Art sein.

Jubelkonfirmation in der Annenkirche. Am Sonntag, dem 11. Oktober, findet die Jubelkonfirmationsfeier für die im Jahre 1886 und 1911 in der Annenkirche Konfirmierten statt.

Gebungen durch die Staatlichen Sammlungen. Dieses Gemälde: Montag 11 bis 12 Uhr: „Die Heime im Grünen Gemälde“ (Dr. Goldhausen).

Vergeßt nicht unsere Spaniendeutschen!

In der Hauptgeschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“, Marienstraße 38, Leipzig (Postfachkonto 1068 Dresden), liegt eine Sammelliste des Hilfsfonds der geschädigten Spaniendeutschen aus.

Gest. unseren deutschen Brüdern, die über Nacht Sab und Gut verloren haben, und betätigt damit eure Volksgemeinschaft!

Für den Hilfsfonds der geschädigten Spaniendeutschen gingen bei den „Dresdner Nachrichten“ weiter folgende Beträge ein, über die wir hiermit quittieren:

3. Quittung

- G. Bräunel, Dresden, Schillerstraße 5, 10 M.; Ungenannt 5 M.; Paul Scholz, Dresden K., Schleichstraße 33, 10 M.; Dr. Paul Langer, Dresden K., Reihloerstraße 10, 10 M.; Dr. Kurt Gmeiner, Dresden K., Wittichstraße 31, 10 M.; M. W., Dresden K., 10 M.; Richard, Dresden K., Klauenplatz 1, 5 M.; G. Hartmann, Habesburg, 4 M.; Dr. H. Schmidt, Dresden K., Rosenstraße 22, 20 M.; V. G. Wehler, Dresden K., Martin-Götsch, Dresden K. 20, Dohnaer Straße 75, 10 M.; Veritasrat Zimmer, Wehler-Götsch, Dohnaerstraße 14, 5 M.; Frau Christelmann, Dresden, 3 M.; Herrmann, Gansler, Dresden, Reihloerstraße 11, 5 M.; Am Heiderand 2, 3 M.; G. R. G. W., Dresden 20, Embachstraße 2, 10 M.; Gehlke, Gutz, Bühlau, 5 M.; Oberl. Weidbach, Dresden K., Klauenplatz, 62, 1, 3 M.; Frau G. Siegel, Gohlis, Dresden, 10 M.; H. H. H. H. H., Dresden K., Simeonsdorfstraße, 10 M.; Dr. Jan, Büchelstraße 7, 5 M.; Kleinrentnerin 2 M.; Kurt Gneumann, Dresden K. 16, 2 M.; Richter, Dresden K., Simeonsdorfstraße 5, 2 M.; Orens v. Carlows, Dresden, Hirschbühlstraße 5, 3 M.; Paul Gröger, Dresden K. 1, 5 M.; G. D. G., Dresden K. 1, 2 M.; Heide Rörner, Dresden K., Goldbeinstraße 105, 2 M.; E. Kühne, Dresden K., Jägerstraße 28, 5 M.; Veritasrat: W. v. Rosenbergs, Dresden K., Schubertstraße 12, 3 M.

Ramen: Dresden, Hirschbühlstraße, Bausen und Reusgerdorf als Geburtsort verzeichnet

Da wurde allerdings mein gutes Sachsgewissen wach, und ich berichtigte, daß Herrnhut in Sachsen läge, und daß der vielgerühmte herrnhutische Gemeinschaftsgeist, der wohl auch Niederlassungen in Schlesien, wie in Thüringen und Süddeutschland habe, eben von Sachsen ausgegangen sei.

Klein-Welka

In eben diesem kleinen Reiseerlebnis, als ich, einer freundlichen Einladung folgend, einen letzten Sonntag dort verbrachte.

Ja, es war in allem ein letzter Sonntag. Etwas müde schon, aber doch noch hell und warm genug lag die Augustsonne über dem ländlichen Land und auf dem vier Kilometer langen Weg von Bausen bis Klein-Welka.

Möhen Morgenfeier

belzuwohnen. Ganz weiß ist der Gemeinssaal, weiß die Decken und Wände, weiß die Fenstervorhänge, weiß die Plänke, weiß auch die Decke auf dem Tisch, an dem der Geistliche im schlichten schwarzen Rock vor seiner Gemeinde sitzt.

Lieber die Gesänge der Gemeinde fiel das heile Sonnenlicht, ein Kinderlächeln und Vogelklang. Und dann sprach der Prediger gute Worte in die lichte Stille.

Es ist ganz natürlich, daß man solche Stunde auch befallig verfliegen lassen muß, und so ging ich denn mit meinen Freunden, mit dem: Bruder Friede und Bruder Thomas über den Friedhof von Klein-Welka.

Da ist einer in Paramaribo, ein anderer in Ostafrika, ein dritter in Westindien geboren. Da liegt ein Philipp Christian Friedrich Luthers aus dem Braunschwelgischen, der sicher ein Nachkomme Dr. Martin Luthers ist.

Da ist einer in Paramaribo, ein anderer in Ostafrika, ein dritter in Westindien geboren. Da liegt ein Philipp Christian Friedrich Luthers aus dem Braunschwelgischen, der sicher ein Nachkomme Dr. Martin Luthers ist.

Da ist einer in Paramaribo, ein anderer in Ostafrika, ein dritter in Westindien geboren. Da liegt ein Philipp Christian Friedrich Luthers aus dem Braunschwelgischen, der sicher ein Nachkomme Dr. Martin Luthers ist.

Diese „Drei“

sind nur ein kleines Beispiel all der herrlichen Modelle, die unsere Damen-Abteilung für den Herbst zum Verkauf bringt. Wir zeigen Ihnen ausgesuchte Modenschöpfungen aus den neuesten Stoffen in gediegener Verarbeitung. Unsere Schaufenster beweisen unsere Leistungsfähigkeit.

- Kamelhaar-Flausch-Mäntel Sport- und Straßen-Mäntel Mk. 34.— 38.— 48.— und höher Mk. 32.— 43.— 58.— und höher
- Pelzbesetzte Mäntel Sport- u. Straßen-Kostüme Mk. 48.— 68.— 88.— und höher Mk. 28.— 36.— 43.— und höher



Lodenfrey

Artisten von heute



Der Tag des deutschen Artisten in Sicht... Wir haben alle schon davon gehört. Reichsminister Dr. Goebbels hat ihn geschaffen, diesen Tag der deutschen Artisten, den wir Dresdner in den ersten Oktobertagen erleben werden. Da sollen Varietés- und Zirkusartisten aus allen Gegenden des Reiches zu uns kommen; große „Kanonen“ sind darunter, und sie alle werden im „Theater der Händelstadt“ drüben in der Neustadt, zwei Tage lang ein Riesenspektakel vor uns abspielen. Nicht, um dabei zu verdienen. Alle Artisten Deutschlands stellen für diesen Anlaß ihre Kräfte unentgeltlich zur Verfügung. Sie spielen für die alten, erwerbsunfähigen Berufsgenossen, denen das Schicksal oft ein bitteres Los beschert hat. Alles drängt schon jetzt zu der Vorbereitung dieses großen Tages. Vom heutigen Sonntag an

possiertliche Schritte: „Und jetzt, schauen Sie her, jetzt ist so. Dann spielen Sie dieses Stück. Nun kommt meine Frau und unterbricht mich. Ich nehme die Mundharmonika...“ Es kann einem angst und bange werden beim Anhören der vielen Wünsche und Anordnungen. Aber der Kapellmeister bedarf alles im Kopf.

In einem Tisch nahe der Bühne haben sich alle Artisten versammelt, verbringen da Stunden im Halbdunkel, wenn draußen auch noch so sehr die Sonne scheint, und warten, bis ihre Nummer nochmal durchgenommen wird. Zwischen Vektoren und herumhängenden Stoffbahnen aber stehen die Tänzerinnen in Badeanzügen, verrenken nach seltsamen Vorschriften Beine, Arme und Körper. „Weiß machen“, nennt das der Artist. Keiner wird

ten Agenten gibt es in Deutschland, zwei davon in Sachsen. Es mag nicht leicht sein, als solcher Agent zu arbeiten. In Dunderden häufen sich die idealen Eingebunden Briefe. Alle „Kunden“ fragen während an, warum sie noch immer keine Beschäftigung kriegen, neue bieten sich an. Der Agent muß viel Fingerdringefühl haben. Immer reißt er in der Weltgeschichte herum. Jede einzelne Nummer wird angesehen und begutachtet, ehe man sie in die Vermittlung aufnimmt. Das Schwierigste dabei ist dann gewöhnlich, den richtigen Mann an die richtige Stelle zu vermitteln. Denn die Ansprüche sind durchaus verschieden. Das Schlimmste: Der Agent muß sie alle kennen. — Ein schwieriges Kapitel sind die Auslandsvermittlungen. Man muß dabei sehr vorsichtig sein und die sozialen Verhältnisse der verschiedenen

possiertliche Schritte: „Und jetzt, schauen Sie her, jetzt ist so. Dann spielen Sie dieses Stück. Nun kommt meine Frau und unterbricht mich. Ich nehme die Mundharmonika...“ Es kann einem angst und bange werden beim Anhören der vielen Wünsche und Anordnungen. Aber der Kapellmeister bedarf alles im Kopf.

In einem Tisch nahe der Bühne haben sich alle Artisten versammelt, verbringen da Stunden im Halbdunkel, wenn draußen auch noch so sehr die Sonne scheint, und warten, bis ihre Nummer nochmal durchgenommen wird. Zwischen Vektoren und herumhängenden Stoffbahnen aber stehen die Tänzerinnen in Badeanzügen, verrenken nach seltsamen Vorschriften Beine, Arme und Körper. „Weiß machen“, nennt das der Artist. Keiner wird

possiertliche Schritte: „Und jetzt, schauen Sie her, jetzt ist so. Dann spielen Sie dieses Stück. Nun kommt meine Frau und unterbricht mich. Ich nehme die Mundharmonika...“ Es kann einem angst und bange werden beim Anhören der vielen Wünsche und Anordnungen. Aber der Kapellmeister bedarf alles im Kopf.

In einem Tisch nahe der Bühne haben sich alle Artisten versammelt, verbringen da Stunden im Halbdunkel, wenn draußen auch noch so sehr die Sonne scheint, und warten, bis ihre Nummer nochmal durchgenommen wird. Zwischen Vektoren und herumhängenden Stoffbahnen aber stehen die Tänzerinnen in Badeanzügen, verrenken nach seltsamen Vorschriften Beine, Arme und Körper. „Weiß machen“, nennt das der Artist. Keiner wird

possiertliche Schritte: „Und jetzt, schauen Sie her, jetzt ist so. Dann spielen Sie dieses Stück. Nun kommt meine Frau und unterbricht mich. Ich nehme die Mundharmonika...“ Es kann einem angst und bange werden beim Anhören der vielen Wünsche und Anordnungen. Aber der Kapellmeister bedarf alles im Kopf.

In einem Tisch nahe der Bühne haben sich alle Artisten versammelt, verbringen da Stunden im Halbdunkel, wenn draußen auch noch so sehr die Sonne scheint, und warten, bis ihre Nummer nochmal durchgenommen wird. Zwischen Vektoren und herumhängenden Stoffbahnen aber stehen die Tänzerinnen in Badeanzügen, verrenken nach seltsamen Vorschriften Beine, Arme und Körper. „Weiß machen“, nennt das der Artist. Keiner wird

gefangen, werden allwöchentlich große Artistenfunktionen vorfolglich darauf hinweisen; und so erscheint auch einmal ein Berufsstand in das helle Licht der Öffentlichkeit gerückt, der jahrelang ein leider viel zu wenig beachtetes Dasein fand.

Hinaus in die weite Welt

Weltbummler ohne Ende sein, das ist Artistenlos. Keiner ist so weit gereist wie sie, hat so viele Länder, so viele Menschen erlebt, bringt Broden aus so vielen Sprachen mit heim. Das trifft uns Deutsche ganz besonders. Denn etwa drei Viertel aller ausübenden Artisten sind Deutsche. Kein Wunder. Das Gediegene, Fleißige, Strebende liegt dem Deutschen nun einmal ganz besonders. Deutsche Artistennummern sind darum im Ausland auch hoch geschätzt. In Italien zum Beispiel reifen fast ausschließlich Deutsche. Es gibt Künstler, die kommen nur alle drei bis vier Jahre in ihr Heimatland. Die ganze Welt liegt ihnen offen. Die große Revue, die gegenwärtig in Dresden läuft, ist fast durch alle Länder der Welt gezogen. Kairo, Bombay, Singapur, Java, Hongkong — alle diese Wunder haben die 80 Artisten schon gesehen. Uebrigens, so exotisch die Revue aussehend — 53 der Teilnehmer sind doch gute Deutsche. Der „Star“ der Truppe ist Rheinländerin. So bewährte sie sich auch an diesem Einzelspiel der Allgemeinbeurteilung vom Uebergewicht des deutschen Artisten.



Im neuen Engagement — erste Probe mit der Kapelle

Artist sein heißt arbeiten

Vielleicht liegt es daran, daß wir den Wert der artistischen Kunst nicht mehr achten gelernt hatten: wir hatten verlernt, den Wert der Arbeit richtig einzuschätzen. Artist sein aber heißt, täglich und stündlich feinste und genaueste Präzisionsarbeit leisten. Vielleicht hat einer oder der andere auf einer Wanderung am Moritzburger Waldteich schon einmal einen Mann getroffen, der seltsame Dinge mit Bällen, Keulen und anderen Gegenständen trieb. Nun, das war ein Dresdner Jongleur, der seine Engagementsferien damit verbrachte, täglich vier bis fünf Stunden zu üben, bei schönem Wetter im Moritzburger Wald, bei schlechtem zu Hause. Auch nicht ein Tag wurde ausgelassen. — So arbeitet jeder Artist, der es vorwärts bringen will, ganz gleich, ob er Akrobat oder Zauberer, Jongleur oder Seiltänzer oder sonst etwas ist. In frühesten Jugend wird angefangen. Proben, proben und immer wieder proben führt von Erfolge zu Erfolge, und auch der ausgereifteste Künner ist in dieser Hinsicht dem blutigsten Anfänger gleich.

Der erste Tag im neuen Engagement

Man soll sich das nicht so einfach vorstellen. Reisemüde, staubig, gepäckeladener kommt man in eine fremde Stadt. Vielleicht hat der Jug Verspätung gehabt. Binnen kurzem muß die Vorstellung anfangen. Die Vorstellung — das bedeutet, eine neue Umwelt, neue Menschen, deren Temperament und Geschmack man erst studieren, neue Verfassungen, mit denen man sich einarbeiten muß. — In Hof und Bühnengängen steht bunt durcheinandergewürfelt das Gepäc. Die Instrumentenlisten der Musiker, die Garderobefächer der Tänzerinnen, die Aufbauten der Schaumummern. In aller Eile wird ausgepackt.

Das bunteste Bild dieser Art hat wieder die Revue. Im Dandumdrehen war im ganzen Stadtviertel kein möbliertes Zimmer mehr zu haben. Im Hof des Theaters ein Durcheinander von Gepäc und Kisten, von Türken, Indern und Ulliputanern. In den Garderoben hänge Girls beim Ankleiden. Auf der Bühne ein Hin und Her von Kostümen. Der Schlagzeuger lernt seinen Einsatz. Der Direktor gibt Anweisungen in drei Sprachen. Keine stillen, Stimmen schwirren, da und dort will was nicht klappen. Aber komisch. Ein paar Stunden später, in der Vorstellung, klappt es eben doch.

Länder genau kennen. Darum arbeitet man auch eng zusammen mit der Auslandsorganisation der D.A.B.

Grauhames Alter und heisende Hände

Man hört gerade jetzt sehr viel von Artistennot. Es gibt Künstler, die sind nur die Hälfte des Jahres beschäftigt. Kein Wunder, da nur die wenigsten deutschen Städte noch ein Varietés besitzen. Kleine Provinzorte haben oft noch niemals ein artistisches Programm gesehen. Ganz verblüfft sind die Leute, wenn jetzt einmal eine Kraft-durch-Freude-Truppe mit solchem Programm zu ihnen kommt. Am arbeitsintensivsten ist die Not des Alters. Alte Artisten auf der Bühne — eine Unmöglichkeit. Aber wo sollen sie hin, die unglücklichen Menschen mit ihren oft nur geringen Ersparnissen? Hier gerade will nun der Tag des deutschen Artisten helfend eingreifen. Aus seinen Erträgnissen sollen in allen Ländern des Reiches Altersheimen eingerichtet werden. Das erste wird wahrscheinlich noch in diesem Jahr im Rheinland entstehen. Als nächstes ist ein sächsisches Heim vorgesehen, in irgendeiner landschaftlich schönen Gegend, vielleicht in der Sächsischen Schweiz. Dort wird für einen ganz geringen Verbleib jeder Artist sein eigenes gemächliches Zimmer und einen sorgenfreien Lebensabend haben.

Ein Bild, das man nicht alle Tage sieht

Ein erleuchtetes, festlich besetztes Kabarett, das kann man bei uns in Dresden alle Abende in mehrmaliger Auflage haben. Aber eines, das fast und nächstern im Halbdunkel liegt, mit verhangenen Polsterstühlen und leeren Galerien, so etwas



Auf saufenden Koffen durch die Manege

bleibt den Augen der Öffentlichkeit verborgen. Leben ist in diesen Stunden einzig auf der Bühne. Arbeiter in blauen und blauen Schleppen Vektoren, stehen während Aulissen auf und nieder, Schmelzwerfer bilden auf Zuruf. Und in dieser schändlichen Mäxternbelt probt der Artist mit der Kapelle seine Nummern durch. Es ist nicht einfach, Artisten-Nummern zu spielen. Tempo, Rhythmus, Paulen, alles muß zu spielen. Tempo, Rhythmus, Paulen, alles muß zu spielen. Tempo, Rhythmus, Paulen, alles muß zu spielen. Tempo, Rhythmus, Paulen, alles muß zu spielen.

Der Kabarettidirektor erzählt

Im Uebungsraum, während der Instrumentenprobe, hat der Kabarettidirektor sein Mittagessen hineingeschlungen. Er muß überall dabei sein, alles sehen, alles wissen. Und er erzählt auch gern einiges davon. Artisten, sagt er, sind viel besser, als landläufig ihr Ruf. Sie sind bescheiden, lassen mit sich reden und springen immer hilfsbereit ein, wenn einmal eine Nummer ausfallen muß. Es arbeitet sich gut mit ihnen. Ein tüchtiger Kabarettidirektor kennt genau die Zugnummern am Artistendimmel. Wenn sie gefallen, werden sie in der Regel nach gewissen Zeitabschnitten wieder engagiert. Uebrigens ist ein Kabarettprogramm auf sehr lange Sicht festgelegt. Manchmal 12 bis 18 Monate vorher. Immer noch ist das Wichtigste am guten Programm der Mann, der die verbindenden Worte spricht und so der Vorstellung einen geschlossenen Rahmen schafft. Geschickte Conferenciers sind sehr gesucht und erhalten in der Regel auch die höchsten Gehälter. Nur sind es nicht allzu viele Namen, die dabei zur Auswahl stehen. Das Kabarett, mit dem wir sprechen, hat darum vorfolglich die Verträge mit diesen gesuchten Männern schon bis zum August 1938 abgeschlossen.



Vor der Vorstellung: Die Partnerin macht sich „weich“

Agentenerlebnisse

Der wichtigste Mann im Leben des Artisten ist ungewiss, ob der Agent. Das sind die Männer, in deren Kaschotten der Schlüssel zum Engagement liegt. 88 solcher konzessionier-

bleibt den Augen der Öffentlichkeit verborgen. Leben ist in diesen Stunden einzig auf der Bühne. Arbeiter in blauen und blauen Schleppen Vektoren, stehen während Aulissen auf und nieder, Schmelzwerfer bilden auf Zuruf. Und in dieser schändlichen Mäxternbelt probt der Artist mit der Kapelle seine Nummern durch. Es ist nicht einfach, Artisten-Nummern zu spielen. Tempo, Rhythmus, Paulen, alles muß zu spielen. Tempo, Rhythmus, Paulen, alles muß zu spielen. Tempo, Rhythmus, Paulen, alles muß zu spielen. Tempo, Rhythmus, Paulen, alles muß zu spielen.

Geldmarkt und Geldbedarf

Unnötige Befürchtungen

Infolge außergewöhnlich hoher Ansprüche, die Handel und Industrie am August-Ultimo an den offenen Geldmarkt stellten, wurde kürzlich der ebenfalls unter Kontrolle der Reichsbank stehende Privatkontofuß auf 8 % erhöht, nachdem er seit Monaten auf einem Stand von 3 % gehalten hatte. Diese an sich belanglose Maßnahme hat in verschiedenen Kreisen der Wirtschaft alsbald die Meinung aufkommen lassen, daß sich damit am Geldmarkt ein Umschwung anzubahnen scheine, der über kurz oder lang zu einer allgemeinen Geldverknäppung führen könnte. Angesichts der Tatsache, daß Reichsregierung und Reichsbank die Lenkung des Geldmarktes fest in der Hand haben, sind derartige Erwägungen völlig fehl am Platz und nur geeignet, den Unruhegeist zu wecken. Die deutsche Geldpolitik ist nach wie vor eine Politik des billigen Geldes, weil das Weigen des politischen und wirtschaftlichen Aufbaues mit einer möglichst wohlfeilen Beschaffung der notwendigen Kapitalien sehr eng verknüpft ist.

Normale Verhältnisse

Die Erhöhung des Privatkontofußes um 5 % hat daher nur vorübergehende markttechnische Bedeutung. Die übergroße Geldflüssigkeit, die noch im Juni gederrt hatte und deren Abklingung ja gerade eines der Ziele der 700 Mill. RM 1/4 %iger Reichsschatzanleihe gewesen war, ist allerdings vorläufig nicht wiedergekehrt, und in dem früheren Ausmaß wird sie auch wohl so bald nicht wieder in Erscheinung treten, weil ja der Geldbedarf der Wirtschaft (nicht nur des Staates) aus jahreszeitlichen Gründen gegenwärtig besonders groß ist. Dies ist nicht nur bei der Industrie infolge der weiter zunehmenden Produktion der Fall, auch die nunmehr schneller in Gang kommende Erntefinanzierung erfordert ganz erhebliche Mittel, und nicht minder groß sind auch die Geldbedürfnisse, die die Konsumgüterindustrie und der Handel für die jahreszeitlich übliche Auffüllung der stark gelagerten Warenlager haben. Aber diese Entwicklung schließt zugleich auch einen erhöhten und beschleunigten Umlauf der beauftragten Mittel in sich, ein Vorgang, der eng verbunden ist mit einer entsprechend gesteigerten Bildung neuer Betriebsüberschüsse und damit neuen Kapitals. Es ist sicher, daß auf diese natürliche Weise die gegenwärtige Verengung des offenen Geldmarktes allmählich wieder verschwinden wird. Darauf deutet schon die Tatsache hin, daß die Umsätze der zum Verkauf stehenden kurzfristigen Reichsschatzwechsel trotz der letzten Verengung des Privatkontofußes bisher nicht erhöht worden sind.

Umschichtung am Wechselmarkt

Der aus den erwähnten Gründen gegenwärtig stark erhöhte Geldbedarf wird also nicht notwendig zu einer anhaltenden Geldverknäppung führen müssen. Auch die Reichsbank dürfte hiervon nur zum Teil berührt werden — ihr Ausweis für Ende August zeigte eine völlig normale Ultimo-Rechenschaft —, weil die Kreditbanken sehr mit Vorliebe die aus der Wirtschaft an sie gelangenden Arbeitsbeschaffungswechsel in ihrem Vorzug behalten. Sie laufen zwar etwas länger als Handelswechsel, Reichsschatzwechsel und die Solawechsel der Golddiskontbank, aber sie sind auch höher verzinst (etwa 3 1/2 % bis 4 %) und daher nicht ohne Bedenken für die Ertragsgestaltung der Banken. Man kann sogar sagen, daß die Arbeitsbeschaffungswechsel in den Beständen der Banken immer mehr an die Stelle der Solawechsel der Golddiskontbank treten, deren Umlauf schon während der Einzahlungen auf die Reichsanleihe stark abgenommen hat. Banken und andere Zeichner hatten in großem Umfang mit den Mitteln, die ihnen bei Fälligkeiten der in ihrem Besitz gewesenen Solawechsel ausflossen, ihre Einzahlungen auf die neuen Reichsschatzwechselungen geleistet. Neue Solawechsel wurden daher an Stelle der 1884 verfallenden fast nicht mehr übernommen. Es wäre durchaus denkbar, daß in Kürze überhaupt keine Solawechsel mehr umlaufen werden. Dann hätten also die Arbeitsbeschaffungswechsel jene Rolle übernommen, die man einst den Solawechseln der Golddiskontbank übertragen hatte: die übermäßige Flüssigkeit am Geldmarkt aufzufangen.

Niedrige Zinssätze die Grundlage der deutschen Geldmarktpolitik

Im übrigen dürfte bei der gegenwärtigen Entwicklung des offenen Geldmarktes auch die Erhöhung der Disparität der Zinssätze eine gewisse Rolle spielen. Diese Maßnahme, die für 1936 ein Mehr von 200 Millionen Reichsmark bringen soll, entlastet den Geldmarkt natürlich einen Teil seiner Mittel, die sie bisher kurzfristig am Geldmarkt anzulegen pflegten. Aber abgesehen davon, daß sich bei den Unternehmungen selbst gewisse Ausgleichsmöglichkeiten bieten, werden diese Mittel, gemäß ihrer Zweckbestimmung innerhalb der nationalen Finanzwirtschaft, dem Kreislauf keineswegs entzogen. Im Gegenteil. Es ist sogar anzunehmen, daß sie den Geldmarkt auf ihrer Wanderung etwas schneller erreichen werden wie bisher, nur daß sie diesem nicht mehr durch die Geldschaffen selbst angeleitet werden. Aus diesem ist wohl der Schluss zu ziehen, daß die Entwicklung des Geldmarktes kurzfristig nach oben oder unten schwanken

kann, in der großen Linie ist sie aber staatsnotwendig auf niedrige Zinssätze auch für die Zukunft gerichtet.

Schwankende Aktien — feste Rentenkurse

Mit und Umfang des gegenwärtigen Wertpapiergeschäftes bringen es mit sich, daß die Börse zur Zeit gegen alle Einflüsse überaus empfindlich geworden ist. Die gleiche Einstellung läßt sich auch auf Seiten der börseninteressierten Privatkreise wahrnehmen, und hiermit hängt es aufs engste zusammen, daß die wiederholten Rückschläge in der zweiten Augusthälfte auch während der verflochtenen acht Tage noch nicht überwunden sind. Zwar hat man sich vor allem mit der Erhöhung der Körperschaftsteuer, von der ja besonders die Aktiengesellschaften betroffen werden, nahezu restlos abgefunden, da die Börse der Erschließung neuer Steuerquellen volles Verständnis entgegenbringt, aber die durch andere Momente hervorgerufenen Ermüdungserscheinungen wirkten sich noch immer ziemlich stark aus. Kurz, es schließt in der abgelaufenen Woche dem

Aktienmarkt

festliche Unternehmungsflut, wobei aber festgestellt werden konnte, daß das geringe herauskommende Material meist ziemlich glatt und ohne größere Kursrückgänge aufgenommen wurde.

Unter der weitgehenden Zurückhaltung tritt in erster Linie der Montanaktienmarkt, denn die Umsätze schrumpften hier tageweise auf ein Minimum zusammen, die Kursbewegung war ziemlich unregelmäßig. Sie ergab jedoch am Wochenende für die meisten Werte per Saldo noch kleine Kursgewinne. Bei Elektroaktien machte sich wiederholt etwas Interesse für Siemens & Halske und Schuderer bemerkbar, so daß sich hier mehrprozentige Kurssteigerungen durchsetzen vermochten, während Akkumulatoren ihren Bestand nicht voll behaupten konnten. Auch verschiedene Tarifwerte fanden in kleineren Beträgen zu belebten Kursen etwas Beachtung. Bei Textilwerten, die im allgemeinen recht ruhig lagen, kam es lediglich in Anknüpfung an Refraktionsgerätschaften zu regeren Umläufen bei anliegenden Kursen. Auch Papier- und Zellstoffaktien hatten ab und zu leicht belebte Umsätze, das sowohl in Maschinenfabriker Zellstoff und Zellstoff-Waldhof als auch in kleineren Kursteilnehmern lagerte. In der Brauereigruppe blieben die Umsätze gering. Vorübergehend profitierten Schultze von der Abkühlung ihrer Siemens-Glas-Aktien, die einen sehr hohen Gewinn, wenigstens buchmäßiger Natur, erwarten läßt. Jedoch setzte sich die Steigerung bei der Gesellschaft nicht fort. Bauwerte lagen still und ohne Veränderung, das gleiche gilt von Schiffbauaktien. Maschinenwerte hatten geringen Verkehr, Braugarten etwas freundlicher, die übrigen Papiere

waren preisstabil. Raktien waren freundlich, ohne daß Geschäft eine Belebung erfährt. Am Markt der Gewerke werte überwiegen die Nordwerte wieder den Stand von 100 %. Raktienwerte lagen gleichfalls höher. Bankaktien wechselten nur in geringen Beträgen die Besitzer, die ziemlich behaupteten Notierungen. Hypothekendarlehen waren nur um den Bruchteil eines Prozentes verändert; auch deutsche Auslandsbanken fanden bei weitem nicht mehr das Interesse wie vor einigen Wochen.

Vom Rentenmarkt

Ist zu berichten, daß sich hier die Umsätze gleichfalls in engen Grenzen bewegten, wobei es auf verschiedenen Gebieten zu weiteren Kursrückgängen kam. Recht kräftig zog namentlich die Reichsanleihe-Altschuld an, während sich andere deutsche Staatsanleihen mit geringeren Gewinnen begnügen mußten. Bei den Staatsanleihen überwiegen Aufbesserungen von 0,25 bis 0,5 %. Am Markt der Hypothekendarlehen bildeten Steigerungen bis zu 0,5 % die Regel. Industrie-Obligationen waren wenig verändert. Von den Auslandsrenten gab die Oesterreichische amortisierbare Pfandbriefanleihe von ihrer letzten Aufwärtsbewegung 0,5 % wieder her. Portugiesen zogen abermals um mehrere Prozent an, sonst waren keine wesentlichen Abweichungen festzustellen.

Augustausweis der Deutschen Golddiskontbank

Nur noch 71 Mill. RM Solawechselumlauf

Der Monatsausweis der Deutschen Golddiskontbank vom 31. August 1936 zeigt gegenüber dem Ausweis vom 31. Juli eine

weitere starke Abnahme der Verpflichtungen aus Solawechseln auf 71 Mill. Reichsmark,

nachdem bereits im Vormonat ein solches eine Verringerung von 716,9 auf 800,0 Mill. RM festzustellen war. Die 12-tägigen und ebenfalls weiter auf 469,81 (469,41) Mill. RM zurückgegangen. Die sonstigen Passiva werden mit 91,08 (46,18) Mill. RM ausgedrückt. Auf der Aktivseite zeigt der Posten

Wechsel eine Abnahme auf 612,48 Mill. RM, während er am 31. Juli 726,54 und am 30. Juni 1181,80 Mill. RM betragen hatte. Schuldner sind auf 46,98 (49,90) Mill. RM erhöht. Der Zahlungseingang wird mit 89,97 Mill. RM ebenso hoch wie am 31. Juli verzeichnet. Des Weiteren werden ausgetreten 53,90 Wechsel und unverzinsten Schatzanweisungen des Reiches und der Länder mit 168,74 (218,54), eigene Wertpapiere mit 267,41 (278,57), kurzfristige Forderungen ungewisser Herkunft und Dividenden gegen Kreditinstitute mit 2,96 (8,14), Forderungen aus Lombardgeschäften gegen börsennotierte Wertpapiere mit 0,28 (0,28) und Guthaben bei der Reichsbank und auf Postkonten mit 14,98 (15,91) Mill. RM. Dauernde Beteiligungen setzen mit unv. 7,28 Mill. Reichsmark zu Buch.

Lohnempfänger als Steuerzahler

Das Statistische Reichsamt veröffentlichte heute die Ergebnisse der Reichssteuererhebungen, soweit sie durch Abzug vom Arbeitslohn im Jahre 1934 bezahlt worden sind. Obwohl für diesen Steuerabzug noch das alte Einkommensteuergesetz vom 10. August 1925 galt, sind in der Arbeit auch schon Vorschriften des neuen Gesetzes vom 16. Oktober 1934 von Einfluß gewesen. 1934 betrug die Zahl der steuerpflichtigen Lohnsteuerpflichtigen 9,2 Millionen. Sie war damit, obwohl durch die neuen Vorschriften über die Bemessung von steuerabzugsfähigen Einkünften eine erhebliche Zahl von Steuerpflichtigen aus der Lohnsteuerpflicht ausgeschieden ist, noch um 1,4 Mill. (1933) oder 17,7 % höher als 1932. Die Steuerbefreiten haben sich, hauptsächlich infolge der genaueren Erfassung dieses Personenkreises, fast verdoppelt. Sie sind um 0,8 Mill. oder 22,8 % auf 3,3 Mill. gestiegen. Demgegenüber ist die Zahl der Unbesteuerten von 18,4 Mill. (1932) auf 12,8 Mill. (1934) oder um 1,1 Mill., oder 8,4 % zurückgegangen.

Die Gesamtzahl der Lohnsteuerpflichtigen hat sich von 21,9 auf 22,7 Mill. (+ 3,6 %) erhöht.

Von je hundert Lohnsteuerpflichtigen kamen 1934 40 gegen 36 in 1932 auf Steuerbefreiung, 6 gegen 8 auf Steuerfreiheit und 54 gegen 61 auf Unbesteuerung. Auf 1000 der Bevölkerung kamen 1934 141 (1932 120) Steuerbefreiung, 19 (10) Steuerfreiheit, 188 (205) Unbesteuerte und 848 (885) Lohnsteuerpflichtige überhaupt.

Das Einkommen der Steuerbefreiten ist auf 19,4 (17,8) Milliarden RM gestiegen. Das Durchschnittseinkommen hat auf 2122 (2221) RM abgenommen. Aus diesem Rückschlus darf aber nicht etwa eine allgemeine Senkung des Einkommensniveaus geschlossen werden. Die Abnahme des Durchschnittseinkommens ist vielmehr ausschließlich auf den Ausfall der nach den neuen Vorschriften mit ihrem ganzen Einkommen veranlagten Lohnsteuerpflichtigen zurückzuführen, die durchweg den höheren Einkommensgruppen angehört haben. Betrachtet man nur die unteren Einkommensgruppen, die von diesem Ausfall nicht berührt worden sind, so hier Steuerbefreiung mit sonstigen Einkünften, wie insbesondere aus Kapitalvermögen, aus Vermietung und Verpachtung, kaum vorfinden, so ergibt sich trotz der im ganzen unverändert gebliebenen Tarifhöhen und Tarif-

gehälter wegen der Abnahme der Kurzarbeit eine Erhöhung des Durchschnittseinkommens. Für die Steuerbefreiten mit einem Einkommen bis zu 1500 RM belief es sich beispielsweise auf 681 gegen 875 RM in 1932.

Die einkommensteuereinfache Lohnsteuer 1934 um 12,8 auf 627,1 Mill. RM.

Die verhältnismäßig geringe Zunahme erklärt sich dadurch, daß 1932 die Lohnsteuer nach dem Verbleibungsbeitrag enthielt. Der Durchschnittsbeitrag der Steuerbefreiten ist im Zusammenhang mit dem eingangs erläuterten Rückgang des Durchschnittseinkommens und dem Wegfall des Verbleibungsbeitrags auf 68 (79) RM gefallen. Aus den gleichen Gründen ist die Belastung des Einkommens durch die Lohnsteuer auf 8,2 % (8,6 %) geschrumpft. Sie war am geringsten in der untersten Einkommensgruppe (1,4 %) und stieg bis auf 5,8 % bei den Einkommen über 6000 RM. Die Überhebung der Steuerbefreiten Lohnsteuerpflichtigen nach dem Umfang der in Anspruch genommenen Familienermäßigung hat sich im Vergleich zu 1932 nur geringfügig geändert. 1934 hatten 88,2 % (1932 87,9 %) aller Steuerbefreiten keinen Anspruch auf Familienermäßigung. 26,5 % (26,8 %) haben Ermäßigung nur für die Ehefrau erhalten. Allen übrigen Steuerbefreiten ist eine Familienermäßigung gewährt worden. 21,8 % (20,7 %) erhielten eine Ermäßigung für ein Kind, 10,8 % (10,9 %) für zwei Kinder, 2,9 % (3,2 %) für drei Kinder und 0,8 % (1 %) für vier und mehr Kinder. Im Gesamtdurchschnitt kamen auf einen Steuerbefreiten wieder 0,56 Kinder, für die eine Familienermäßigung in Anspruch genommen worden ist. Am geringsten war die durchschnittliche

Internationale Diskontsätze

Land	%	seit	Land	%	seit
Deutschland	4	1933	Italien	4 1/2	1933
Belgien	3	1933	Norwegen	5 1/2	1933
Frankreich	3	1933	Oesterreich	5 1/2	1933
Polen	3	1933	Portugal	5	1933
Japan	3	1933	Rumänien	4 1/2	1933
Schweden	3	1933	Schweden	2 1/2	1933
Schweiz	3	1933	Schweden	2 1/2	1933
USA	3	1933	Schweden	2 1/2	1933
China	3	1933	Schweden	2 1/2	1933
Indien	3	1933	Schweden	2 1/2	1933
Indonesien	3	1933	Schweden	2 1/2	1933
Indonesien	3	1933	Schweden	2 1/2	1933
Indonesien	3	1933	Schweden	2 1/2	1933
Indonesien	3	1933	Schweden	2 1/2	1933

Rinderzahl mit 0,29 je Steuerbelasteten in der untersten Einkommensgruppe. Mit zunehmendem Einkommen nahm die Rinderzahl zu und erhöhte sich bis auf 1,15 beim Einkommen von 7000 RM und mehr. Bei den Steuerbefreiten handelt es sich mehr um Steuerpflichtige, die hauptsächlich auf Grund der ihnen zugehenden Familienermäßigung steuerfrei geworden sind.

Zusammenlegung von Sperrguthaben

Die Ausländer, die bei demselben Kreditinstitut sowohl „erworbene“ Wertpapierperrguthaben als auch „eigene“ Sperrguthaben aus Wertpapierneubaus unterhalten, haben den Wunsch, diese beiden Arten von Sperrguthaben zusammenzulegen. Die Reichsstelle für Devisenkontrolle hat (Schreiben vom 31. August 1936 — Dev. A 74818/36 —) der Auffassung der Wirtschaftsprüfung Privatbanker zugestimmt, daß nach dem Devisenrecht kein Unterschied zwischen einem Wertpapierperrguthaben, das der Kontoinhaber (durch Besitz) erworben hat, und einem Wertpapierperrguthaben besteht, das durch Verkauf von Aktien entstanden ist, die der Kontoinhaber nach dem 15. April 1932 (Neubaus) erworben hat. Entscheidend ist allein, ob die Stücke, durch deren Verkauf oder Rückzahlung das Wertpapierperrguthaben entstanden ist, dem Kontoinhaber bereits an dem obengenannten Stichtag gehört haben oder nicht. Die Reichsstelle hat deshalb keine Bedenken dagegen, daß die Zusammenlegung der erworbenen Wertpapierperrguthaben mit Wertpapierperrguthaben (Neubaus) gemäß RM 70/36, Richtl. II, 52 und 58 genehmigt wird.

Die Finanzlage der Reichsbahn

Erfreuliche Entwicklung

Das Mitglied des Vorstandes der Deutschen Reichsbahn, Direktor Prang, gibt in der Reichsbahnzeitung einen grundsätzlichen Überblick über die Finanzlage der Deutschen Reichsbahn. Danach sah der Ende 1935 aufgestellte Wirtschaftsvoranschlag für 1936 eine Betriebseinnahme von 8700 Mill. Reichsmark gegenüber 8888,1 Mill. RM in 1935 vor. Nun lauten die Einnahmen aber erfreulicherweise etwas günstiger. Auf Grund der tatsächlichen Ergebnisse des ersten halben Jahres 1936 könne, so meint der Referent, infolge der höheren Betriebs- und Betriebsleistungen mit einer Gesamteinnahme von 8820 Mill. RM gerechnet werden (so daß also das Mehr gegenüber 1935 rund 284 Mill. RM betragen würde). Die früheren Betriebs- und Betriebsleistungen bedingten freilich auch erhöhte Ausgaben. Und wenn man auch mit dem Ergebnis in der Betriebsrechnung im ganzen zufrieden sein könnte, so ließe doch noch die Sorge für die Finanzierung der Kapitalrechnung, d. h. die Verwirklichung der nötigen Mittel für die unbedingt erforderlichen Bauten und für die Tilgung der Schuldverpflichtungen der Reichsbahn. Es sei weiterhin notwendig, jeden Pfennig, den die Betriebsrechnung einbringen könne, zur Abdeckung der Ausgabenbedürfnisse der Kapitalrechnung zu verwenden.

Schularbeit des Instituts der Wirtschaftsprüfer

Das Institut der Wirtschaftsprüfer, Berlin, hat in Erfüllung seiner Aufgaben als Führungsinstitut des deutschen Prüfungs- und Treuhandwesens die Schulung der Berufsausgebildeten in erweiterter Umfang aufgenommen, und veranlaßt nunmehr einen vollkommen in sich abgeschlossenen Lehrgang. Diese Schulung dient in erster Linie der beruflichen Auszubildenden und der sachlichen Ausbildung des Nachwuchses aus allen Teilen des Reiches. Das reiche Erfahrungswissen, das hervorragende Können in den langen Jahren ihrer Berufstätigkeit haben sammeln können, soll einem breiten Kreis von jungen Berufsausgebildeten zugänglich gemacht werden. Der Lehrgang wird mitteilen, dem Nachwuchs das nötige Fachwissen zu vermitteln, das ihn fähig macht, in höchsten Verantwortungsstellungen als Träger des öffentlichen Vertrauens und als Rechts- und Ordnungswahrer im Bereiche der Wirtschaft für die Volksgemeinschaft tätig zu sein. Ausreichend gibt das Institut allen Berufsausgebildeten Gelegenheit zur Fortbildung und schafft dadurch die Voraussetzungen für die Erhaltung und Steigerung der Leistungsfähigkeit aller Prüfer und Treuhänder.

Auf diese Gesichtspunkte ist der Lehrplan des ersten Schulungslehrganges ausgerichtet. Im Zusammenfassend mit führenden Vertretern von Staat und Hochschule unterrichten Fachleute aus dem Wirtschafts- und Treuhandbereich, und neben der systematischen Behandlung der Stammdisziplinen der Wirtschaftswissenschaften werden Sondervertragslehren auf speziellen Vorträgen von den Fachwissenschaftlern veranlaßt und besonders wichtige Einzelfragen von hervorragenden Persönlichkeiten des Staates, der Hochschule und des Berufes behandelt.

Der Londoner Goldpreis

Sturz am 4. September für eine Unze feingold 106 Schilling 6 1/2 Pence gleich 30,2077 RM, für ein Gramm feingold demnach 96,2077 Pence gleich 2,7009 RM.

Unverändert lebhafter Eisenmarkt

Wichtige Auftragsbestände - Vermehrte Kauf- und Verkaufsaktionen

Nach dem in „Stahl und Eisen“ veröffentlichten Bericht über die Lage der deutschen Eisenindustrie stellt sich auf dem

Inlands-Eisenmarkt nach der starken Belebung im Juli das Geschäft im August im allgemeinen im Rahmen des Vormonats.

Deutsche Energie-wirtschaftspolitik

Vom Amerikanischen Nationalen Komitee der Wirtschaftskonferenzen ist am 6. August ein Programm

Vorschätzung der deutschen Flachsernte

Im Hinblick auf die besondere Bedeutung der Flachsernte für die Textil- und Textilwarenindustrie

Bericht der Landesbauernschaft Sachsen

Getreidewirtschaft

Wintergetreide: Das Angebot in Roggen und Weizen ließ nach. Futtergetreide: Futterweizen war in geringen Mengen erhältlich.

Wirtschaft

Rinder: Auf den Rindermärkten zeigte sich an verschiedenen Plätzen eine leichte Besserung in der Beschaffung.

Milchwirtschaft

Terminmarkt: In der Berichtswache war die Milchankaufspreise rückwärtig.

Stiller, aber freundlicher Börsen-Wochenschluß

Berliner Börse vom 5. September

Das Merkmal der Berliner Börse in der abgelaufenen Woche - fast völlige Geschäftstillheit, aber dabei doch freundliche Grundstimmung - erfuhr auch im Sonnabendverkehr keine Aenderung.

Umschuldungsanleihe wurde 0,10 % höher

mit 88,10 angekauft, in gleichem Ausmaß liegen auch Umschuldungsanleihen an.

Kurse von Staatsanleihen und Gemeindefinanzschulden - Anleihe

Berlin, 5. Sept. Staatsanleihe. Halbjahresanleihe 119,40. - Durchschnittskurs für Gruppe 1

Am Markt der unnotierten Werte war die Tendenz still. Es notierten: Scheidemittel 89,35 bis 89,75.

Mitteldeutsche Börse Leipzig vom 5. September

In überwiegend starrer Grundstimmung beschloß auch die Mitteldeutsche Börse die Woche. Am Markt hatten sich 100000 Aktien

leichter mit + 1 % und Hugo Schneider mit + 2 %

wegen Phänomen und Eisenwerke je 1 % nachgaben. Am Rentenmarkt waren von Staatsanleihen Reichsanleihe-Mittel 0,5 % höher

Devisenkurse

Bomben, 5. Sept. 11,80 US Dollar. Devisenkurs. Paris 20,19,75. London 15,46,35. New York 20,70

Dollar- und Sterlingkurs

Am 5. Sept. stellte sich in Berlin der Mittelkurs des Dollars auf 2,488 (am 4. Sept. 2,480)

Durchschnittsertrag von 33,7 Doppelzentner je Hektar

an erwarten. Der Ertragswert beim Roggenanbau liegt also mit 33,7 Doppelzentner um etwa 5 Doppelzentner höher als im Vorjahr.

Für den Aktionär u. Rentenbesitzer

Die angelegten Kapitalanlagen wurden unter anderem mit 1941 gegen 901 Stimmen der sogenannten „Eidesgruppe“ beschlossen.

Rezentische Werte AG, Berlin

Der Aufsichtsrat beschloß auf den 20. September einberufenen Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von wieder 5 %

W. Engelhardt & Co., Chemnitz

Die Aufsichtsrat hat beschlossen, die Hauptversammlung für den 16. Oktober 1936 einzuberufen und die Verteilung einer Dividende von wieder 5 % vorzuschlagen.

Geld- und Börsenwesen

Wichtige Wiener Geschäftstage von 1932. Der Berliner Kurs für die Wiener Aktien

Verschiedenes

Neues deutsches Schiffschiff-Gesellschaft. - Erwerb der Danziger-Reederei. Die etwa 250 fährnde Flotten

Konkurse

Kaufmann: Chemnitz: Aufrechterhaltung der Ernst Voss, Chemnitz. Gerichtliche Vergleichsverfahren in Sachsen

Vonden Warenmärkten

Berlin, 5. Sept. Edelmetalle. Gold, Verkauf 2,84, Kauf 2,70; Silber 0,965 bis 0,915

Verkehr

Hafengebiet zur See im Hafen Hamburg. Im Juli wurden im Verkehr zur See im Hafen Hamburg, wie das Handelsstatistische Amt mitteilt

Garten- und Weinbauwirtschaft

Obst: Das Angebot in Birnen war überreichlich. Äpfel kamen noch in bescheidenem Umfang auf den Markt.

1936

teilen in se. Mit 15. Sept. Bei mehr um Grundbildung

haben

Kreditverhältnisse. In, haben in Sperrstelle Schreiben (1936) - e Privatsach dem zwischen das der den hat, besteht, infolgedessen 15. April

abahn

er Deut- gibt in grundsätzliche der Ende des für 700 Mill. RM; in men aber er. Auf des ersten meinst der lech- und e (a.m.t. ge- ad Mehr beitragen und Ver- auch er- auch mit nung im leide doch rzung der luma der erforderlichung der gän. Es unia, den unne, zur der Ra-

tituts

er, Berlin, den als ang- und na- der weiter- und, ummen in lese Schu- schlichen Ausbildung in des schau, das in Jahren sammeln von jungen zu werden. Wachstum, das ihn wortungsd- Ordnungsb- it für die

Preis

1936 Berlin, 5. Sept. 1936, 1937 Preise

Kursberichte vom 5. Septbr. 1936

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

(Ohne Gewähr)

Main table containing various market data including 'Festverzinsliche Werte', 'Aktionen', and 'Deutsche Staats- und Stadtanleihen'.

Berliner Börse

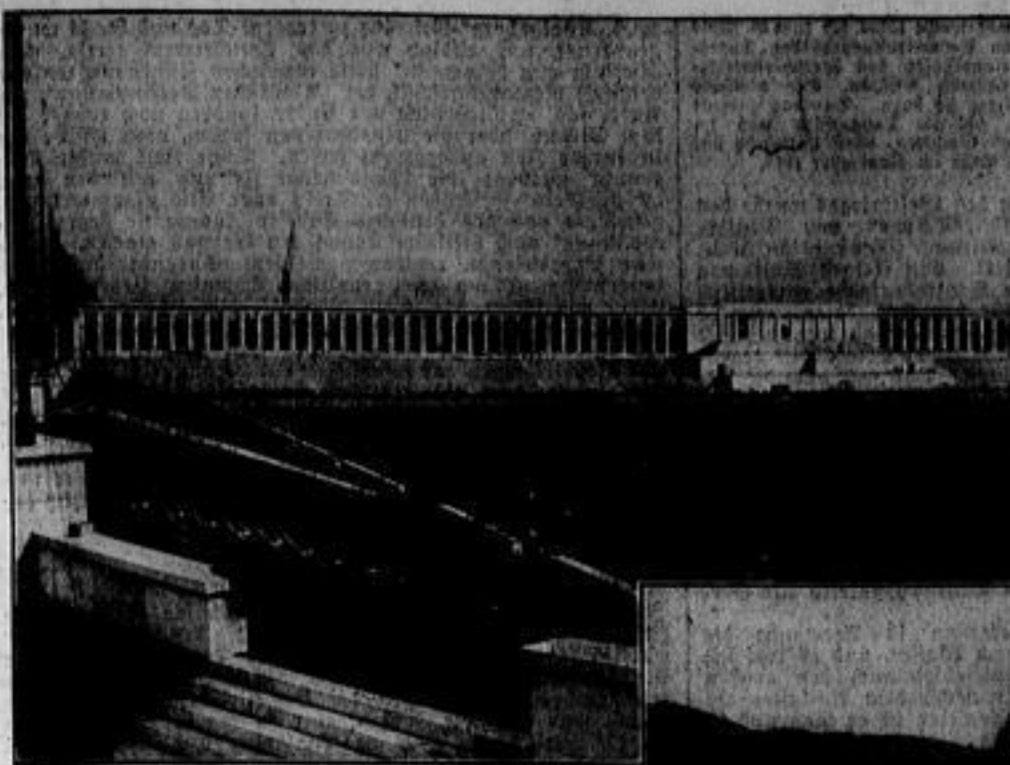
(Ohne Gewähr)

Large table containing 'Deutsche Staats- und Stadtanleihen', 'Bank-Aktionen', 'Industrie-Aktionen', 'Transportwerte', 'Anleihen', 'Wiederaufbau-Zuschläge', and 'Berliner fortlaufende Notierungen'.

Table titled 'Berliner fortlaufende Notierungen' showing continuous market data for various stocks and bonds.

Vertical text on the right edge of the page, including names like 'Joach', 'Liselo', 'Dr. Ing. S', 'Ingebu', 'grben', '5. Sept. 1936', 'Die Bes', '8. Sept', 'Blumen', 'Se', 'Dres', 'Kuf', 'Dres', 'Die neue', 'sehr fe', 'beson', 'Jeit', 'Umarbe', 'nach neu', 'Modien', 'Jeit Um', 'bekant ge', 'in gef', 'Lief'.

Bilder vom Tage



Blick auf die Zeppelinwiese in Nürnberg wo die meisten Kundgebungen des Reichsparteitages stattfinden werden

Nach 3jähriger Bauzeit geht der Rügen-damm seiner Vollendung entgegen. Am 6. Oktober soll er dem Verkehr übergeben werden. Unsere Aufnahme zeigt die riesige Klappbrücke, die den Durchlaß für die größeren Schiffe bilden wird.



Das große SA-Lager in Nürnberg-Langwasser in dem die zum Reichsparteitag kommenden SA-Männer aus allen Teilen des Reichs untergebracht werden

Unten:

Wieder ein deutscher Schlachtkreuzer in Scapa Flow gehoben

Das 20.500t Schlachtkreuzer „Balisarin“ auf dem Abtransport durch den Firth of Forth zum Abwracken nach den Rosyth Docks



Die Weinlese beginnt!

Winerinnen beim Traubenlesen, im Hintergrund Burg Cochem an der Mosel

Aufnahmen: Presse-Illustrationen-Hoffmann (1) Presse-Foto (1) Weltbild-Ombdi. (3)



Berlin schafft es um

Von unserer Berliner Schriftleitung

Rundfunkausstellung wieder ein Erfolg

Am Sonntagabend schloßen sich die Pforten der 18. Großen Deutschen Rundfunkausstellung. Wie in den Vorjahren, so hat auch diesmal wieder die Rundfunkausstellung zahlreiche Besucher nach Berlin gelockt. Sonderzüge und Autobusse aus allen Gegenden des Reiches waren täglich zu verzeichnen, und oft genug brachten sie nicht nur Besucher für die Ausstellung mit, sondern auch Trachtengruppen, die als Mitwirkende im Rahmen des großen Volkssenderprogramms auftraten. Der Volkssender war ja wieder einer der Hauptanziehungspunkte. In seinem Programm kam auch Sachsen an die Reihe, denn wir konnten hier „das schönste schaffende Grenzvolk“ — so hieß die betreffende Sendung — aus Kue im Erzgebirge begrüßen, wir konnten — und das war für viele Berliner wirklich neu — feststellen, daß wir nicht nur die Stadt des Vorkriegs, sondern auch die Stadt des Weines ist, wir konnten Werkangehörige der Auto-Union vor dem Volkssender sehen und uns an einer Sendung Volkskunst aus dem Sachsenland, in der sich heimliche Klänge aus dem Erzgebirge, der Oberlausitz und dem Vogtland vereinigen, erfreuen. Die das Programm des Volkssenders mit der Verkündung der Sieger im Rundfunkwettbewerb sein Ende erreicht, wird am Sonntag noch einmal Sachsen zu Worte kommen, und zwar Schaffende aus dem saanen Sachsen-gau, darunter auch der Männerchor der Dresdner Singschule (17 bis 19 Uhr).

In den Hallen der Rundfunkausstellung wurden naturgemäß die mannigfachen neuen Apparate, es waren nicht weniger als 200 neue Typen ausgestellt, bewundert, aber nicht nur bewundert, sondern auch gekauft. Die beteiligte gesamte deutsche Rundfunkindustrie ist jedenfalls mit dem wissenschaftlichen Ergebnis voll und ganz zufrieden. Die Umsätze, die mit dem deutschen Groß- oder Einzelhandel getätigt wurden, neben den meisten Fabriken volle Beschäftigung für viele Monate. Aber auch das Auslands-geschäft, auf das man unter Berücksichtigung der bestehenden Handelsverhältnisse keine allzu großen Hoffnungen gesetzt hatte, übersteigt bei fast allen ausstellenden Fabriken die Erwartungen. Vielsach ist der Wunsch geäußert worden, die Ausstellung noch zu verlängern, doch war das aus mannigfachen Gründen nicht möglich.

Nürnberg in Berlin

Naturgemäß war eine scharfe Konkurrenz für den Volkssender auf der Rundfunkausstellung in diesem Jahr wieder das Fernsehen, zumal hier auch die große „Fernsehkanone“ der Reichspost in Betrieb war, die bekanntlich zum erstenmal ein unmittelbares Fernsehen ermöglicht, d. h. den Zwischenfilm ausschaltet, und die schon während der Olympischen Spiele zahlreichen Volksgenossen in den Berliner Fernsehstudien es ermöglichte, das mitanzusehen und mitzuerleben, was draußen im Olympia-Stadion geschah. Es hat hier zuweilen nicht an humoristischen Zwischenfällen gefehlt. So wollte beispielsweise ein Mann mit sich selbst um die Weite laufen. Er sah draußen vor der Halle, um sich selbst als Fernsehsehende aufnehmen zu lassen, und dachte, daß es ihm gelingen würde, sein Fernschbild noch auf der nur einige Meter entfernten Projektionsfläche zu sehen. Als er aber dort ankam, war er natürlich bereits „weg“. Die Zuschauer aber erkannten in ihm den gleichen Mann, den sie wenige Sekunden vorher im Fernschbild vor sich gesehen hatten, und so gab es im Dämmerlicht der Fernsehhalle ein tröstliches Gähnen. In den Berliner Fernsehstudien aber, in denen jetzt auch mancherlei aus der Rundfunkausstellung übertragen wurde, schied man sich ebenfalls an, umzuschalten, denn vom 6. September ab wird der Berliner Fernsehsender „Paul Ritzlow“ sich in erster Linie auf die Nürnberger Ereignisse einstellen. Da das nach München verlegte Fernschbild noch nicht in Benutzung genommen ist, so wird ein händiger Flugzeugdienst die Fernsch-Konflikte...

nahmen nach Berlin vermitteln, so daß die Ergebnisse des Reichsparteitages auf schnittweise in Ton und Bild in den 27 Fernsehstudien, die über das ganze Gebiet der Reichshauptstadt verteilt sind, nur wenige Stunden nach dem tatsächlichen Ereignis den Berlinern zugänglich sein werden.

Schöne Höhe im Ammeritz

Nach der Rundfunkausstellung gibt es zunächst einmal am Kaiserdamm eine kleine Ruhepause, denn die Ausstellung mit dem langen Namen „Jahresschau für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und das Bäder- und Konditorengewerbe“ beginnt erst Anfang Oktober. Aber schon jetzt trifft man umfangreiche Vorbereitungen, denn diese Veranstaltung soll die größte Kochkunstausstellung beherbergen, die je gezeigt wurde. Nun kommt es bei einer solchen Ausstellung ja nicht auf das Aussehen an, sondern darauf, daß man sich durch Proben auch von der Güte der Küche überzeugen kann. Das wird am Kaiserdamm möglich sein, denn der Besucher wird in kleinen „Musterbetriebe“ Einblick nehmen und dann in verschiedenen kleinen Gaststätten vorbildlich und sorgsam gekochte Gerichte verkosten können. In der Mitte der großen Halle werden zwei Bloks zu je vier Küchen und je vier Gaststätten geschaffen. Kommt man vom Hauptingang, so trifft man zunächst auf den Blok, in dem die inländischen Kochmannschaften walden. Sodann muß man zwei Barräume passieren, von denen die eine alkoholische und die andere alkoholfreie Getränke ausgeben soll. Dann trifft man auf den Blok, in dem die ausländischen Kochmannschaften ihre Köstlichkeiten zeigen werden. Auf dieser Ausstellung sollen nun alle deutschen Landesküchen vertreten sein und die Kochmannschaften werden hier für ihre „Rationalisierungserfolge“ werden. So werden hier auch die schäfflichen Köche anrücken, und zwar noch bevor am 12. und 13. Oktober die Gastwirtinnen sich in diesem Rahmen betätigen wird. Es wird für den Besucher nicht ganz leicht sein, sich durch alle deutschen Landesküchen durchzusetzen, um schließlich schmackhaft und eigenartig den Preis verdient.

Balkone und Sonnenuhr

Die Berlin auf den Herbst umschaltet, genießt es, soweit Veritas nicht einen Strich durch die Rechnung macht, noch die Schönheiten der letzten Sommertage. Wenn wir uns auf

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

Nur darüber sind, daß die Blumenstreu am Hauptturm nicht mit der Dresdner Ausschreibung konkurrieren kann, so freut sich der Berliner doch auch dieser Frucht, und er ist beschreiben genug, daß auch der schön geschmückte Berliner Balkon zu freuen. Hier aber muß jetzt die Frage entschieden werden, wer den schönsten Balkon hat, und so steht man denn Tag für Tag in den Straßen Männer, die sehr ernsthaft die Häuserfronten betrachten und sich gewissenhaft Notizen machen. Es sind die Preisrichter, die vor keiner leichten Aufgabe stehen, denn wenn auch die Berliner gerne ihre Balkone nach großen Wochentagen mit allen möglichen Schmuckstücken besetzen, so ist doch auch andererseits eine große Liebe zu Blumen vorhanden. Auch die Wilmersdorfer Gartenverwaltung hat noch rasch sozusagen vor Torschlus die Verfüher des Hindenburgparks an der Kaiserallee durch allerlei Verbesserungen erfreut. Sie hat u. a. eine Sonnenuhr aufstellen lassen, die freilich in diesen etwas regnerischen Tagen nicht recht zur Geltung kommt, deren in der Berliner „Beschreibung“ angebrachte Inschrift aber viel Freude bei den Berlinern ausgedrückt hat. Sie lautet nämlich:

„Sie sagt nicht viel, sie sagt nicht viel,
 hat keine Blüte, hat keinen Schlag,
 wenn die Sonne scheint, denn steht sie,
 und wenn's regnet, denn steht sie.“ W. A.

Vermischtes

Bernauer Frauenmörder zum Tode verurteilt

Berlin, 5. September.
 Nach zweitägiger Verhandlung ist in dem Mordprozeß gegen den 35 Jahre alten Bruno Busse aus Neukölln vor dem Berliner Schwurgericht das Urteil gesprochen worden. Busse hatte, wie bereits berichtet, die 49jährige Frau Bertha Kraft während eines Ausfluges in die Umgebung Berlins hinterücks niedergeschossen, nachdem er schon vorher das Grab für sein Opfer geschaufelt hatte. Der Spruch der Richter lautet: Der Angeklagte ist des Mordes schuldig und wird mit dem Tode und dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit bestraft. Busse nahm das Urteil ohne irgendwelche Zeichen von Erregung auf. In der Urteilsbegründung ging der Vorsitzende zunächst auf die Einzelheiten des Verbrechens ein und wies dann darauf hin, daß die Ermordung dem Angeklagten kein verbrecherisches Spiel, sondern ein verbrechensmäßig leicht gemacht habe. Als es Busse soweit gebracht hatte, daß bei der Frau nichts mehr zu holen war, wurde sie ihm lästig. Doch eine Auseinandersetzung wollte er, seinem Charakter entsprechend, vermeiden. Da er aber andererseits die letzte Habe seines Opfers an sich bringen wollte, sah er nun mit voller Ueberlegung den Plan, seine Freundin zu vergiften. Nach Ansicht des Schwurgerichts, so schloß der Vorsitzende, kann auch nicht im entferntesten davon die Rede sein, daß der Angeklagte nicht mit Ueberlegung gehandelt hätte. Ja, es handelte sich hier geradezu um einen klassischen Fall für einen Mord mit Ueberlegung. Dabei konnte auch nur eine Strafe als Sühne für dieses Verbrechen in Frage kommen, nämlich die Todesstrafe.

Die Schwäne vom Bodensee

Basel, 5. September.
 Im alten Rheintal am Bodensee wurden kurz nach dem Kriege mehrere Schwänenpaare eingeführt, die sich im Laufe der Zeit zu einer über 850 Tiere zählenden Kolonie entwickelt haben. Da die Schwäne in allen fünf Uferstaaten als geschützt gelten, also weder gefangen noch getötet werden dürfen, ist damit zu rechnen, daß sich die einst sehr kleine Schwänenfiedlung noch weiter vergrößern wird. Ein Ueberhandnehmen der Schwäne wird allerdings kaum eintreten, da alljährlich zahlreiche Reister durch das Hochwasser vernichtet werden. Außerdem darf nicht vergessen werden, daß Schwäne oft an Telephonbrücken und Leitungsmasten verunglücken und auf diese Weise eingehen. Uebrigens werden die Schwäne und kranken Tiere aus dieser Kolonie selbst ausgehoben, und zwar von den gesunden Schwänen, die bekanntlich keine kranken oder gebrechlichen Artgenossen unter sich dulden. Diese lebensunfähigen Schwäne werden einfach durch Schnabelstiche getötet. In den letzten Jahren hat man einige Schwänenpaare vom Bodensee nach verschiedenen Seen der Schweiz gebracht, wo sich die Tiere ebenfalls gut entwickelten.

Ein Prozeß, den ganz England belacht

24 Väter suchen ein Kind

Wenn man 27 Jahre alt ist, 2mal verlobt und dabei so geschickt ist, daß die einzelnen Bräutigams nichts voneinander wissen, dann hat man allen Grund, stolz auf seine „Leistungen“ zu sein. Und nur einem unglücklichen Zufall hat es Evelyn Mary Parker zu verdanken, daß ihre Liebesgeheimnisse jetzt aufgedeckt worden sind.

Evelyn ist wirklich eine entzückende Schauspielerin. Reichlich auch ihr Bühnentalent nicht aus, um sich auf den Brettern, die die Welt bedeuten, einen Namen zu machen, so tat es her gegen sie angelegte Prozeß, aber den ganz England Tränen lachte. Mrs. Parker ist die Tochter adliger Bürgerleute aus Wales. Hier wuchs sie heran, und sie wurde ein sehr schönes Mädchen mit herrlichem titanrotem Haar, blauenreinem Teint und einer bezaubernden Figur. Kein Wunder also, daß schon in frühestem Brautalter die Männer wie toll hinter ihr her waren. Aber Evelyn dachte nicht daran, im Heiratsstübchen in Wales zu bleiben. Sie strebte hinaus ins Leben, in jene Welt, in der man sich angeblich nicht langweilt.

Circe auf Reisen

Nach einigen verunglückten Bühnenversuchen beschloß sie auf andere Weise aus ihrer Schönheit Kapital zu schlagen. Sie fing damit an, daß sie die eleganten englischen Badesorte bereite und dort in den Kurhotels auftrat. Hier fing sie die reichen Männer ein: Titelleute, Großgrundbesitzer, Industrielle — vornehmlich Junggesellen. Und sie verstand diese Männer so zu bezaubern, daß sie ihr willenlos zum nächsten Juwelier folgten, wo ein kostbarer Verlobungsring erkauft wurde. Monatlang lebte Evelyn auf Reisen. Sie wußte es ihren Bräutigams plausibel zu machen, daß sie diese Veränderung brauchte, daß sie reisen mußte, weil sie es nicht anders, zu lange an einem Orte zu verweilen. Keiner ihrer Verlobten aber wäre auf den absurden Gedanken gekommen, seine Frau könnte diese Ferien benutzen, um ihre anderen Verhältnisse aufrechtzuerhalten. Einer ihrer Zukünftigen war so wohlhabend, daß er ihr eine dreimonatige Mittelmeerreise spendierte. Es ist begreiflich, daß Evelyn sich auch während dieser Fahrt noch mehrere Male verlobte, andernfalls hätte ihr die Reise keinen Spaß gemacht. In

Die Helden vom Tanganjika

Deutsch-Ostafrikas schwerste Zeit

Die Klüftung von Dar-es-Salaam vor zwanzig Jahren

In der ersten Septemberwoche 1910 lag zum 2. Male der Tag, da die deutschen Verwaltungsbürokraten Dar-es-Salaam, Hauptstadt und Haupthafen des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes, zürnen mußten. Die soziale enalische Uebermacht übte sie dazu. Darunter bedent Deutschland der Gelden, die am Tanganjika und im Ganzen des Schutzgebietes kämpften, ohne Hoffnung auf Erfolg, bis zum letzten Tage im November 1911.

Gerade ein Jahr vor Beginn des Weltkrieges wurde das kleine deutsche Vermessungsschiff „Röwe“ von Deutsch-Ostafrika aus, wo es eine Zeilung Dienst getan hatte, nach Deutsch-Ostafrika kommandiert. Ein kleines Schiff von nur 850 Tonnen, aber für seine Spezialaufgabe vortrefflich geeignet. Für den Kampf und für den Kriegsdienst war es allerdings kaum zu gebrauchen, denn es verfügte nur über drei kleine Revolverkanonen, die einem richtigen Kriegsschiff gegenüber gar keine Kampfkraft darstellten. Das war auch die Ursache, die zur freiwilligen schnellen Verrentung des Schiffes führte, als Anfang August 1914 starke britische Seestreitkräfte aus Dar-es-Salaam, in Anmarsch befindlich, gemeldet wurden. Der kleine Kreuzer „Königsberg“, der später im Australisch-Delta so tapfer kämpfte, fuhr den Engländern entgegen und verlor im Hafen von Sansibar einen Monat darauf den englischen Kreuzer „Vegaus“. Die Besatzung der „Röwe“ aber, etwas über hundert Mann, wurde mit ihren drei Revolverkanonen, die man vorwiegend in Eisereiselt gebracht hatte, der Landesverteidigung von Deutsch-Ostafrika zur Verfügung gestellt.

Soldat ist Soldat, und Seemann ist Seemann; die „Röwe“-Leute setzten sich nach dem Wasser, und es trat sich auf, daß das große deutsche Schutzgebiet auch den großen Tanganjika-See in sich schloß, der nächst dem Indussee als der tiefste Binnensee gilt. 645 Kilometer ist er lang und 50 bis 80 Kilometer breit; als größte Tiefe wurden an einer Stelle 1277 Meter gemessen. Auch ein paar Dampfer schwammen darauf, neben dem deutschen Regierungsdampfer „Hedwig von Bismann“ der belgische Dampfer „Alexander Delcommune“, den es ungeschädlich zu machen galt. Die deutschen Seeleute konnten sich also auf einen richtigen Seerriegel in Zentralafrika gefast machen.

Als Mitte August der erste Trupp der „Röwe“-Leute in dem Tanganjika-Delta Rigoma eintraf, wurde zuerst die Bestimmung der „Hedwig von Bismann“ in Angriff genommen. Die drei Revolverkanonen der „Röwe“ taten dabei gute Dienste, und auch sonst geschah alles Mögliche, um das für den Friedensdienst bestimmte Schiff geschicklich zu machen. Unmittelbar darauf wurden die Anker gelichtet. Nun ging es auf die Suche nach dem belgischen Feinddampfer, was bei der mächtigen Ausdehnung des Tanganjikaflusses keine Kleinigkeit war. Der Belgier war bedeutend größer als der deutsche Hilfskreuzer, und er hätte sich gut zum Kampf stellen können, aber er zog es in diesem Fall vor, auszumweichen und sich unter den Schutz der belgischen Küstenbatterie zu begeben, gegen die die Revolverkanonen der „Hedwig von Bismann“ machtlos waren. Der deutsche Kommandant, Oberleutnant Horn von der „Röwe“, aber war nicht aus dem Stillen Ozean nach dem stillen Tanganjikaflusse gekommen, um mit seinen Leuten spazieren zu fahren. Bei einer günstigen Gelegenheit gelang es ihm, den großen Belgier zu stellen und ihm mit seinen drei Revolverkanonen sowie Böcher in die Kuchenhaut zu jagen, daß die Gefahr des Sinkens nahe lag. Sicherheitsbedenken ließen die Belgier ihren „Alexander Delcommune“ auf den Strand laufen.

Inzwischen war der Rest der „Röwe“-Besatzung mit ihrem Kommandanten, Korvettenkapitän Zimmer, am Tanganjika eingetroffen, ferner ein mit der Bahn herangebrachter Hilfsdampfer „Rigant“ und die Boote der verenteten „Röwe“. Auch zwei 88-Zentimeter-Schnellfeuergeschütze fanden zur Verfügung; sie stammten von der im Australisch-Delta eingeschlossenen „Königsberg“ — aber auf dem Tanganjika waren sie schwer zu gebrauchen. Die „Röwe“ konnte kaum eine dieser Geschütze tragen, der kleine Hilfsdampfer kam erst recht nicht in Frage.

Die schwimmende Festung

In dieser Not kam man auf den Gedanken, ein gutes schwimmfähiges Floß zu almmern, das stark genug war, die

zwei „Königsberg“-Geschütze zu tragen. Tag und Nacht wurde gearbeitet, und endlich war das Wunderwerk fertig. Die „Hedwig von Bismann“ hatte inzwischen festgestellt, wo das belgische Regierungsschiff, der „Alexander Delcommune“, vor Anker lag. Er lag nicht vor Anker, sondern noch immer auf dem Strand, aber die Eingeborenen sagten, man würde ihn in kurzer Zeit ausgebeuert haben. Diese Zeit mußte ausgenutzt werden; die schwimmende Festung mit den zwei „Königsberg“-Geschützen wurde in aller Eile alarmiert und geschleppt von den deutschen Schiffen, konnte sie dem „Delcommune“ nach heftigem Kampf den Garau machen. Regelmäßige Expeditionen wurden nach dem Sinkende des Sees unternommen, wo zwei englische Dampfer liegen sollten. Einer von ihnen, der „Cecl Rhobes“, wurde dabei vernichtet. Auf eine Zeilung beherrschte jetzt die kleine deutsche Flotte den See. Dauernde Kreuzfahrten bedekten mit Ueberfällen und Beschleichen der feindlichen Landstellungen. Der ganze Tanganjika war ein einziges Kampfgebiet geworden, auf dem ein Gegner dem andern den Rang abzulaufen suchte. Die Engländer und Belgier waren ursprünglich im Vorteil. Aber inzwischen war aus der deutschen Besatzung in Rigoma ein neuer Dampfer fertig geworden, der „Graf Sögen“, der 1200 Tonnen verdrängte und mit einem 10-Zentimeter-Geschütz der „Königsberg“ ausgerüstet wurde.

Die Belgier rüsten wieder

Von der anderen Seite kam plötzlich die Nachricht, die Belgier rüsteten zum Angriff. Mit Hilfe des „Graf Sögen“ warf General von Lettow-Vorbeck sechs Kompanien über den See nach Usambara. Sämtliche deutschen Schiffe unterführten den deutschen Angriff von der Seeherseite her. Die belgische Flotte war verestelt worden, aber zu gleicher Zeit mehrten sich die Meldungen, daß die Engländer aus Kapstadt zwei Schnellmotorboote herangeschafft hatten. Auch ein neuer belgischer Dampfer sollte auf Stapel liegen. Ein Versuch, sich an diese Boote heranzuschleichen, um sie zu sprengen, mißglückte. Der Hilfsdampfer „Rigant“ geriet in einen Kampf mit dem weit überlegenen Gegner, er wurde von den Engländern gefapert, bevor die deutsche Besatzung ihn sprengen konnte. Auch die „Hedwig von Bismann“ wurde zur Hilfeleistung entsandt. Die Belgier hatten sie von ihrer Bergseite aus beobachtet und alarmierten die englischen Schnellmotorboote. Das ungleiche Gefecht endete, wie es enden mußte. Den 78-Zentimeter-Geschützen der englischen Schnellboote war das nur langsam fahrende deutsche Schiff nicht gewachsen. Es erhielt mehrere Treffer, sang Treuer und mußte geprennt werden.

Von diesem Augenblick an begann ein verzweifelltes Wehren der jetzt ganz auf sich allein gestellten Tanganjika-Besatzung. Als Dar-es-Salaam an der Küste ausgegeben werden mußte, konnte auch die Verteidigung des Tanganjikaflusses nicht länger aufrechterhalten werden. Die wenigen noch vorhandenen Boote wurden geprennt und verent. Die Seeleute von der „Röwe“ und der „Königsberg“ aber kämpften weiter, Seite an Seite, mit ihren Kameraden von der Schutztruppe unter Lettow-Vorbeck bis zum unglückigen Ende im November 1918.

„Bitte nicht auf die Kinoleinwand schießen!“

In Mexiko ist soeben eine höchst sonderbar anmutende Verführung erlassen worden: Kinobesucher dürfen von jetzt ab keine Schuhwäse mehr bei sich tragen. Wer mit einer Schuhwäse ein Kinobühnenhaus betritt, wird angehalten und muß die Wäse in der Garderobe abgeben. Anlaß zu dieser Verfügung gab folgender Vorfall: In einem Kino einer mexikanischen Kleinstadt lief gerade ein toller Wildwestfilm über die Weinwälder. Die Handlung hatte ihren Höhepunkt erreicht. Der schurkliche Herbedieb schloß die Oberhand zu gewinnen. Da sprang plötzlich ein Zuschauer auf und gab einen Schuß auf die Kinoleinwand ab. Er war offenbar von dem Film so hingekommen, daß er die Wirklichkeit vergessen hatte und nun selbst in die Handlung eingreifen wollte. In dem Zuschauertraum entstand eine furchtbare Panik, denn man glaubte, Gangster seien hereingekommen. Alles strömte zum Ausgang, und bei dem Gedränge wurden mehrere Personen schwer verletzt.

* Olympia-Röh-Stadt geht nach Rügen. Auf Knordnung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wird die Berliner Olympia-Röh-Stadt nunmehr nach Rügen überföheln. Sie soll in der „Schmalen Oide“ bei Ding wieder aufgeföhant werden und für die nächsten 2 bis 3 Jahre den beim Bau des Röh-Seebades Rukrau beschäftigten 5000 Arbeitern als Unterkunft dienen.

* Galtiger Arzt tödlich verunglückt. Ein schweres Kraftwagenunglück ereignete sich, wie aus Seebad Heringsdorf gemeldet wird, in der Nacht zum Mittwoch auf der Chauffee an der Abzweigung nach Seebad Panitzsch. Der praktische Arzt Dr. Johann Roether verlor in der scharfen Kurve die Gewalt über die Steuerung. Der Wagen rannte gegen einen Baum und wurde schwer beschädigt. Dr. Roether wurde mit schweren Verletzungen in das Swinemünder Krankenhaus eingeliefert, wo er bald nach der Einlieferung starb. Auch die beiden anderen Insassen, die Ehefrau und die Schwiegermutter des tödlich verunglückten Arztes, wurden schwer verletzt und mußten ebenfalls in das Krankenhaus nach Swinemünde gebracht werden.

Heitere Ecke

Genau!

„Gottlieb“, sagte der Vater zu seinem Kleinsten, „hol mal die Leiter rein, unser Regulator geht eine Rutsche vor, ich will ihn stellen.“

„Bäuerlich“, erklärte Frau Bibbeth und suchte mit dem Kopf zu schütteln.

„Wieso lächerlich, meine Liebe?“

„Na, ehe der Junge die Leiter heringebracht hat, ist doch die Rutsche längst um.“

Die Richtige!

„Warum sind Sie so nachdenklich, mein Fräulein?“

„Oh, ich bin nicht nachdenklich, entgegnete die Häßliche Kleine.

„Aber Sie haben ja seit einer halben Stunde kein Wort gesagt.“

„Ich hätte ja auch nichts zu sagen.“

„Na.“

„Wollen Sie meine Frau werden?“

Wollwaren - Spitzen - Knöpfe - Schnalzen - Kurzwaren

Fuchs jun.

Selbststoffe - Gürtel - Bänder - Blumen

Konfektionswerke moderner Konstruktion - Stolz das Neueste in großer Auswahl

Ant. Hoy Postkarte

Dresden-A., Wilsdruffer Straße 4 - Tel. 22040

Der Hering ist da!

Delphine kündigen Milliarden Fische an

Der Hering ist da! Der Hering ist da!
Mittels im Spätsommer erübt dieser Ruf über ganz Island, am mächtigsten aber an der Nordküste, an die die Heringsschiffe heranfahren, und wo die großen Fischereiflotten in gespannter Erwartung liegen.

Die Fischer kimmert es auch wenig, die Hauptfrage ist für sie, daß er kommt, daß er da ist. Mit großer Spannung haben sie ihn erwartet, denn er bringt ihnen ja das Auskommen für ein Jahr. Die Spannung, mit der die Fischer an der Nordküste das Kommen des Heringsschiffes erwarten, ist also verständlich.

Es sind große Fangexpeditionen mit einem großen Muttereschiff und vielen kleinen Fangbooten. Am dem Muttereschiff wird der Fang gleich verarbeitet.

Aber die Isländer sind in der Mehrzahl, und sie führen auch den größten Teil der Heringsschiffe heim. Es sind große, kräftige Leute, die Isländerfischer, die vor keiner Gefahr zurückschrecken.

Der Fang beginnt! Kommandorufe ertönen. Die Motore stoppen. Die Männer steigen in die zwei Schleppboote, worauf das große Fangnetz

aufgekapelt, fertig zum Einandwerfen, liegt, eine Kante in jedem Boot. An der Oberkante des Netzes hängen Rorkfische, die das Netz hochhalten sollen, und an der unteren die Gewichte.



Isländischer beim Heringfang. Aufn. Nord-Pressedienst

werden unten zugesogen, die Heringe sind in einem Sack gefangen. Es sind Millionen, Milliarden von silberglänzenden Heringen, groß beinahe wie kleine Vachse, die in dem Nieselnack gefangen sind.

Aber noch ist der glückliche Fang nicht geborgen. Noch kann der Zug sich reißen. Wenn die Heringe sich alle auf einmal in die Tiefe senken, dann ist Gefahr vorhanden. Einer solchen Schwere würde das Netz nicht standhalten.

Jetzt fahren wir mit dem Motorboot dicht heran. Wir sehen schon, daß es ein glänzender Fang ist, in mehr als hundertfacher Belegung. Aber dennoch fragt der Schiffer von der Brücke herab:

„Wie groß?“ „Na, sagen wir 600 Maß“, ruft der Führer der Fangmänner zurück, und seine Stimme bebzt vor Freude.

Ein Heringsmäß ist nämlich um ein gutes Teil größer als ein deutsches Biermaß. Es faßt einundneinhalb Hektoliter, und jedes Maß wird von den Einheimern oder den Deutschen und Mehlfabriken mit etwa fünf Isländerkrone bezahlt.

Die Beute wird geborgen. Jetzt beginnt die Verladung des Fanges. Große Körbe werden in die brodelnde Heringsmasse verfenkt, wieder vollbeladen herausgezogen und mit Kranen an Bord gebracht.

Es braucht nur ein starker Seegang kommen, und das Schiff gerät in Gefahr zu kentern. Eben als ich diese Schilderung schreibe, kommt die Meldung, daß ein derart hart beladenes Fangschiff auf der Heimfahrt mit seiner 19 Mann starken Besatzung untergegangen ist.

Aber auch das Beladen des Schiffes bis an die Kellinglinie macht die Heimfahrt nicht ungefährlich.

So weit kommt es diesmal nicht. Der Atlantik atmet noch in langen, ruhigen Niesenzügen, als das schwerbeladene Schiff der Küste mit den schäumenden Wellen entgegenkriecht.

So weit kommt es diesmal nicht. Der Atlantik atmet noch in langen, ruhigen Niesenzügen, als das schwerbeladene Schiff der Küste mit den schäumenden Wellen entgegenkriecht. Vier Stunden Fahrt haben wir vor uns.

Jetzt gleiten wir in den Fjord hinein. Hinter uns steht die goldene Mitternachtssonne am Himmel. Die silberglänzenden Fische werden von ihrem Glanz vergolbet. Vielleicht denken die Fischer dabei an das wirkliche Gold, das der glückliche Fang ihnen bringen wird.

Gauner liefert sich der Polizei aus

Wien, 5. September.

Unter eigenartigen Umständen konnte an einem der letzten Tage in Wien ein verächtlicher Eindringler, Erpresser und Bantnotensälcher festgenommen und alsbald hinter Schloß und Riegel gesetzt werden.

geringen Vermüdung mußten die Beamten in dem festgenommenen einen „alten Bekannten“ erkennen, mit dem sich die Polizei schon des Öfteren zu beschäftigen hatte.

Wohlverprobiert im „Hindenburg“

Neuzorf, 5. September.

Die Zeitschrift „Der New Yorker“ berichtet eine reizende kleine Begebenheit von Bord des Luftschiffes „Hindenburg“, die wert ist, genau so wiedergegeben zu werden.

Schachtel bei sich und bestand darauf, die Schachtel auf ihrem Schoß behalten zu dürfen. Als sie sie schließlich weit drauhen über dem Atlantik öffnete, kam folgendes zum Vorschein:

Ein Seehund im Hamburger Hafen

Hamburg, 5. September.

Seit drei Tagen tummelt sich ein Seehund im Hamburger Hafen und in der hamburgischen Oberelbe. Zahlreiche Schaulustige konnten dem munteren Spiel des seltenen Gastes zuschauen.

Advertisement for Möbius featuring a woman's face and the text: 'Alles was die Mode-Neues bringt... und es gibt viel Neues in dieser Saison, wundervolle Farben und interessante Musterungen - zeigt Ihnen unsere prächtige SCHAUFENSTER-SCHAU'.



D.N.-Schachnachrichten

Mitteilungsblatt des Dresdner Schachvereins und des Kreises I. Dresden/Ostschlesien im S.S.B. Bearbeiter: M. Schäfer - Dresden

Redaktion nur mit Quellenangabe gestattet
7. Jahrgang, Nr. 220 6. September 1936

Der Senior unserer deutschen Olympiamannschaft war der Bremer Meister Carl Caris. Seine schadhafte Verletzung umspannt einen Zeitraum von nahezu 40 Jahren und brachte ihm neben zahlreichen deutschen Turniersiegen auch einige internationale Achtungserfolge. Bereits auf den Olympiaden zu London 1927 und Hamburg 1930 vertrat er die deutsche Farben mit bestem Erfolg. Das Caris, obwohl ihm eine umfangreiche berufliche Tätigkeit die Teilnahme an Turnieren nicht allzu häufig gestattet, eine scharfe Klinge zu führen weiß und den Kampf mit der jungen Generation noch sehr wohl aufnehmen kann, bewies sein Sieg in Kassel 1934, durch den er für dieses Jahr die Ehre eines „Meisters von Deutschland“ erlangte. Leider war er im darauffolgenden Jahre verhindert, seinen Titel zu verteidigen. — Sein Stil hat nichts Glänzendes, Bestehendes an sich. Breit und schwerfällig, doch von wichtiger Kraft getragen, ist die Partieführung des Bremer Meisters. Vorwiegend ist er Stellung- und Endspieler, wobei er eine erstaunliche Ausdauer und Fähigkeit besitzt. Doch das es Caris auch ganz vorzüglich versteht, die feierhafte Eröffnungsanlage des Gegners drastisch zu widerlegen, zeigt und erneut seine glänzende Angriffsparte im Wettkampf gegen Frankreich, bei der er den Franzosen mit jugendlichem Mut förmlich über den Haufen rennt.

Partie 244

Gespielt in der zweiten Runde des Schacholympia zu München im Wettkampf Deutschland gegen Frankreich am 18. August 1936

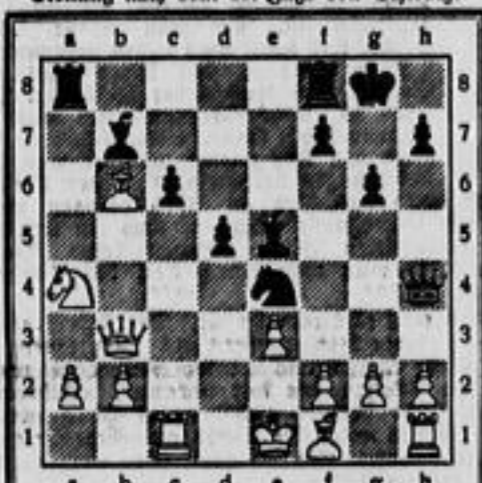
Reinholdisch

Weiß: H. Gibaud (Frankreich)

Schwarz: C. Caris (Deutschland)

- | | | | |
|-------------------------|---------------------|--------------------------|----------------------|
| 1. d2-d4 | Sg8-f6 | 9. Tal-c1 | c7-c6 ⁹⁾ |
| 2. c2-c4 | g7-g6 | 10. Sc3-a4 | Sf6-e4 |
| 3. Sb1-c3 | d7-d5 ¹⁾ | 11. Ld2-a5 ²⁾ | e7-e5 |
| 4. e2-e3 ³⁾ | Lf8-g7 | 12. d4:e5 | Sd7:e6 |
| 5. Sg1-f3 | 0-0 | 13. Sf3:e5 | Lg7:e6 |
| 6. Le1-d2 ⁴⁾ | b7-b6 ⁵⁾ | 14. e5:b6 | a7:b6 |
| 7. Dd1-b3 | Lc8-b7 | 15. La5:b6 | Dd8-b4 ⁶⁾ |
| 8. c4-c5 ⁷⁾ | Sb8-d7 | | |

Stellung nach dem 18. Zuge von Schwarz:



- | | | | |
|---------------------------|-----------------------|---------------------------|----------------------------|
| 16. Te1-c3 | Tf8-b8 ¹⁰⁾ | 20. Ke1-d1 ¹¹⁾ | Le5-e7 ¹²⁾ |
| 17. Sc4-e5 ¹¹⁾ | Lb7-c8 | 21. g2-g3 | Dd4-e6 |
| 18. Sc5:e4 ¹²⁾ | Dh4:e4 | | Aufgegeben. ¹³⁾ |
| 19. f2-f3 ¹³⁾ | De4-b4 ¹⁴⁾ | | |

- Die Grünfeld-Verteidigung der Königinbittigen Partie wird fast ausschließlich in der heutigen Turnierpraxis angewandt, da die (zurückhaltendere) Behandlung mit 2... d6 den Handelnden wegen der Möglichkeit einer Karsten weißen Wahlstellung durch e4, f3, Le3, Sg3 usw. in Schwierigkeiten bringen kann.
- Eine ruhige und solide Fortführung, die jedoch dem Schwarzen ziemlich mühselig gehalten dürfte. Besserer ist die Variante Zug 4. Dd1, 5. S. 4... do 6. D:06 Lg7 6. Lf4 od 7. Sf3 0-0 8. e4! (von Kirsch in „Klischee“-Zug, Kampf um die Weltmeisterschaft 1927, empfohlen), aber 4... od 5. Lc8 Lg7 6. od 0-0 7. od usw. mit gutem Spiel für Weiß. — Zug 4. Ld4 Lg7 5. Le3 od! führt nur zu gleichem Spiel.
- Gefährlich, um den gegnerlichen Vorstoß od anzufachen. Ueblicher ist an dieser Stelle 6. Dd3, monach Schwarz sofort zur Bedeckung des Dd3 genötigt wird. Es könnte folgen 6... od (siehe in Betracht kommt auch 6... do 7. Lc4 Sc3 8. La5 Dd6 od! od!) 7. Ld3 od! (dies muß vor der Entwicklung des spanischen Damen-springers geschehen!) 8. Lc4 Sc3 9. 0-0 Sd8 10. Le3 Le3 od! od! usw. (Rusinkiewicz-Rabinowitsch; Baden-Baden 1925), und Schwarz verfügt über eine vortreffliche Stellung. — Zug 6. Ld3 könnte der Handelnde in gleicher Weise wie im Text fortführen, 6. S. 4... od 7. od do 8. S:e4 Sd7 od! Lb7 S:e4 od oder od usw.
- Ein guter Gedanke, den folgenden Angriff auf den Dd3 mit Lb7 zu beantworten.
- Der Plan, auf die folgende Kr. sein Übergewicht am Damenflügel zur Geltung zu bringen, ist an sich nicht zu tadeln, wenn er nur in der erforderlichen Weise vorbereitet wäre, 6. 9. nach vollendeter Entwicklung. Wie er tatsächlich durchgeführt wird, ist er notwendig zum Schützen beurteilt, denn er verfährt gegen die elementare Regel, der zufolge man erst dann zum Angriff übergehen soll, wenn der Kampfmach der Figuren beendet ist. Wie Caris im folgenden die Hebelwirkung von dem Unternehmen des Handelnden einleuchtend und zwingend nachweist, ist für den Handelnden außer lehrreich.
- Wahrscheinlich am besten, um die nach dem Wegzug des Dd3 drohende Gefahr auf od ein für allemal zu verhindern. Da je der Weiße im Rahmen seines Angriffsplans Sd4 spielen muß, kommt Schwarz bequem zu Sd4 und anschließend zu dem wichtigen Zentrumverstoß od.
- Das Kampfschloß ist der Dd3. Da durch den Wegzug nachmals anzugreifen, ist durchaus denkbar. Außerdem könnte sich Schwarz etwa nach 11. Le3 bei freier Stellung den Vorteil des Zentrumverstoßes verschaffen.
- Weiß hat zwar sein Ziel erreicht und auf d6 einen Bauern gewonnen. Doch dieser Bauer ist viel zu teuer erkauft; Schwarz hat sich im übrigen eine schöne Kräfteverteilung aufgebaut, während die weißen Figuren zum Teil noch unentwickelt sind oder aber zu keinem ordentlichen Zusammenstoß gebracht werden können.
- Wit Recht verleiht Schwarz daran, durch 10... S:f3 17. T:f3 D:d4 nur auf Aufgeben des Bauern zu schließen; allerdings hätte er auch dann überlegen.
- Auf 17. Ld3 wäre 17... La5 eine sehr harte Einseitigkeit.
- Nach 18. Le3 S:e4 19. T:e6 Ld7 od! Lc7 ist vollkommen aussichtslos für Weiß.
- Den Dd3 hat der Weiße natürlich nicht schlagen, denn nach

In Partiestellung 148 muß es richtig heißen: Weiß am Zuge erzwingt den sofortigen Sieg durch ein schönes Doppelofer.

Lösung zu Problem 164. (Dreißiger von W. Geil. Weiß: Kd3, Te3, Ld3, Sc3, e7, Bf4; Schwarz: Kd6, Te2, h5, Ld4, h8, Sg1, g2, Bc6.) Die Hauptvariante besteht nach dem Lösungszug 1. Sg5 in dem Drohschritt 2. Te7! L:e6 3. Sc4 matt, bzw. 2... T:e6 3. Sf7 matt; auf 1... L(h):e2 folgt 2. La5 (droht 3. Le7 matt) od 3. Lb4 matt, auf 1... Sc3 folgt ebenfalls 2. La5 (droht 3. Le7 matt) Sd5 3. Sf7 matt, 1... S:f4 2. L:f4 3. L:e6 matt, 1... Le5 2. fe matt. — Eine sehr feine Darstellung der Schrittpunktidee auf den Feldern e6 bzw. d5. Unsere Leser haben dem Problem größte Anerkennung gesollt, ein Einleider schreibt: Die große schwarze Uebermacht Vernichtung droht dem weißen Zerng. Doch dieser, frisch und unvergagt, bereitet Schwarz ein Tannenberg! — Richtig gelöst von S. v. Siedne (Kloßche), Dr. D. Dohseiner, Dr. J. Krug, W. Rannfeld, W. Ohwald (Wagen), P. Schwabe, G. Wulf (Großhain), R. Sürn (Rabenau).

- T:e6 droht durch 10... Ld7 od! La5 der Lb5 verlorenzugehen.
- Sc3a 19. g2f, so 19... L:g7 usw.
- Der Aufschubszug auf 21. T:e6 läßt wieder die Kräfteverteilung durch 21... Ld7, und nach 22. T:e7 wäre 23... La5 (siehe unten).
- Denn Figurenverlust ist nicht zu verhindern.

Problem 164

Von W. Geilmont

(„Deutsche Schachzeitung“, 1936)

Allen Partiestämpfern beim Schacholympia 1936 gerüchmet Kd4, Dd6, Ta8, h8, Le3, Sd7, d8, Bc5, e6, e7, f8, f4, h7



Kh2, Dd4, Td1, Le1, Sc3, Bc2, e8

Weiß zieht an und setzt mit dem dritten Zuge matt

Der Verfasser dieses Problems hat in der „Deutschen Schachzeitung“ zwölf Uebersetzungen „den Auslands teilnehmern am Schach-Olympiawettbewerb 1936“ bargebracht, zu dem von 28 Nationen insgesamt 1227 (1) konturrenzfähige Aufgaben eingelaßt wurden und der Deutschland vor Ungarn und Lettland siegreich sah. Von den Blödsinnproblemen Drilimonts, die den Gegenstand eines „Olympia-Lösungsturniers der Deutschen Schachzeitung“ bilden, bringen wir die obige Probe, die einen etwas partienmäßigen Charakter trägt und nicht schwierig zu lösen ist.

Außerdem wurde Partiestellung 148 richtig bearbeitet von Dr. D. Dohseiner.

Schachliteratur

Enkau Schen, Das leidenschaftliche Spiel. Schach, Briefe an eine Freundin. Verlag Carl Schönermann, Bremen. Mit 5 farbigen Tafeln und 3 Diagrammen, 92 Seiten. Preis 3 RM. — Dilem in seiner Art völlig neuartigen: Doch eines Schachdichters liegt der tiefe Gedanke zugrunde, einer leidenschaftlich liebenden Frau Mut und Widerstand zu geben, den Kampf des Lebens zu meistern, und dafür soll das königliche Spiel ein Symbol sein. Fast unmerklich geht dabei der Dichter in der gewählten Briefform vom jarten Liebesbekenntnis zum Schachunterricht über. Dem Schachdichten kann das Buch einen wertvollen Beleg bedeuten; der nüchterne Schachfreund dagegen, der in erster Linie eine Zusammenstellung von vielen Beispielen sucht, wird nicht auf seine Rechnung kommen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die prächtige und geschmackvolle Ausstattung des Buches.

Ärztliche Mitteilungen

Dr. Sommerlad Facharzt für Innere Krankheiten
Reichsstr. 30.1. zurück Ruf: 48000

Dr. E. Kulcke, Bürgerwiese 18
von der Reise zurück

Chirurg Dr. Herbert Müller Reichsstr. 4.11. zurück

Frauenarzt Dr. Aulhorn
Prager Straße 56 zurück

Frauenarzt Dr. Prange, König-Johann-Str. 8
von der Reise zurück

Frauenarzt Dr. Paul
Prager Str. 24 - zurück 3 bis 5 außer Sonnabend

Dr. med. Alwin Fritz
Bautzner Straße 25 zurück

Dr. Bergmann Weißer Hirsch zurück 21. Sept

Dr. BODE Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Räcknitzstraße 22, Ecke Sidonienstraße - zurück

Dr. med. Werner Blehn
Königstraße 11 zurück

Zurück: Dr. H. Vogelsang
Hähnelstraße 14 Ruf 62772

Kinderärztin Dr. Zwingenberger zurück

Dr. Flachs von der Reise zurück

Prof. Kelling Facharzt für Magen-, Darmkrankheiten zurück

Dr. med. H. Michalsky Arzt für natürl. Heilweise
von der Reise zurück
Obergraben 21.1., Ecke Königstraße Telefon 57114

Dr. Alfr. Otto Eisenstuckstr. 1 zurück

Hals-, Nasen-, Ohrenarzt Dr. Lederer
Wilsdruffer Str. 1 (Ecke Altmarkt) zurück

Dr. K. Hartenstein Facharzt für Innere Krankheiten
Prager Straße 56 zurück

Zahnarzt Dr. Wiczorek zurück

Zahnarzt G. Schmidt, Strehlen
Lockwitzer Straße 4 zurück Tel. 40080

Dentist Liepelt verzogen nach
Behrlschstr. 22, 1., Ecke Augsburger Str.

Inhalatorium Dresden (Apotheker Welker)
Linnemann, 14. Hof 90007, Wilsdruffer 9-13 u. 15-16, Sonnt. 9-14.
Kassen- (Apothek.)
1218-1219, 1218A
Bei allen Krankheitszuständen anzuwenden.

Thierbach

die **herbstsaison**

7 **Schau- fenster zeigen** in geschmackvoller Auswahl die bevorzugten **Modewebe u. Farben für den Herbst**

Thierbach

Spezialhaus für Qualitäts-Kleiderstoffe
König-Johann-Str. 4, Ecke Gr. Kirchgasse

Wir helfen preiswert und schnell moderne

VEREINS-DRUCKSACHEN

GRAPHISCHE KUNSTANSTALT **LIEPSCH & REICHARDT**
Dresden-A. 1, Marienstraße 38-42

Festprogramme
Festschriften
Einladungskarten

Rundschreiben
Satzungen
Mitteilungen
Mitgliedskarten

DI

Sonntag, 6.

Tagewer

Ein

de

Schaffende

(Har von vie

Arbeitsstätte

auf zum T

reichen Vork

erfüllung un

schritt und

nach so bel

Buch gewib

rauen für

angeregt, da

sehen w

Es ist kein

wielen Wort

furter, ein

Sprachen ge

und Wissen

der deutschen

Heinrich

nahmen ver

am stärkst

Wir sehen

fabriken, im

in Werkhütt

halt, bei de

Witten aus

die Bilder,

ritisch gefe

an. Das i

fäufert, das

arbeiterin,

arbeiterin,

rächen auf

der Wölkun

Wir betrach

Kaufleute, di

Wirtschaftlich

sehen Brau

malen, Bil

Kloppeln un

halt der Wa

schiedlich

wir fest, au

kantien Wo

Zur Arbe

bringt das

Bilder aus

ende, Jahre

NS-Gemein

verpflichten

sieben in r

munderhöf

beraten mu

Frauenarbe

hat. Der K

Beipatz, er

Mutter d

das wissen

genießen, A

von zwei

Jungen zu

sonders Ret

bei meinen

immer med

Wir feste

Kameradsch

men und n

aleitung d

„erobert“ u

Dehleres v

denn der

Kraft, die

Grenzen f

wachsen. Q

ihre Schul

bin und da

eigenen. 2

Eigenheiten

ihrem Co

Sprachen t

peinliche

schwierigen

gedrückt

Widerfolgt

beimade d

Schuna wie

Verfuchung

nächsten

ein Streik

sen berich

Gewissen

bei Geleg

eraleberid

Das wil

belagen, d

oder weni

mit relap

ihnen dur

begleitete

au meiner

beim Tra

geru mit,

Schautent

während

ben, einig

weine G

nändlich,

ih, kann r

in golden

men sah

trafen w

Zeit, als

war unfe

Wieder

mit Hilfe

folgten

Kleines Reich des Friedens Von Hans Friedrich Blund

Der Student rief von seinem Boot aus die Leute auf dem großen Schleppschiff an und fragte im Scherz, ob man ihn wohl zum Kaffe einladen...

Die Leute an Bord schienen aber gleich fröhlicher Stimmung; der Schiffer richtete eine kurze Frage an die Frau, dann warf er ohne ein Wort eine Leine zum Fallsboot...

„Eine Weile?“ warnte die Frau lachend, „wer auf diesem Kahn reist, bleibt länger, als er's sich vornahm.“

„Für Kuchen habe ich gesorgt“, antwortete der Student und packte zu aller Erstaunen seinen eigenen Vorrat aus, eine pralle Tüte mit Zuckerschnecken...

„Sie haben es gut hier oben!“ murmelte Antheer mitten in die fröhliche Rederei der Eheleute einwerfen.

Der Mann schmunzelte und sah spitz über Weib und Kinder, „Wir brauchen aber niemand mehr, Sie müssen sich schon einen eigenen Kahn suchen.“

„Und dann?“ fragte Antheer belustigt.

„Ja, dann geschieht es Ihnen vielleicht wie anderen Reuten auch“, lachte die junge Frau.

„Wie meinen Sie das?“

„Nun, daß ein Fräulein auf ein paar Stunden zu Ihnen an Bord will — so eines, das ausrunder, weiß ich das Leben bumm und bunt geworden war, so eines, das nichts will als Ruhe und ein Reich, durch das nicht hundert Menschen am Tag hindurchlaufen.“

Der Student wurde rot, er spürte, die Frau sprach von ihrem eigenen Schicksal, und war gerade heute guten Mutes, wer weiß warum?

Der Schiffer hatte das Rudern eingestellt und war auf ein paar Schritte nähergekommen. Er hatte das letzte Wort gehört und wollte einen Einwurf sagen; aber die Frau warf ihm einen abweisenden Blick zu, sie wollte die Fragen wohl nicht weiter aufspinnen.

Der breite Fluß, der noch von den Regenflüssen der letzten Tage strahlige gelbe Juwelen führte, vereinigte sich ein wenig.

der Schiffer lehrte zum Steuer zurück. Blau und herbstlich warm spannte sich der Himmel von Ufer zu Ufer, und das sanfte Strömen, die Ferne aller lärmenden Welt, das kleine Glück dieses Bootes, das taute wohl und ließen das Herz so fröhlich schlagen...

„Hier möchte ich wohl drei Tage mitfahren“, feixte Antheer, ohne zu merken, daß es wie ein Wunsch nach einer Einladung klang.

Die Stunden liefen; die Stille des langsam dahingleitenden Stromes, die braune Weite des ersten Herbstes, die Sätze der vom Ufer herüberziehenden Dämme taute Antheer wohl; er war dankbar, daß er nach der einsamen Fahrt im Fallsboot die fröhliche Laune dieser Menschen an Bord erleben durfte.

Halb abgewandt, den Blick auf Wasser gerichtet, folgte sein Ohr allen Worten, der mütterlichen Sorge der Frau wie auch der ärgerlichen Vermutung des Schiffers, der Schleppschiff würde wirklich vor Liebenberg ankern.

Dann wurde das Abendrot geräthelt. Speck und Bratfartoffeln gab's und Gräbe für Kinder und Galt; allerhand weiße Gespräche über Rahnfahrt elbaut und elbaut begleiteten das Mahl.

Die Lichter glänzten vom Ufer; braun lag der letzte Abendhimmel über dem Strom. Antheer hatte mit fallender Dunkelheit sein Boot klargemacht und zu Wasser gelassen, um für die Nacht zur Stadt zu paddeln und Unterrunft zu suchen.

Die Lichter glänzten vom Ufer; braun lag der letzte Abendhimmel über dem Strom. Antheer hatte mit fallender Dunkelheit sein Boot klargemacht und zu Wasser gelassen, um für die Nacht zur Stadt zu paddeln und Unterrunft zu suchen.

Die Lichter glänzten vom Ufer; braun lag der letzte Abendhimmel über dem Strom. Antheer hatte mit fallender Dunkelheit sein Boot klargemacht und zu Wasser gelassen, um für die Nacht zur Stadt zu paddeln und Unterrunft zu suchen.

Die Lichter glänzten vom Ufer; braun lag der letzte Abendhimmel über dem Strom. Antheer hatte mit fallender Dunkelheit sein Boot klargemacht und zu Wasser gelassen, um für die Nacht zur Stadt zu paddeln und Unterrunft zu suchen.

Die Lichter glänzten vom Ufer; braun lag der letzte Abendhimmel über dem Strom. Antheer hatte mit fallender Dunkelheit sein Boot klargemacht und zu Wasser gelassen, um für die Nacht zur Stadt zu paddeln und Unterrunft zu suchen.

Die Lichter glänzten vom Ufer; braun lag der letzte Abendhimmel über dem Strom. Antheer hatte mit fallender Dunkelheit sein Boot klargemacht und zu Wasser gelassen, um für die Nacht zur Stadt zu paddeln und Unterrunft zu suchen.

Die Lichter glänzten vom Ufer; braun lag der letzte Abendhimmel über dem Strom. Antheer hatte mit fallender Dunkelheit sein Boot klargemacht und zu Wasser gelassen, um für die Nacht zur Stadt zu paddeln und Unterrunft zu suchen.

Die Lichter glänzten vom Ufer; braun lag der letzte Abendhimmel über dem Strom. Antheer hatte mit fallender Dunkelheit sein Boot klargemacht und zu Wasser gelassen, um für die Nacht zur Stadt zu paddeln und Unterrunft zu suchen.

Die Lichter glänzten vom Ufer; braun lag der letzte Abendhimmel über dem Strom. Antheer hatte mit fallender Dunkelheit sein Boot klargemacht und zu Wasser gelassen, um für die Nacht zur Stadt zu paddeln und Unterrunft zu suchen.

der großen Ruhe machte er es sich im Kuchengang bequem und huschelte sich in den Schlaf ein.

Als er schon in unruhigem Halbschlummer lag, meinte er zu hören, daß die Frau des Schiffers noch einmal an Bord kam und ihrem Manne etwas zuriel. Wieder nach einer Weile war vom Strome her der Ruder Schlag eines Bootes zu hören.

Die Frau war wirklich draußen; sie schien auf den Fremden gewartet zu haben. Ein Tuch um die Schultern, sah sie auf einer der Rufen, ohne Antwort zu geben.

„Warte immer, einmal könntest du genug haben von deinem Reifen, Schwester.“

„Daß dir doch geschrieben, daß ich bleiben will, wo ich bin.“

„Vater macht sich viel Sorgen, weil deine Kinder doch bald zur Schule müssen.“

Die Frau schüttelte sich; Antheer war es unangenehm, Besuche des Gesprächs zu sein. Er räkelte sich langsam hoch, wie wenn er gestört wäre; die Frau sah ihn und stieß einen kleinen Schrei aus.

„Daß Du dich, Anna?“ fragte der Schiffer. Das Boot unter der Bordwand enlerte sich allig um einiges.

„Keine Antwort. Niemand von den dreien magte das nächste Wort.“

„Ich, das begreifen Sie nicht“, sagte die Frau ins Dunkel, als müsse auch sie sich vor dem Fremden verantworten.

„Wie verhält der auch nicht“, wandte sie sich zum Schiffer. „Zwischen hundert Kranken leben und alles im Ueberflusse haben.“

„Antheer wachte nicht, ob die beiden eine Antwort erwarteten, und tat, als hätte er nicht verstanden.“

„Als er sich umfah, waren Mann und Frau gegangen.“

Paganini spielt Beethoven / Von Hans Gäßgen

G. F. H. Hoffmanns Erwartung auf eine Kapellmeisterstelle am Hamburger Theater war jäh enttäuscht worden.

„Vom Ansehen der Paläste und Kunstschätze wurde man nicht satt, und die Frau in der kleinen Wohnung am Theaterplatz war traurig und zuweilen auch ärmlich.“

„Ja, man ließ ihn wohl einmal eine Bühnendekoration entwerfen, aber ein reiches Fräulein ließ sich zeichnen von dem Vielbegabten, aber die paar Taler, die dann im Beutel flangen, waren rasch dahin, und wieder pochte der Hunger mit seiner Knochenhand unheimlich an die Tür.“

„Ja, wenn man wenigstens Geld für den guten Frankenwein gehabt hätte, der da und dort golden und purpurn in den Schenken der winkligen Gassen, aber auch in den Garten-

neipen ausgekehrt wurde! Aber keiner pumpte dem Bergelauten Musikanten, und was ruhten sie schon von ihm, die Saiten in den gepflegten Häusern, die nur ein mittelbäsiges Pöbeln hatten für den Dämmerung im Beamtental entlang lief und Zwiegespräche führte mit Geisern, die nur er sah in den Wäldern, in den Sträuchern und Bäumen...“

„Auf einem solchen Abendgang mit knurrendem Magen und hoch aufsteigenden Ideen geschah es, daß Hoffmann, als er müde auf einem Weglein zartete, einen Wagen in der Ferne aufstiegen sah, einen herrschaftlichen Wagen, mit vier Pferden bespannt und hoch beladen mit Kisten und Koffern.“

„Als der Hungrige sich eben noch ausmalte, wie die Herrschaften, die also durch Land reisten, im Gasthof...“

„Hoffmann sprang auf und warf sich ohne Besinnen dem Gespann entgegen.“

„Er war kein kraftvoller Mann und konnte die wilden Tiere nicht in ihrem Lauf bändigen, aber er ließ nicht locker, wurde mitgeschleift, bekam auch manchen Stoß ab, die dann endlich die ältlichen Pferde hilflos traten, und Hoffmann sich aus dem Gewirr des Geschirrs befreien konnte.“

„Ihr kamt zur rechten Zeit, Herr!“ schreute der Kutsher, der nun vom Bode herabstieg.

„Dann öffnete sich der Schlag, und heraus trat, totenbleich, das nachtschwarze Haar wirr über der Stirn, der Reisende.“

„Er sprach gebrochen Deutsch, als er nun mit großem Wortschwall seinen Dank zum Ausdruck brachte.“

„Oben, als er wieder den Bogen bestiegen wollte, drehte er sich noch einmal um und sagte: „Parbon, mein Herr, ich vergah, Euch zu sagen, wen Ihr gerettet habt, ich bin Niccolò Paganini.““

„Der berühmte Geiger?“ fragte Hoffmann rasch zurück. „Ranche nennen mich so“, erwiderte der Bleiche, „die Frauen nennen mich „Divino“, den Göttlichen.““

„Ihr spielt in Hamburg, Maestro Paganini?“

„Hamburg? Diese Stadt kenne ich nicht, ich auch wohl zu klein für meinen Ruhm. Nur große Städte mit vielen Menschen können zahlen, was ein Paganini zu fordern hat. Aber, wenn Ihr wollt, Herr, spiele ich heute abend für Euch, Ihr habt mir das Leben gerettet, das verdient Dank. Steigt ein, fahrt mit zur Stadt, Ihr seid mein Gast.““

„Etwas sträubte sich in Hoffmann gegen diesen eilten, großsprecherischen Mann, aber er war müde und jungfräulich. Die letzten Wunden zu Hause konnte keine Frau allein gebrauchen, also stieg er zu dem Fremden in den Wagen.“

„Dann sahen sie an der Wirtstafel. Es gab erlesene Dinge, auf ein paar Goldstücke mehr oder weniger kam es dem Geiger nicht an.“

„Ein paar Flaschen Champagner nahmen sie mit in Hoffmanns Wohnung, und dann die Geige, die berühmte Geige.“

„Frau Hoffmann war schon zur Ruhe gegangen. Ein paar Kerzen flammten auf, ihr Widerspiel ließ Paganinis marmorndes Antlitz noch bleicher erscheinen.“

„Hoffmann setzte sich ans Klavier. Dann griff Paganini zur Geige. Die Töne schwebten wie Nachtigallen, dann oder spielte er Läufe, schneller als Schwalbenflug. In seinen Augen glühte

Preisberechnung Von Fritz Müller, Partentkirchen

Ich erhielt damals den Berechnungsposten. Ich könnte auch Kalkulationsposten sagen. Das hängt ausbelebener. Aufgabeberechnungen aber konnte der Herr Kramer — unter ihm bestand ich meine Lehrzeit — gar nicht leiden. „Windhund!“ pflegte er zu fluchen.

„Vor dem Antritt meines Postens ließ er mich ins Zimmer rufen. „Wissen Sie, worauf es ankommt bei dem Posten?“

„Auf das Rechnenkönnen.“

„Rehr noch auf das Rechnenwollen, junger Mann. Vermutlich meinen Sie, das sei dasselbe. Es ist nicht dasselbe. Wenn's daselbe wäre, hätte ich Herrn Kämmler nicht entlassen müssen. Sollen Sie sein Preisbuch?“

„Ich schleppte das dicke Buch an, in das seit Jahr und Tag die Unterlagen jeder Preisberechnung eingetragen wurden. Herr Kramer gab mir in die Hand ein Reitermaß: „Reffen Sie die Länge; Zentimeter?“

„Dreihundertdreißig.“

„Nun die Breite, bitte.“

„Dreißig.“

„Die Fläche also ist —?“

„Ein Rehtelquadratmeter fast.“

„Fast? fuhr er auf, „der Teufel hole alle, fast!“

„Neunundneunzig Quadratcentimeter.“

„Derr Kämmler ist am fast geschelert. Dakten Sie sich ans Ganae.“ Mit seinem herabgehenden Heiaelinger fuhr er den Umfang des Buches ab: „Dies Buch ist waktia, junger Mann. Sie können noch nicht leben, was auf seiner Fläche aufgebaut ist —“

„Fingerpfeifen, hat er sich verteidigt. In der Bleistiftprobe wäre es mir lieber, daß ich ihn vermahnt. Es nützte nichts, er blieb bei seiner Großartigkeits, wie er's nannte.“

„Ich denke mir, er hat es gut gemeint.“

„Stimmt, er sagte, das Geschäft verdiente um so besser, wenn man auf den nächsten Rehrer aufzurunden pflegte. Diesen Grundhab jedesmal für jeden Einzelpersonenanschlag angewendet — wissen Sie, was das bedeutet für uns?“

„Er nahm ein statisches Blatt vor: „Soviel Kunden haben wir verloren, soviele Großaufträge gingen durch die Fingern — er hätte uns das Grad gegarben mit den — mit den Fingerpfeifen — suchen Sie uns wieder auszuschaufeln mit dem — mit dem scharf gespitzten Bleistift, bitte.““

„Vor fünfundsunddreißig Jahren war das.“

„Deute, neunzehnhundertsechundsunddreißig, hab' ich mich daran erinnert. Seine scharfe Bleistiftspitze ist mir damals etwas komisch vorgekommen. Heute nicht mehr.“

„Deute, neunzehnhundertsechundsunddreißig, hab' ich mich daran erinnert, daß Herr Kramer — er ist längst gestorben, aber seine Firma blüht —, daß Herr Kramer auf den Rehenpfeifen tanzte, wenn man einundsechsdzigh Komma fünfzig fast einundsechsdzigh Komma sechundsunddreißig kalkulierte. Er hat mir's damals an der Nasenpitze angelesen, daß wir uns darüber heimlich lustig machten. „Weine Herren“, sagte er, „Sie haben recht, der Unterschied ist lächerlich, aber multiplizieren Sie ihn mit einer Jahresmenge — kommt er Ihnen dann auch noch lächerlich vor?““

„Der Unterschied nicht“, dachten wir uns damals, „aber keine Tangente.“

„Deute, neunzehnhundertsechundsunddreißig, wo wir fast mit einer Warenmenge mit einer Menschenmenge von sechshundert Millionen multiplizieren müssen, was gefündigt wurde mit unserer großhändig-schlampigen Kalkulation knapp bis hin zum Umbruch — heute, wo ein ganzes Volk, nachdem es entleert um Defizite hat tanzen müssen, wieder gelernt hat, mit dem Fennig zu rechnen, kommt mir Derrn Kramers Tanz prophetisch vor.“

„Ich sehe wieder den herabgehenden Heiaelinger, der den Rand des Rechnungsbuches abläßt, worin ich erstmals (scharf zu rechnen lerne: „Dies Buch ist waktia, Sie können noch nicht leben, was auf seiner Fläche aufgebaut ist...““

„Deute-ich' ich's: Deutschland ist drauf aufgebaut.“

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.

Burg einen „Dornröschenschloß“ geist und ist von dem Geist der Zeit unberührt geblieben, bis es Ende des 19. Jahrhunderts von den Rüstern entdeckt, nun alljährlich zahlreiche Fremde in seine Mauern lockt.

Das Taubenzand ist ein Taubenzand. Es durchwandern heißt, deutsche Landschaft und uralte deutsche Geschichte erleben.

Ernst Sontz jr.

Kleine Weltgeschichte im Östentale

Schwarzwaldb-Erinnerungen von Anton Feindl

Für mich begann die kleine Weltgeschichte im Östentale genau vor fünfzig Jahren. Das Signal gab der Postkellner vom hohen Berg einer wackeligen gelben Kutsche. In der rechten Hand hielt er die Zügel von sechs schwarzen Pferden, mit der linken presste er das Horn an die Lippen. Unter Trara ging es in der ersten Morgenfrühe über das holprige Pflaster zum Freiburger Schwabentor hinaus. Im Augenblick, als das Posthorn den Schläfern ringsum zu Gemüte führte, daß es noch andere Welten gab als die ihren, hob sich an einem Hause links ein Fenster vorhang. Dahinter wurde im hochgehobenen Nachtgewand ein Mädchen sichtbar. So schön erschien es dem zum ersten Male in die Welt Reisenden, daß ihm durch's ganze Himmelsreich bis zum Postwirtschhaus mit den zwei schwebelnden Tauben nichts von dem offenbar wurde, was man damals mit einem neuen Wort: die Landschaft nannte. Und er war doch so sehr darauf aus gewesen. Es lebte mehr Himmelsreich in ihm als um ihn herum.

Man wird klüger und — älter. Ein kleines Dezennium ist bald vorbei. Ich war in die steilvergente Deimat zurückgekehrt. Die Wirtin zu den „Zwei Tauben“ gab mir wohlwollend in die breiten Äpfeln gestemmen Armen diesmal gerade so darauf acht, daß der Wast ja nicht zu wenig Brot, Butter und Dampf zum Kaffee bekäme, wie zehn Jahre vorher bei dem einstufigen Friseur. Aber als hoch hinter dem Haus über die von italienischen Arbeitern gebaute Zylindermauer ein Zug aufsteig, wies sie geringfügig mit dem Daumen nach oben auf den schwarzen Nebendachler, der nun ganz Falkenstein unten liegen und das stolze Reichspostschloß in einem Winkel verrotten ließ. Den Trost des Fortschrittes lehnte sie ab. Fast mit einem schlechten Gewissen wartete ich in Dirichsprung auf den Zug. Laster kam er mit seinen kurzen Bögen aus dem Hellenloch gefahren. Bis die kleine Schablotomotive hinten angepöppelt, bis gepfliffen und wieder gepfliffen und schließlich das Zahnrad mit hörbarem Knacken in die Zahnstange eingeschnappt war, markierte eine in viel Welt gefüllte Gestalt, zwei lange Breiter über der Schulter und mit einer Art Speer bewaffnet, erst den Bahnsteig auf und ab. Ranken hatte im Jahre vorher sein Schiff im Treibeis verlassen, um den Nordpol auf Schneeschuhen zu erobern. Er konnte das nicht tun, ohne damit auch im Schwarzwald den Schnee aufzuwirbeln. Die Welt ist klein. Aber das Jagstein haunte über den alemannischen Eskimo.

Das Jahrhundert wechselte die Nummer. Die Großstädte erwachten aus ihrem reinernen Schlaf, und die ersten Wandervögel klagten auf, Kockfessel und Lauten auf dem Rücken. Ein neues Jahrzehnt wurde voll. Auf den Straßen aus der Gasse des Hochwaldes hinab in die der Freiburger Brunnen und Weinböden und zurück las es sich gut. Die neuen Kraftwagen waren bequem. Ein Bild aus dem Buch durchs Fenster — und das Tal wurde lebendig: die Diarier stüchteten vor Reiten und Germanen in die Bergwälder, bis drunten auf der Oerstraße des Rheintales wieder alles geheimer war. Die römischen Eroberer brannten bei

Freiburg ihre Hugel mit der eingepreßten Regiondampf und schauten bei dem Weltakt vergeblich den Klemmännchen nach. Die Benobiktiner soggen Palmen Augenblick hinauf nach St. Blasien, und der schwäbische Bauer fuhr mit seinem Wagen voll Kalern von Tuttlingen durchs Himmelsreich, um in Freiburg einzufahren. Die Falkenstein Kutsche raubten die Kauterite aus, die ihr schones schlafendes Tuch von Straburg nach Wien bringen wollten; verwundert laden die alten Tannenriesen die Staatskarosse das Tal herabkommen, in der Marie Antoinette dem Schloß in Paris entgegenrollte, und Arm um Schulter wanderte Stimpfistimus mit seinem wiederentdeckten Oergrober der Haar zu, um von dort für seine Sünden auf Erden die Wallfahrt nach Eintröbeln anzutreten. Nicht ohne, für seinen Teil wenigstens, vorher die Erden gründlich gefucht zu haben. Da tat die Lokomotive einen Pfiff, brante in einen Tunnel — und der Spat verfiel.

Und dann 1916: der „Östentale“ fuhr nicht mehr oft. Deutschland mußte Kohlen sparen. Bei Kriegsbeleuchtung war nicht mehr zu lesen. Deutschland mußte an allem sparen. Und als ich zum Weihnachtsabend ins Hauptquartier-Ost fuhr, kam im letzten Augenblick schonend ein altes Mütterchen an den Zug in Dintergarten, steckte mir ein in Papier gewickeltes Stück Speck durchs Fenster und sagte, nach Atem ringend: „Für meinen Dindensuz!“

Das Jahrzehnt nach dem Kriege brachte die neue Brücke über die Havelnassluft und die Dreifachbahn mit der höchsten Eisenbahnstation Deutschlands. Aus dem abenteuerlichen

Man im Berg waren tausende junge Schläfer mit bunten Pfeilfächern geworden, und auf den Feldberg war es vom Hütental gerade noch ein Sprung. Aber Deutschland — mehr Herzbruder als Stimpfistimus — verfuhrte immer noch, den Feldbergweg auf ungetrochene Erden zu geben, bis Adolf Hitler ihm ein Paar neue Stiefel mit besseren Einlagen schenkte.

Und jetzt im sechsten Jahrzehnt die erste neue Straße. Der „Östentale“ legt jetzt eine weite Bumerangstraße um die Stadt, bevor er in der Weidre gang ernt macht. Die Kreuzblume des Ränklers winkt noch einmal, und schon hinter Dittensweiler, dem Hütthalten aller Freiburger Vororte, liegen die Bumerangstraße tief gebettet in den laffigen Matten. Im hohen Gras stehen die Wälder und bauen zu. Aus Hüttenwäldern fallen blende Lichter auf die blauen Berge. Im Himmelsreich fangen die Wälder an zu rennen und zu rauen, und zwischen den schwarzen Dirichsprungfelsen brodeln und schäumen die Hölle. Der Atem geht immer tiefer. Dazudult läßt die Rüktern, Inzeln blauer Wunderblumen wecheln mit Wildnissen von Ostfriesland. Aber die ostpreussische getriebenen Nachspannungswaste an der Bergseite steht fast kein Mensch. So voller Ehrfurcht vor der Natur ist die Straße elektrifiziert worden. In vier Sprachen hört man diesen Takt gegen die Schöpfung loben. Aus den Leitungen fließt der elektrische Strom, dem Wind und Wasser verwehrt als der pulsende Dampf, und best und hinauf in die Birkenweiche Nordendlandschaft des Titisees. Auch die Taubenwirtin ist verlobt. Wie eine Verlobung heilat aus dem Tannenblätter der Seebud und reicht dem Himmel die Hand.

Singzigartiges in Deutschland / Von Karl Lütge

Singzigartig ist manches in deutschen Landen, viel Einmaliges finden wir da und dort, das die Blicke auf sich zieht. Allein die deutsche Landschaft! Einmalig ist die Größe der norddeutschen Weite, einmalig der Wuchs der Tannen im Schwarzwald, der Nichten im Oarg und Nichtegebirge, einmalig die hochschäumende Dänenflut der Ostlichen Ostsee mit den höchsten Dünen der Welt.

Als einmalig müssen die Städte in Franken in ihrem mittelalterlichen Reiz gelten, erst recht einmalig die Industrie im Ruhrgebiet, die Weipziger Weltmesse und der Weltkloster in Hamburg.

Darüber hinaus gibt es Singzigartiges aus Geschichte, Kunst und Kultur, Bemerklichkeiten des Bodens und seiner Schätze. Wissen Sie, daß das Wunderwasser des Radiumbades Döberitz im Erzgebirge, das in sieben Quellen zutage tritt, mit der Hindenburgquelle

die größten Radiumquelle der Welt, mit 18 500 Rache-Einheiten, gegenwärtig aus deutschem Erdboden bringen läßt? In Bad Domburg dreitet sich der größte und schönste Kurpark aller Teildäder aus, das kleine alte Otterbad hat

die größten Waldluftäder Europas, Bad Bildungen Heilerfahrung von Beltruf bei Blasen- und Nierenleiden, die die nichtoperative Steingerümmung ermöglicht.

Einmalig und singzigartig ist aber noch vieles andere: So finden wir

das einzige Grab eines deutschen Rinnelängers, der uns so viel von früher deutscher Weltarbeit überlieferte, im Lufamgärtlein hinter dem Dom zu Würzburg mit dem Grab von Herrn Walter von der Vogelweide. Das frühere Mittelalter wird hier in der einstigen geistlichen Residenz-

Stadt am Main lebendig, dieser Stadt, die sowohl im Stadtbereich wie in der engeren Umgebung vorzügliches Wein an Sonnendängen hervorbringt und auf singzigartige Flaschen — Vordaseitel — füllt läßt.

Die einzige deutsche Festung, die im Weltkrieg überhaupt besetzt worden ist, finden wir in Ditzpach mit der Festung Boyen bei Böhren. Dort spricht das Festungsmuseum von dem großen Kampfwillen der Stadt bei der Belagerung durch die Russen; erobert wurde Boyen nie.

Im alten Elm an der Donau finden wir den einzigen erhaltenen Saal einer Weiskingergschule, der sich in seiner sorgsam erhaltenen Stimmungsvoll erhebt. Die einzige vollkommen erhaltene in alle Einzelheiten erhaltene Folterkammer, mit den grausamsten Werkzeugen und Geräten, liegt unter dem Reichssaal der alten Reichsstadt Regensburg.

Die unendliche Reihe der Singzigen läßt sich noch beliebig fortsetzen — bis zur deutschen Kampfbahn des Olympischen Spielens in Berlin und den Bantzen des Reichsparteitagsgeländes in Nürnberg.

Nur, überall finden sich in Deutschland einmalige Dinge, die anregen, aufzureden und aufmerken lassen wollen; daß sie wurde gekieft, daß sie schau deutscher Fleiß, deutsche Kunst und deutscher Behauptungswille, daß sie den deutschen Land und deutscher Boden! Allein, die Lage Deutschlands zwischen den hochragenden Alpenbergen und der weiten flut zweier Meere, die singzigartigen Stromläufer des Rheins, des Main, der Mosel und der Donau, die mittelalterlichen Städte in Franken, am Oarg und Rhein — wo ist es das noch in der Welt? Wo so viel Naturschönheit, Kunst und Kultur auf engem Raum und in solcher Nähe und Erlebenszeit? Stolz mag uns erfüllen. Stolz darüber, daß Deutschland in der Tat singzigartig ist —

Ein Aufakt zur Weltreise 1937. KAPAG-FABRY nach den Westindischen Inseln, Florida und New York mit dem Dreischraubendampfer „Reliance“ Ab Hamburg am 6. Dezember 1936. Reiseleiter 40 Tage. Von Hamburg über Southampton, Cherbourg, Vigo, Funchal, Madeira, St. Pierre-Martinique, Fort de France-Martinique, Port of Spain-Trinidad, Grenada - Britisch - Westindien, La Guaira - Venezuela, Curaçao - Holländisch-Westindien, Colón-Panama, Kingston-Jamaica, Port au Prince-Haiti, Havana-Cuba, Miami-Florida, Nassau-Bahama-Inseln nach New York. Ankniff 6. Januar 1937 in New York / Rückfahrt nach Europa 7. Januar mit D. New York oder einem späteren deutschen Schnelldampfer. Rückfahrpreis RM 1480.—. Verlangen Sie das ausführliche Programm über diese Reise und auch über die am 16. Januar 1937 in New York beginnende Weltreise der „RELIANCE“: Bestätigung an der Weltreise nach ab. HAMBURG-AMERIKA LINIE. Postplatz u. Wallstraße 4 I. Spezial-Gesch.

Sanatorium Wölffelsgrund in Sauer-Steinbach. Wer fährt mit? vom 5.-14.10.36 - 10 Tage RM. 130.— einschl. la Unterkunft, voller Verpflegung, Dampferfahrten, Führungen u. sämtl. Eintrittsgeldern nach dem Rhein, Neckar, Nahe, Mosel, Ahr, und Lahntal mit Saargebiet über Bamberg-Würzburg-Heldelberg - Speyer - Saarbrücken - Trier - Berncastel - Idar - Oberstein - Bingen-Rüdesheim-Koblenz-Kocher-Nürburgring-Bad Neuenahr-Godesberg-Bonn-Köln durchs Sauerland nach Kassel usw. Verlangen Sie ausführliches Programm dieser 12. Wiederholungsfahrt von Max Ahnert. Autabus-Reisebüro, Freiberg/Sa. Ruf 2095 od. Reisebüro A. Rohn, Dr.-A., Prager Str. 50, R. 19322.

Erzgebirge Kurhaus Engadin. Gasseletz - Ruf 306. 10./11.8. 2 Tage Berlin u. Potsdam mit Besuch des Reichssportfeldes, Stadions, Stadtrundfahrten, Besichtig. Preis inkl. Ueberrn, Frühstück, Bedienung, Eintrittsgelder RM 80.—. 16./17.8. 2 Tage Riesengebirge (Schneekoppe) RM 10.— — moderne Reisewagen — Ann. Erich Dietz, L. Ruchowstr. 23 tel 1041

Fichtelgebirge Schloßparkhotel. 10./11.8. 2 Tage Berlin u. Potsdam mit Besuch des Reichssportfeldes, Stadions, Stadtrundfahrten, Besichtig. Preis inkl. Ueberrn, Frühstück, Bedienung, Eintrittsgelder RM 80.—. 16./17.8. 2 Tage Riesengebirge (Schneekoppe) RM 10.— — moderne Reisewagen — Ann. Erich Dietz, L. Ruchowstr. 23 tel 1041

Alle Frauen L. Müller. 7 Tage, eine herrliche Spätsommerfahrt vom 24. bis 30. 9. 1936 RM. 104.50. ständl. la Übernachtung mit voller Verpflegung und Führungen über Regensburg-Passau-Braunau a. Inn-Salzburg, durchs Salzkammergut (St. Gilgen am Wolfgangsee, Bad Ischl, Ommaden am Traunsee, Attersee, Mondsee-Barockschloß mit Oberseeberg-Königssee-Kammersee) nach Neichenhall-Schloß Herren-Christsee, die schönste aller Autobahnfahrten: München-Landsee mit Mandelbrotsee - München-Landsee - Lech mit Festungsgebäude - Augsburg - Nürnberg - Bayreuth-Freiburg. Verlangen Sie ausführliches Programm durch Autabus-Reisebüro, Freiberg (Sa.), Ruf 2095 od. Reisebüro A. Rohn, Dresden-A., Prager Straße 50, R. 19322. NB. Zur Fahrt nach dem Bodensee und in die Bayr. Alpen v. 17.-28. 9. noch einige

Großglockner. Im fabelhaft schönen Luxus-Omnibus nach Berchtesgaden, von da Tagesfahrt ins Großglocknergebiet - Österreich - Kitzbühel - Schliersee - Tegernsee, 3 Tage, RM. 88.—. Stannswerte Leistungen, Alles eingeschlossen. Noch einige Plätze frei. Reisebüro JLF, Dresden-A. 1, Telephone 21734

Im Lesezimmer sollten Ihre Gäste die Dresdner Nachrichten vorfinden. Jeder Sachse wird ihr Vorhandensein begrüßen als eine besondere Annäherlichkeit.

Wer fährt mit 7 Tage, eine herrliche Spätsommerfahrt vom 24. bis 30. 9. 1936 RM. 104.50. ständl. la Übernachtung mit voller Verpflegung und Führungen über Regensburg-Passau-Braunau a. Inn-Salzburg, durchs Salzkammergut (St. Gilgen am Wolfgangsee, Bad Ischl, Ommaden am Traunsee, Attersee, Mondsee-Barockschloß mit Oberseeberg-Königssee-Kammersee) nach Neichenhall-Schloß Herren-Christsee, die schönste aller Autobahnfahrten: München-Landsee mit Mandelbrotsee - München-Landsee - Lech mit Festungsgebäude - Augsburg - Nürnberg - Bayreuth-Freiburg. Verlangen Sie ausführliches Programm durch Autabus-Reisebüro, Freiberg (Sa.), Ruf 2095 od. Reisebüro A. Rohn, Dresden-A., Prager Straße 50, R. 19322. NB. Zur Fahrt nach dem Bodensee und in die Bayr. Alpen v. 17.-28. 9. noch einige

Detektiv Jahnke. Prager Str. 11, Capitol. bebocht, brwellt alles, überall Glück. 41 Geben beidm! Detektiv Schipek. Moritzstr. 1, Ruf 11011. Dreipfennige Liebeswache, Ermittlungen, Kaffee, Wollschiff.

Bad Warmbrunn heilt Rheuma, Gicht, Ischias, Frauen- und Altersleiden. Thermalquellen (44°) Moorbäder.

Spätsommer im Riesengebirge. Eine Woche in Brückenberg. Ab Dresden im Omnibus einschließlich voller Verpflegung und Unterkunft RM. 48.50. Veranstalter Osw. Siebach, Dresden. Auskunft und Anmeldung: Reisebüro Adolph Hessel, Altmarkt, Ecke Kreuzstraße, Ruf 10220

Reichspost-Sonderfahrten im Herbst 1936. 1. Hoch Elbogen, dem Oberbergland u. d. Burg 90.—. 2. Hoch am Rhein, der Mosel u. nach die Mittel 120.—. 3. Hoch am Rhein und schiffen Wäldern 38.—. 4. Hoch am Rhein und Riesengebirge 45.—. 5. Die Insel, Liebeswache, Großschiff und starr Hauptmahlzeit, Anmeldebüro: 3 Tage vor Abfahrt. Reisebüro Adolph Hessel, Altmarkt, Ecke Kreuzstraße, Ruf 10220

Herrliche Auto-Pauschalreisen. 13 Tg. Prag-Budapest-Pest-Bonn-Brüssel ab 21. 9. alle 14 Tg. 118.—. 8 Tg. Prag-Budapest-Bonn-Brüssel ab 21. 9. 88.—. 7 Tg. Schottland-Großbritannien (Kontinent-Berlin) ab 21. 9. 88.—. 15 Tg. Rom-Genève-Paris-Genève ab 21. 9. 108.—. Mod. Omnib., Hotelunterk., Frühstück, Abendessen, la Ref. Prosp. Reisebüro Bauernfeld, Nürnberg D 18

Herrliche Rheinreise am 12. September im Auto. Über Bamberg, Würzburg, Frankfurt, Wiesbaden, Rudesheim, Ammannshausen, Koblenz, Godesberg, Köln, Kassel, Eisenach, einacht. Autofahrt, Hotel mit kompl. Verpflegung, Bedienung, Gepäckbeförderung von Dresden-Oresden RM. 95.—. Reisebüro JLF, Rathausplatz, Tel. 21734

Ergebnis 12 Jahre Steppel. Dreipfennig rock. aufgeföh. Wollkleid tafchen krawatte. flügelin gestreift und Krauch wa.

Bunten es vom — mehr noch, den is Adolf Einlagen

Der um die e Kreuz- on hinter te, liegen en. Im Wollen- ge. Im zu rou- Brodel- r. Gars- weichen gekri- fast fei- e Stred- in diesen gen sin- dier als e Bir- en- Tauben- aus dem ie Dand.

in Stadi- Wein an laschen — überhaupt mit der Festungs- der Ve- te.

nie, sooll er- achseliten n Werk- der alten

bestiebig umpfischen artielags-

Dinge, seht, das che Kunst deutliche schlands ien Fiat eins, des en Städte noch in kultur auf ?

schias kleiden her

birge 46.50 Dresden

ff. abarten 936

90.- 120.- 38.- 45.-

Preis 90.- 120.- 38.- 45.-

Haushalt-Enterlein

15.- 21734

Stode

Sonntag, 6. Sept. 1936

Dresdner Nachrichten

Praktische Kleider für Schule und Haus

Seit einiger Zeit, so sagen die Geschäftsleute, bemerken wir zu unserer Freude, daß die Mütter für die Kleider ihrer Kinder, sobald es ihnen wirtschaftlich irgendwie möglich ist, nach dem Grundsatz „Das Beste ist auch das Billigste“ wieder mehr Geld anlegen. Kinder gebrauchen gute Stoffe und „eiserne“ Verarbeitung. Aber hübsch sollen die Modelle auch sein, damit groß und klein seine Freude daran hat. Namentlich die Mütter, die selbst Schneider, haben erkannt, daß schlechte Stoffe die Zeit nicht lohnen, die man mit ihnen verbringt. Sie hatten bei den letzten Ausverkäufen auch manche Gelegenheit wahrgenommen, um Reste guter Stoffe zu erstecken, denn die Musterungen für Kinder sind glücklicherweise nicht dem schnellen Wechsel unterworfen wie die der Großen. Auch für den kommenden Winter werden Schotten in reinen Wollqualitäten und in den bekannten Zeichnungen und Farben gebracht. Die Muster sind bekanntlich eine Art Wappen der Klans, d. h. einer Reihe schottischer Aristokratenfamilien, die man in ihrer Nationaltracht an den Mustern ihrer Kilts unterscheiden kann. Die Karomuster der bayerischen Trachten sind dagegen ziemlich vorbei, es sei denn, daß man eine Dirndlbluse auftragen will. Für die größeren Mädchen ist eine zweiteilige Mode sehr zu begrüßen. Sie gibt die Möglichkeit von Ergänzungen, Umarbeitungen usw. Wenn dann ein zu kurzes einfaches



Erweiterung für Mädchen von 8 bis 12 Jahren. Der Rock zeigt aparte Steppschmuckverzierungen. — Mantel in Prinzessform aus Tuch mit Blockrock. — Praktischer Herbstmantel mit aufgesetzten Taschen und Lederbündel.

Wollkleid eine flotte Schößbluse mit farbigen Reißverschlusftaschen ergeben hat, geschmückt mit einer stolzen Seidenkrawatte, so ist der Stolz und die Freude der kleinen Besitzerin nur berechtigt. Für Knaben zeigen wir als Neuheit gestreifte Flanelblusen, die, mit weißen, weißen Manschetten und Kragen versehen, nicht nur sehr adrett aussehen, sondern auch warm halten. Etwas mehr Kopfzerbrechen macht den



Knabenanzug, bestehend aus einer gestreiften Flanelbluse mit weißen Manschetten und Klappkragen. Hose aus Wollstoff oder Wollscham mit Lederbündel. — Kleid für Mädchen von 6 bis 8 Jahren aus gemustertem Wollmull mit einfarbigem Plüsch und farbigen Knöpfen. — Babyblücker aus Woll mit Smockarbeit. Kawaii Taschen und Pompons aus zweifarbiger Wolle. — Zweiteiliger praktischer Anzug für Mädchen von 8 bis 12 Jahren. Jumper aus einfarbigem Flanel oder Wollstoff mit farbigen Reißverschlus an den Taschen. Dazu gehört ein Rock in echtem Plaidmuster.

Müttern die Anschaffung des Mantels. Für die größeren Mädchen und Knaben gibt es zum Winter als Bestes immer den Sportulster aus gutem Tweed mit angewebtem oder angefertigtem warmem Futter. Es gibt Stoffe, die wasserabweisend vorbereitet sind und von denen bei einem Regenschauer die Tropfen wie Perlen abrollen. Man kann sogar jede Art von Stoff ohne viele Kosten in dieser Art behandeln lassen. Für die kleineren Kinder bringt die Mode farbige Tücher, Düvetins, der auch Pflanzstiftreifen und Rippen hat. Wir zeigen in unseren Skizzen einen Mädchenmantel in

neuer, prinzipieller Form, die durch die ausfallenden Glocken des Rückens besonders kleidbar ist. Steppnähte, Besätze aus Soutache, aus Leder oder Samt sind sehr modern. Auch an Rücken wiederholen sich oft die Doppelseppnähte. Bei Umarbeitungen werden sie dankbar als Hilfe für die Zusammenfügung der Teile empfunden.



Hauswäsche muß erneuert werden!

Alles kommt einmal wieder! Auch die Freude an schöner gestickter Bettwäsche. Leberstichlagen und auch Leberstichtücher sind die Prunkstücke der Aussteuer. Ebenso unentbehrlich ist die Liebe jeder Hausfrau, ob alt oder jung, an eleganter, reich gestickter Tischwäsche. Selber sind aber nicht viele in der Lage, die geforderten Preise hierfür zu bezahlen. Wir geben daher mit unseren Entwürfen Anregungen für Haus- und Tischwäsche in weicher Richeitstickerei. An dem großen Tischstuch werden die Kanten behäkelt.

Elektr. Pflanz 2.90
Zuleitung — 85

Heizlampen mit Fußschalter
Kartonschirm u. Zuleitung, kompl. S. 2.75 **2.90**

Stahlampen, geschmackvolle Ausführung, Chrom mit Glaseschirm 4.90, 5.90 **4.75**

Nachtischlampen mit Seidenschirm und Fußschalter **2.50**

Nachtischlampen modern, mit Celloschirm **4.90**

mit Glaseschirm **4.90, 5.90 2.75**

Tauchsieder vernick., Ringform **2.90** Stabform **1.90**

Heizkissen L. 110/220 Volt **7.90** 220 Volt **6.90**

Große Auswahl Schalter, Stecker, Fassungen, Litzsen, Sicherungen usw.
"OSRAM"-Glühlampen

Haushalt-Enterlein
VOM BARGOU
Haush.-ABZUG. **1936** Postplatz

Wißt zu spät kommen...

Schon im Herbst fällt die Hauptentscheidung, ob die nächste Ernte den deutschen Bedarf deckt. Mangelnde Gefahren bedrohen die Saat im Winter. Ausreichende Ernährung läßt die Saat Gefahren trotzen. Frühzeitige Kalloerförgung von Räder und Grünland macht die Saat winterfest, fördert den Futterwuchs, verbessert die Qualität und sichert und steigert die Ernte. Deshalb nicht zu spät, sondern schon

jetzt mit Torli Düngung!

Stahlwaren jeder Art
G. Robert Kunde
Dresden-L., Wallestr. 1
Ecke Postplatz
Spt. 1935

Warum
erst am Abend, was schon am Morgen?

Warum
erst am Morgen, was schon am Abend?

Die Abend Ausgabe der Dresdner Nachrichten bringt das, was bei einwilligen Erscheinern erst im Abendblatt stünde. Die Abend Ausgabe der Dresdner Nachrichten bringt das, was bei einwilligen Erscheinern erst im Morgenblatt stünde.

Deshalb
Dresdner Nachrichten (Spt. 1935)

Alle Neuheiten in HERBSTSTOFFEN sind eingetroffen!

Wollstoff
Für das leichte Sportkleid, modern Herbstfarben, sehr preiswert, Meter **1.32**

Kleiderstoff
Angorrella, satzdeckende Neuheit, schöne Farbtöne Meter **1.65**

Woll-Cloqué
für Kleider u. Complets, modische Fantasiemuster, reine Woll, große Farbenanw., 95 cm br., Mtr. **2.95**

Türken-Drucks
für den eleganten Kasack, große Auswahl, 95 cm breit Meter **2.95**

Tegrio
serie der **Moritz-Str. 4**
1936

Wir verkaufen nur genau das, was Sie brauchen! STÄNDIG PREISE!

KILSCHEN
Jeder Art
ENTWÜRFE
REISEKLEIDER
KILSCHEN
WILHELMSTR. 10
1936



Hochmodern
sind wieder die neuesten
Kübler-Damenkleider und
groß ist die Auswahl an
schönen Modellen. Alle
haben die bekannten viel-
seitigen Vorzüge der ge-
schäftigen Marke

Kübler-Kleid
Wolle-Krepp mit Krage
und Gürtel Gr. 42 **28¹⁰**

Kübler-Kleid
Wolle-Krepp Mantel,
durchgeknappt ... Gr. 44 **34⁷⁰**

Damen-West
Wolle gestrickt, Mod.
Sport, durchgeknappt **10⁹⁵**

Damen-Pullover
Wolle gestrickt m. fest.
Kragen, Hoher Patent-
rand und Gürtel **6⁷⁵**

Sternberg
Wilsdruffer Str. 44

Radeberger Hutvertrieb

Les Selbst
mit neuen Farben
und Formen, hat
in unserem Lager
seinen Einsatz gehalten

Wie immer:
**Modisch richtig,
Qualitätsarbeit,
Preiswürdigkeit!**

Derhalb
Hüte vom

Radeberger Hutvertrieb
Nur Moritzstraße 3
Straßenbahnlinien 2, 9, 11, 13, 15, 18, 19, 20, 22

Schifferklaviere
große Auswahl
Tappert, Wilmstr. 34

Dresden Sie
Pianos, Orgeln,
Klaviere, Lauboden,
Saxophone,
Saxophone Apparate,
kommen Sie zum Fachmann
Otto Jaster
Striebsener Straße 28
Bendigt am Fürstenplatz
Krankenkaas- und
Behördenkassen
Tel. 60711

Alles
drucken wir für die
Industrie

Preislisten, Wurfendungen
Illustr., Kataloge, Prospekte,
Plakats, Wertpapiere

Beratung kostenlos
Liesch & Reichardt
Dresden-A., Marienstr. 38-42

Kinderwagen
Sportwagen
Puppenwagen?
Kinderbetten
Kinderstühle
Stuhlwagen
gerollt und
segelt

Gedr. Eichhorn, Trompeterstr. 17
Erlöse und größte Fachgeschäft dieser Art

MÖBE
Das Haus für gute
und billige Möbel
bietet stets
große Auswahl
Küchen von 99.- A an
Schlafzimmer
von 225.- A an
Speisezimmer
von 275.- A an
viele Einzelmöbel

Waisenhausstr. 3
LUDEWIG

SONDER-AUSSTELLUNG
MODERNER
GARDINEN
U. NEUER DEKORATIONSSTOFFE



Kaiser
Die großen Textil-Etagen · Dresden · Wilsdruffer-Str. 7

Schlafzimmer
Erschöpfende Modelle
Beste Verarbeitung
Edle Hölzer
Große Platzersparnis
Ecke Doppelschrank
MÜBEL-BARTHEL

Liebes Brautpaar!
Ich lade Sie zur Anschauung
meiner großen Möbelschau ein.
Briesnitzer Möbel-Richter
Amalienstraße 12 · Stadt- und
landbekannt für Billigkeit und Güte

Stempel-Walther
Eilige Stempel
Amalienstr. 21
gr. Brüderg. 30
Tel. 20724

Klischee
Schönwolf, Plieninger
15131

Seide

ist Mode
ist schön
ist billig!

- Mattkrepp**
schöne kunstseidene Qualität in vielen hellen
und dunklen Farben, ca. 95 cm breit m **1⁰⁰**
- Reversible**
gute glänzende kunstseidene Ware in den
gangbaren Farben, ca. 95 cm breit m **2⁴⁰**
- Krepp-Oporto**
in sich gemusterte kunstseidene Qualität in
dunklen Modelfarben, ca. 95 cm breit m **2⁵⁰**
- Krepp-Falle**
vornehme kunstseidene Kleiderware in großer
Farbauswahl, ca. 95 cm breit m **3⁴⁰**
- Krepp-Satin** gehämmert
der elegante kunstseidene Stoff für Blusen und
Gesellschaftskleider, ca. 95 cm breit m **3⁰⁰**
- Krepp-Süßgarn**
das neue kunstseidene Modegewebe für Nach-
mittags- und Abendkleider, ca. 95 cm breit m **3⁰⁰**

FRANZ H. Winkelmann
Ordnung Ludwig Reich & Co. · Wettnerstraße 3-5 / Am Postplatz · Bismarckplatz

Kühlmaschinen — Kühlanlagen
aller Systeme — jeder Größe
Spezial-Reparatur-Werkstatt
H. C. Philipp
Schumannstr. 48
Tel. 65215

Blasenleiden
behandelt nach 20jähriger Erfahrung
Dr. G. H. Philipp, Dresden, Striebsenerstr. 7, III.
Sprechst. 9-12 und 2-5 Uhr

Daunendecken
Steppdecken, Reform-Unterlagen, auch ohne
Taschen, werden in besten Gewebe.
Schiff in großer Auswahl.
Bettfedern, Inletts
Neuzell, Bettfedern-Reinigungsanlage
Bettenhaus Burda
Grosser Straße 22
Telephon 29485
Bestelltelefon 2. 15.-Abteilung werden angenommen

Möbel für Heiratslustige in allen
Größenlagen

1 Speisezimmer 360.-
1 Schlafzimmer 320.-
1 Küche 145.-

Möbel-Benzler 30 Jahre
Hauptstraße 8-10

Miele Ideal
Der neue
erwachsene
Staubsauger
für
RM. 98.-
Günstige Ratenzahlungen
von RM. 5.- monatl. an
Inhaber in den Fachgeschäften
Mielewerke A.G. Göttingen/Wettz.

Kaffee-Großhandel
NOACK
DRESDEN
FRIESENASSE 3

Spezialitäten
Kaffee
billig
Spezialitäten
1.05

Münchener Neueste Nachrichten

Derlag Knorr & Reich G. m. b. H. München

Ein gutes Augenglas
verbessert Ihr gutes Aussehen, gehen Sie zu
Brillen-Roettig 25

Erklärung der unterzeichneten privaten Mädchenschulen

Wir haben uns auf Grund des reichsministeriellen Beschlusses vom 4. 4. 1929 entschlossen, Schulanfänger...

Da der Abbau der Grundschulklassen stufenweise durchgeführt wird, können zur Zeit Schülerinnen für das 2., 3. und 4. Grundschuljahr aufgenommen werden...

Balsatschule mit Internat Dresden-A., Münchner Straße 2 Sprechstunde 11-13 Uhr Fernsprecher 46302

Eilabethschule Dresden-A., Lessingstraße 2 Sprechstunde 12-13 Uhr Fernsprecher 46304

Friedelschule Dresden-Blasewitz, Kretschmerstr. 13 Sprechstunde 11-13 Uhr Fernsprecher 36370

Holdensche Mädchenschule Dresden-N., Georgenstraße 3 Sprechstunde 11-13 Uhr Fernsprecher 53332

Internat der Holdenschen Mädchenschule Dresden-N. & Georgenstraße 3, Fernruf 56321 nimmt Schülerinnen jeden Alters, jeder Schule auf...

Schule KOK 10 kl. private Mädchenschule mit tägl. schwed. Turnunterricht nimmt Schulanfänger auf...

Freih. v. Burkhardt-Frauleinstift (Josifinstift) Große Plauensche Straße 16 Kath. höhere Mädchenschule mit Internat...

Staatl. genehmigte Knab.-, Mädch.-Privatschule Wiener Dresden-A., Goethestraße 3 / Fernsprecher 45440 Grundschule mit Sextavorbereitung...

Götte-Schule (staatlich genehmigt) Dresden-N., Bautzner Straße 102 - Fernsprecher 56104 Lehrgang für Berufsschulpflichtige...

Mutter-Anna-Schule Praktische Erziehung der jungen Mädchen auf allen Gebieten d. Hauswirtschaft, in Viertel-, Halbjahres- und Jahreskursen...

Fröbelschule priv. Mädchen-Privatschule Ausbildung Fröbeler Kinderpädagoginnen u. in der Hauswirtschaft...

Dresdner Kunstschule Staatl. genehmigt Amalienstraße 13 1. Semester, Berufsausbildung im wissenschaftl. Zeichnen...

Müller-Bellnek-Realschule Dresden A 1, Reibhausstr. 11 Fernsprecher 17809 Privatschule mit dem Lehrplan der Oberrealschule / Autors Privatschule in Dresden / Gegründet 1818...

Privatschulen als Pioniere der Erziehung

Privatschulen haben selber nie viel Aufhebens von sich gemacht. So wenig, daß vielleicht mancher heute fragen könnte: Wo gibt es denn überhaupt noch welche?...

Wenn man ihre Entwicklung verfolgt, versteht man das auch. Privatschulen sind von jeder Pionier der Erziehungsarbeit gewesen. Man denke nur zurück an die Zeit, wo der Staat sich überhaupt noch nicht um das Schulbildungswesen bekümmerte...

Bei der Staat das Bestreben, die allgemeinen Bildungsbedürfnisse des Volkes immer mehr auszubauen, so steht die Privatschule daneben als der leicht bewegliche Uhrzeiger...

Der Landkultheimgedanke - heute allgemein anerkannt - ist zuerst von Privatschulen verwirklicht worden. Der viel beweglichere Lehrplan gab Möglichkeiten, neue Methoden, neue Anregungen auszuüben...

HöH. Koch- und Haushaltungsschule Töchterheim Dresden-A., Goethestr. 12 Staatl. genehmigt Abteil. I: Hauswirtschaft, Frauenschule f. Schülerinnen...

Poswik-Schule: Kunsthandwerk, Näh- u. Handarbeits-Schule (staatlich genehmigt) Kl. v. Poswik, Dresden-A. 1, Dr. Platenstraße 27, 7. Ruf 12440

Schule im Schloß für Mädchen und Gebrauchsgraphik Leitung G. von Wittke-Gollands, Schloßstraße 25, Georgenbau III. - Tages- und Abendkurse

Für praktisch begabte Mädchen eine Schule mit hauswirtschaftl. Fächern! Bildungsanstalt für praktische Frauenberufe von Dr. Katharina Spinner

Töchterheim Römer (staatlich anerkannt) Zweijähr. Berufs- u. Haushaltungsschule. Hauswirtschaftlicher Lehrgang für schulentlassene Mädchen...

Haushaltungsschule REHM Höhe Straße 27, Fernsprecher 4333 / Gegründet 1871 Inh. Gertraud Richter und Hedwig Heter

Zuschneiden und Schneidern In allen einschlägigen Fächern erteilt Unterricht in Tages- und Abendstunden

Handelsschule Anna Huble u. Anna Walczynska Inh. Anna Walczynska Lüttichaustraße 3, II. Ruf 16117 Handelskurse für junge Mädchen und Sonderabteilung f. Damen...

RACKOW Handels- und Sprachschule Kurse für Damen und Herren mit höherer Schulbildung wie für berufsschulpflichtige Knaben und Mädchen

Klemich'sche Handels-Schule Dresden A 1, Moritzstr. 3 71. Schuljahr Mittlere Reife

Handelsschule E. Schirpke Amalienstr. 22 - Prospekt frei - Tel. 28719 Ostern 29. Schuljahr Berufsvorbereitung - Befreiung vom Berufsschulbesuch - Mäßiges Schulgeld

Stenotypisten- und Handelskurse für Teilnehmer mit einj. und höherer Schulbildung / Maschine-Büchschreiben auf erstkl. Syst. Berufsschulpf. Mädch. sind v. Pflichtschulbesuch befreit

Vorbereitungs-Institut Laue Johann-Georgen-Allee 23 Gegründet 1904 / Ruf 10720 Für alle Schulprüfungen - Kaufmännische Kurse

Vorbereitungsinstitut HISS (vormals Pollok) Ruf 10073 Dresden-A., Struvestraße 8 Vorbereitung für alle Schulprüfungen bis Reifeprüfung...

Dr. Böttcher's Chemische Lehranstalt Joh.-Georgen-Allee 27 Tel. 18104, Sprechz. 11-1 a) Ausbildung v. Chemiker-Assistentinnen (ten), 1 Jahr...

W. Schröter'sche Erziehungsanstalt jetzt Dresden-N. 23, Weinbergstraße 38 seit 1873 bestehend, erteilt entwicklungsgehemmten Kindern...

Mappen für alle Zwecke preiswert und gut w. camilo Enterlein das Fachgeschäft für Koffer, Lederwaren, mit eigenen Werkstätten

... und wo erlerne ich das Waschen meiner Wäsche, Kleides und Blusen? Bei Goshu-Reizig Georgplatz 3, Fernspr. 22849 / Ringstraße 14, Fernspr. 17591

Tanzunterricht Alice Koettig Erna Schumann Beginn d. neuen Kurse September und Oktober, Sprechzeit täglich Bürgerwiese 16, I. Ruf 11001

Tanz-Stunden Privatunterricht in der Tanzkunst, in der Ballett- und in der Operntanzkunst, in der Gymnastik...

Ein neuer Kalligraphie-Kurs im Maschinen-schreiben beginnt am Montag, 7. September, 19 Uhr, in der Schreibschule...

Fahrschule Blüme Fahrschule Blüme, Dresden, 17. Teichstr. 20026

Ob Sie dringend irgend etwas suchen, verkaufen, mieten oder vermieten wollen; - brauchen Sie Personal, oder haben Sie sonst irgend einen Wunsch...

Hof Chaisentrauer Dresden A1 Transporte jeder Art Verpackung, Lagerung Nur Jüdenhof 6